

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15 · 11. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1930

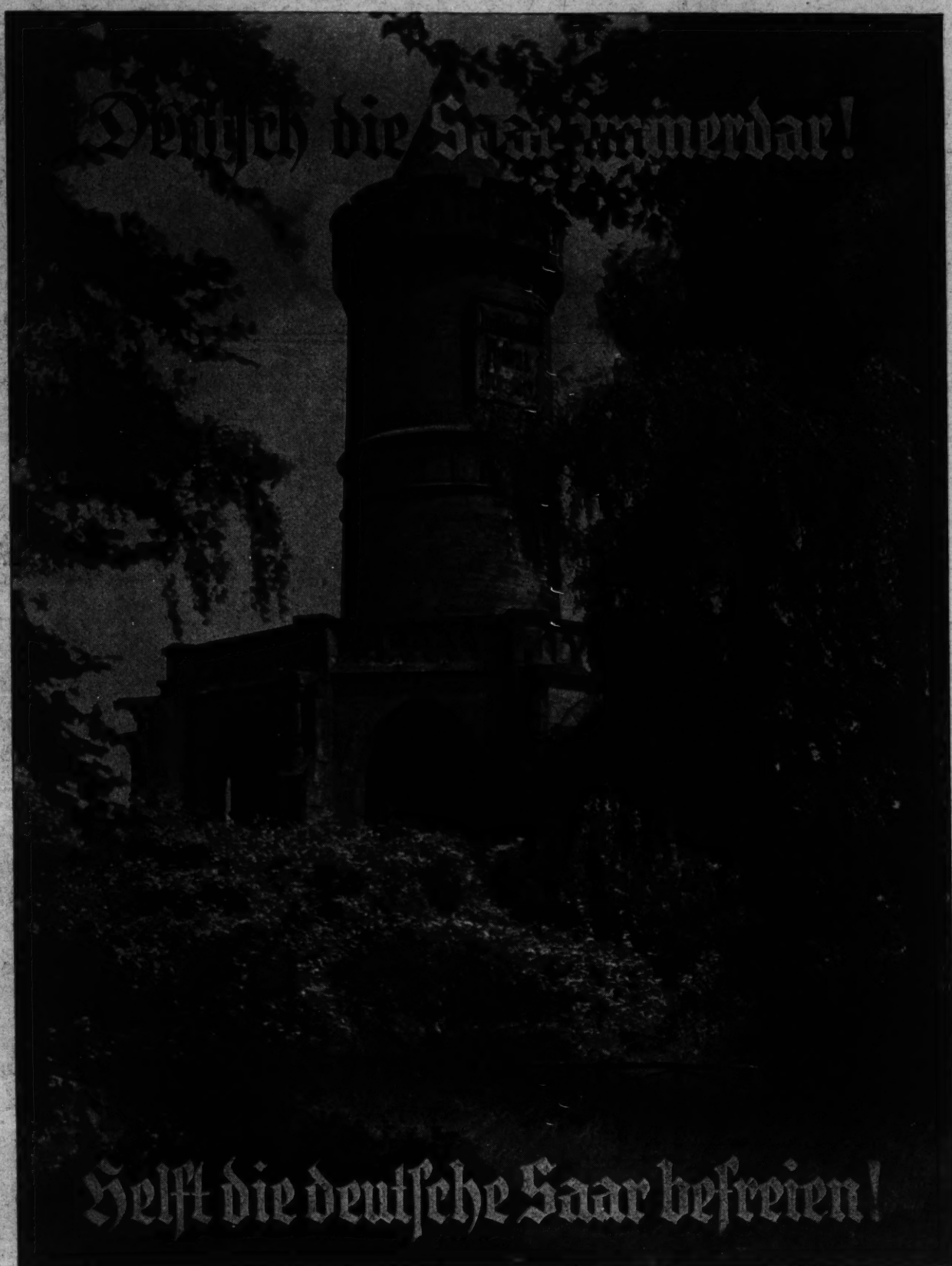
**„Wir wollen den Frieden! —
Wir fordern die Saar!“**



Seitbild von der Massenbeteiligung an der großen deutschen Saar- und Pfalzkundgebung in Trier am 5. u. 6. Juli 1930.

**„Der deutsche Saarboden soll deutsch bleiben,
so lange die Erde steht!“**

(Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin in seiner Ansprache
bei der Bundestagung des Deutschen Offiziersbundes in
Koblenz. 25. 5. 1930)



28 ganzseitige

50 halbseitige wundervolle

Kupfertiefdruck-Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

bestellen Sie noch heute

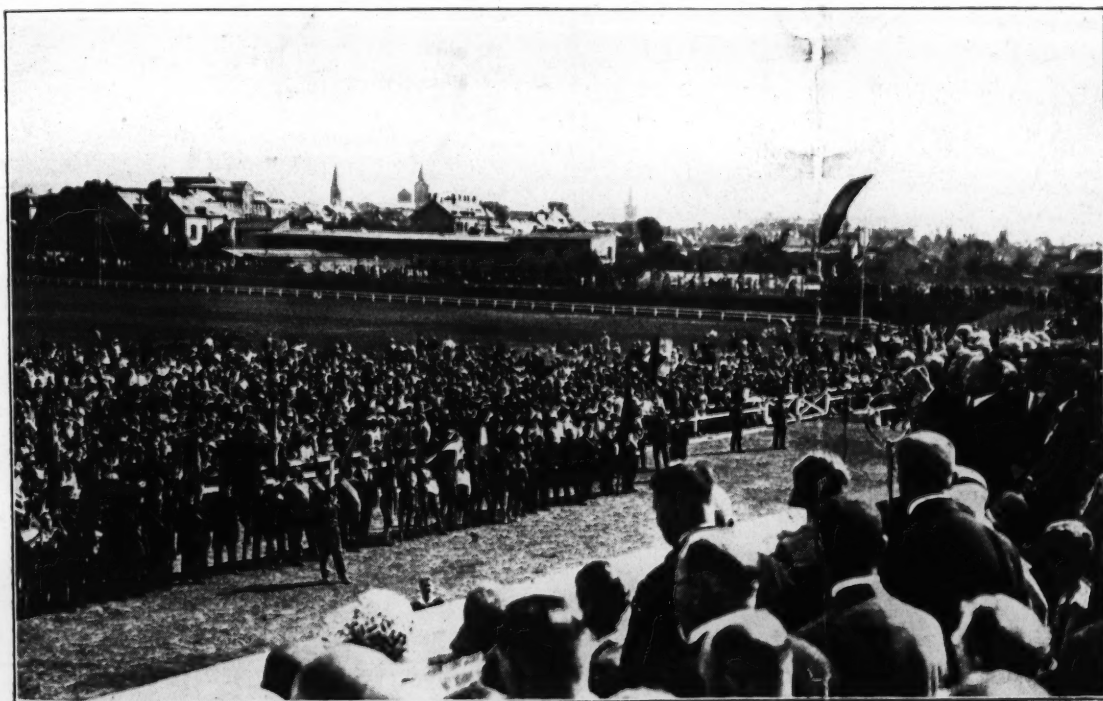
bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Bilder von der 10. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 5. und 6. Juli in Trier.

(Aufnahmen von Max Wenz in Saarbrücken.)



Ansprache des Protektors der 10. Tagung
des Bundes der Saarvereine, Ober-
präsident und Reichsministers a. D.
Dr. h. c. Fuchs-Koblenz.

Im Vordergrund sehen wir den rechten
Flügelteil der großen Massenbeteiligung
auf dem neuen Stadion der Stadt Trier
auf der „D'ham“.

*

*

Der Vorsitzende des Bundes der Saar-
vereine, Senatspräsident D. Andres
in Frankfurt a. M., hält die Be-
grüßungsansprache. Links neben ihm
sitzend Bischof Dr. Bornewasser
von Trier, hinter ihm Verwaltungs-
direktor Vogel. Dahinter Ober-
bürgermeister Dr. Reites-Saar-
brücken und im Hintergrund der ver-
dienstvolle Führer im Kampfe um die
Befreiung des Saargebiets, Kommer-
zienrat Dr. Hermann Köhling-
Völklingen.





28 ganzseitige

50 halbseitige wundervolle

Kupfertiefdruck-Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“

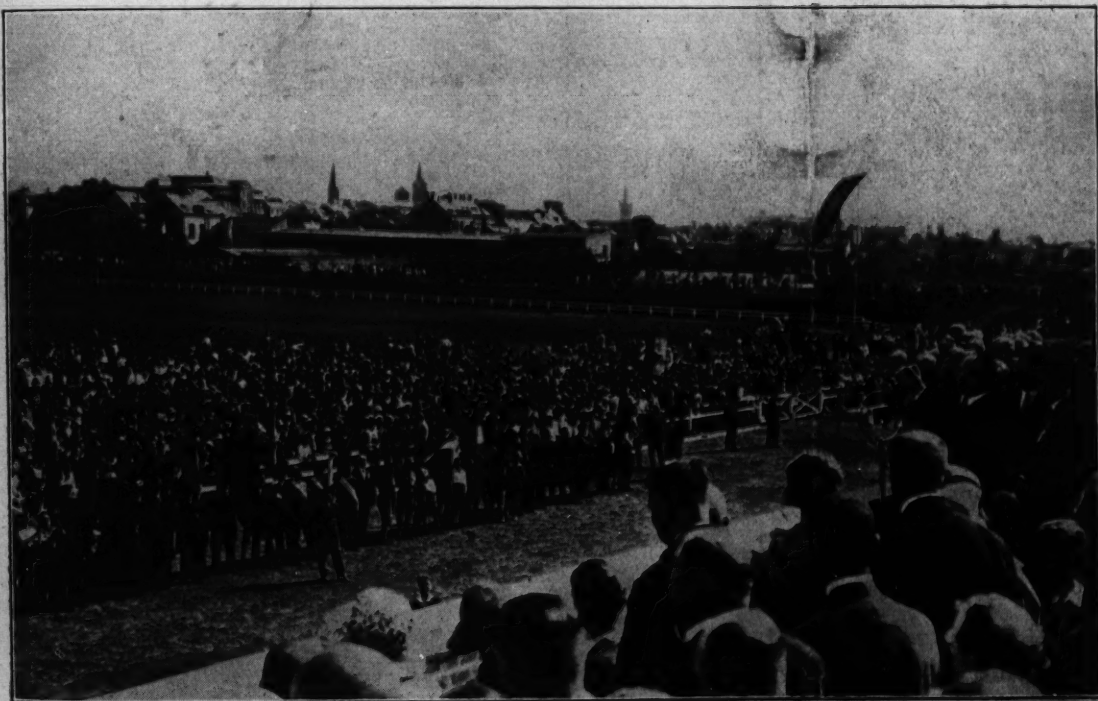
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Bilder von der 10. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 5. und 6. Juli in Trier.

(Aufnahmen von Max Wenz in Saarbrücken.)



Ansprache des Protectors der 10. Tagung
des Bundes der Saarvereine, Ober-
präsident und Reichsministers a. D.
Dr. h. c. Fuchs-Koblenz.

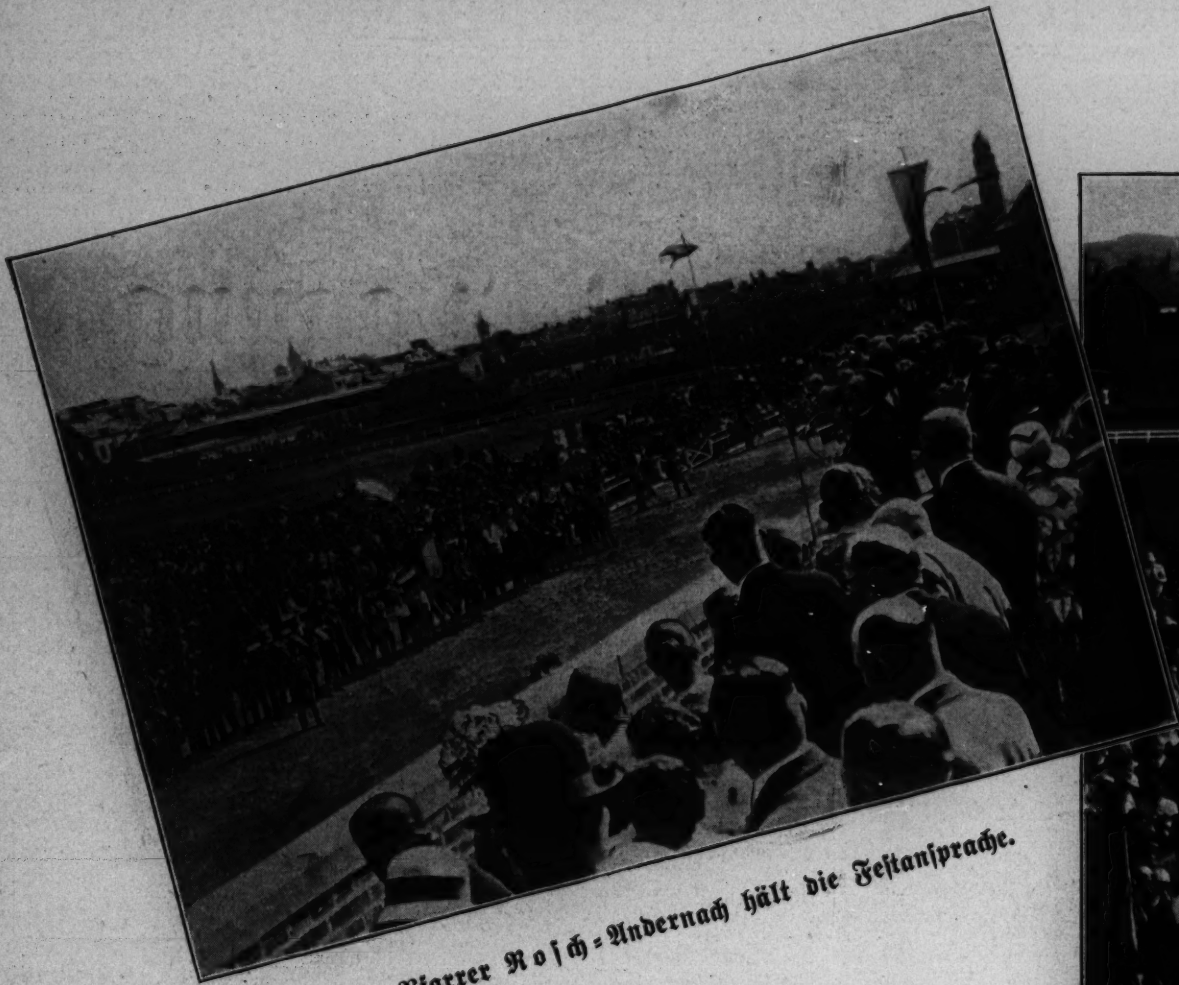
Im Vordergrund sehen wir den rechten
Flügelteil der großen Massenbeteiligung
auf dem neuen Stadion der Stadt Trier
auf der „D'ham“.

*

*

Der Vorsitzende des Bundes der Saar-
vereine, Senatspräsident D. Andres
in Frankfurt a. M., hält die Be-
grüßungsansprache. Links neben ihm
sitzend Bischof Dr. Bornewasser
von Trier, hinter ihm Verwaltungs-
direktor Vogel. Dahinter Ober-
bürgermeister Dr. Reites-Saar-
brücken und im Hintergrund der ver-
dienstvolle Führer im Kampfe um die
Befreiung des Saargebiets, Kommer-
zienrat Dr. Hermann Köchling-
Völklingen.





Pfarrer Rosch = Andernach hält die Festansprache.



Trierer Sänger und die Röchlingsche Hüttenkapelle
Böcklingen verschönern die Saarlundgebung.

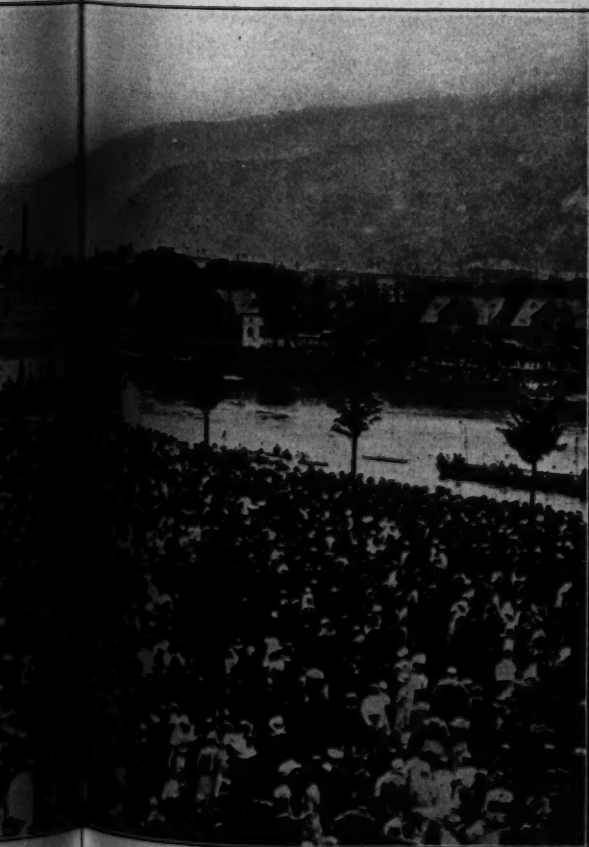


Teilbild der vielen Tische
Saarlundgebung auf den Böcklingen

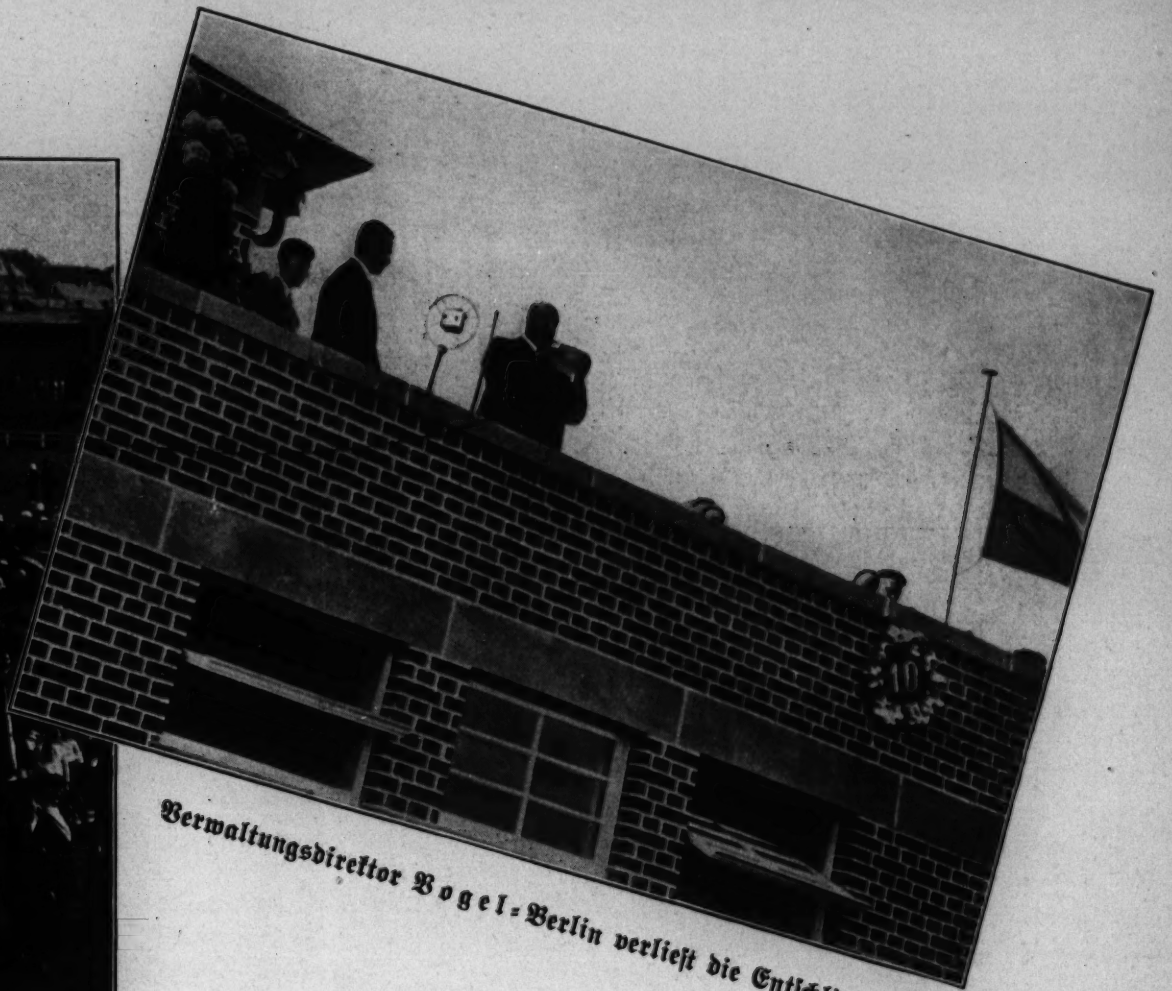
Kopf an Kopf steht die Menge
Gefüllte Gefälle



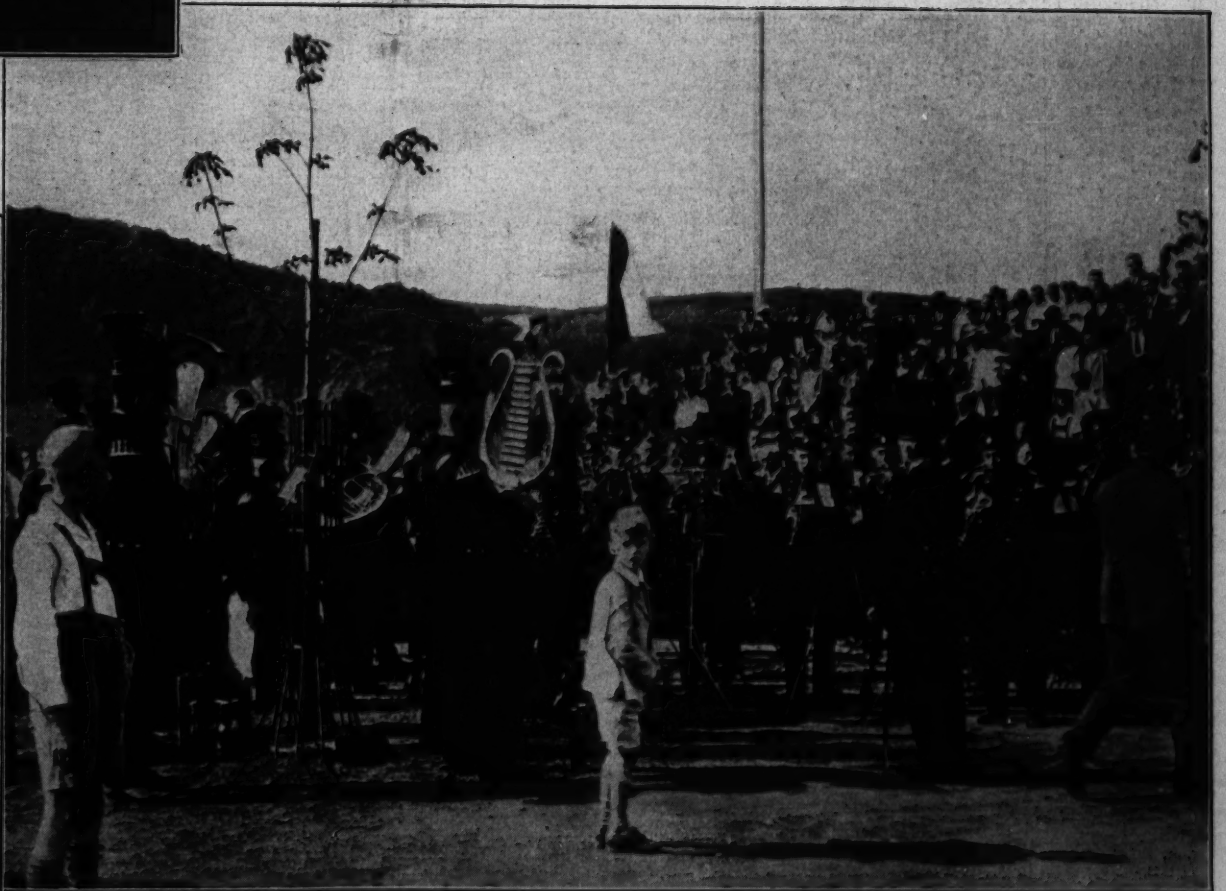
elen Tausende von Teilnehmern an der großen
g auf dem Vorplatz der Stadt Trier „D'ham“.



die Menschenmenge bei der Einweihung des
Gefallenendenkmals.



Verwaltungsdirektor Vogel - Berlin verliest die Entschließung.

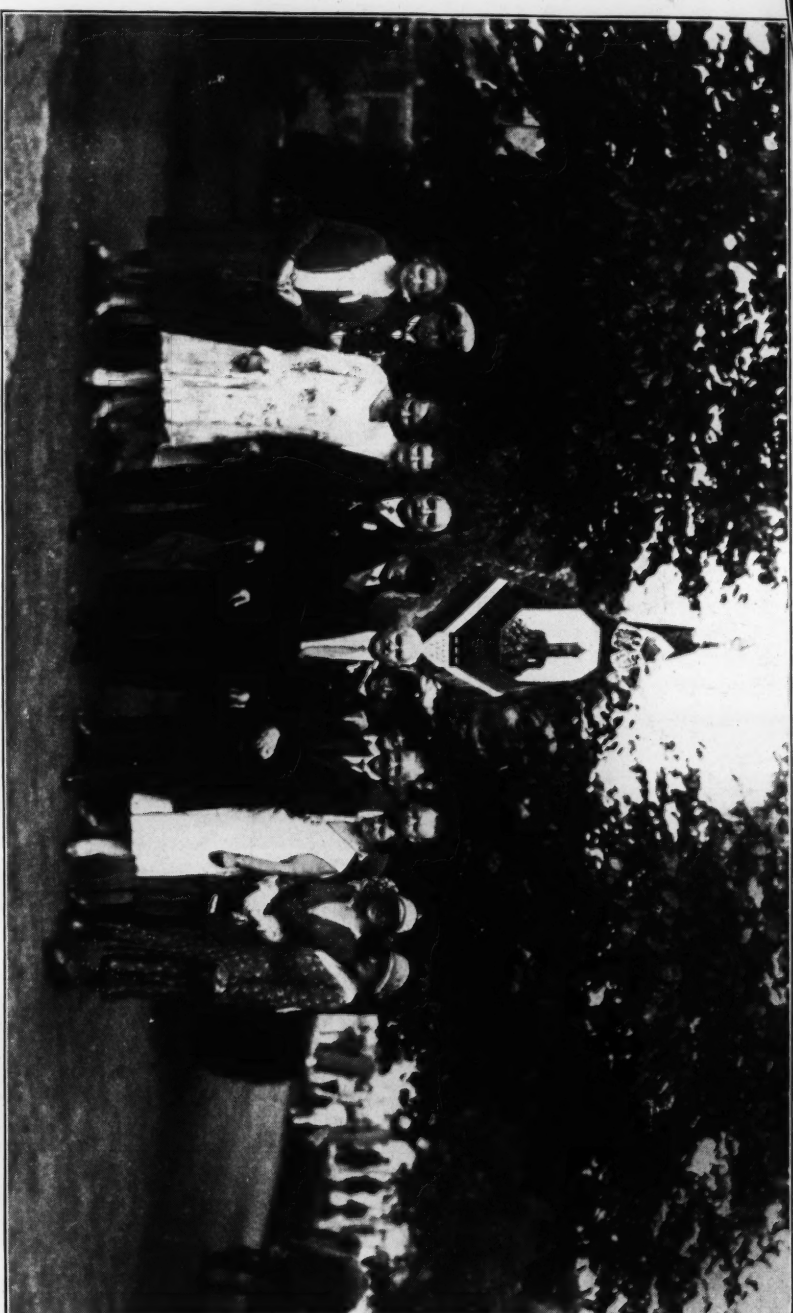


Mitwirkung der Röchlingschen Hüttenkapelle Böllingen,
unter Leitung ihres Kapellmeisters Pfanner auf dem Sport-
platz bei der Saarkundgebung.



Vorbeimarsch der Kriegervereine nach der Einweihung des Gefallenen-Denkmals vor den Ehrengäßen.
Im Vordergrund Oberpräsident Dr. h. c. Fuchs, General von Mellmann, der frühere Kommandeur des Inf.-Regts, „Graf Horn“ Nr. 29, Bischof Dr. Bornemajser und Oberbürgermeister Dr. Meiß.

*



Die Fahnenabordnung der Ortsgruppe Köln des Bundes der Saarvereine in Trier
(Von links ab: Frau Frieda Bogel, Kapitanleutnant Bogel, Frau Ruhe (Köln), Frau Thea Bogel, Verwaltungsdirektor Bogel, Roland (Köln), Meinand, Vorsitzender der Ortsgruppe Köln, Bahnenführer Mertens (Köln), Jacobs (Köln), Reichsbahnoberrat Dr. Schunt (Trier), Rechtsanwalt u. Notar Spengler-Berlin, Fr. Tilgner (Köln), Frau Spengler und Frau Dr. Schunt.

Das Denkmal für die gefallenen Krieger der Regimenter der ehemaligen Garisouillstadt Trier.

*

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15 11. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1930

„Wir wollen den Frieden — Wir fordern die Saar!“

10. Tagung des Bundes der Saarvereine in Trier am 5. und 6. Juli 1930

Wieder stehen wir am Abschlusse einer würdigen und eindrucksvollen Kundgebung für die vom gesamten deutschen Volke erhobene Forderung: „Gebt das deutsche Saarland aus den Fesseln des Versailler Vertrages frei!“ In welcher reger und nimmermüder rastloser Arbeit der „Bund der Saarvereine“ und die „Geschäftsstelle Saarverein“ im Sinne dieser deutschen Forderung wirken, das tritt bei seinen großen Jahrestagungen und den damit verbundenen Kundgebungen für die Deutscherhaltung des Saargebietes in der breitesten Öffentlichkeit und vor aller Welt in Erscheinung und wird und muß ein Echo überall dort erwecken, wo das Gefühl der Gerechtigkeit sich freihält von machtpolitischen Ränken. Zum zehnten Male schon haben wir mit diesen Kundgebungen an das Gewissen der Völker appelliert, ohne bisher das Ziel erreicht zu haben: Die Befreiung des Saargebietes von der Fremdherrschaft. Was wir aber mit unseren großen Kundgebungen und der ständigen Arbeit unserer Organisation erreicht haben, ist, daß sich das gesamte deutsche Volk immer geschlossener und mit immer größerem Nachdruck zu unserer Forderung nach Freiheit für die Saar zusammengefunden hat. In den Wirnissen der politischen Ereignisse, die noch immer unser liebes deutsches Volk nicht zu der innerlichen Einheit haben gelangen lassen, galt es, überall im Reiche das Interesse für das Saargebiet und für seine Befreiung zu wecken und wach zu halten, und dank auch der Arbeit unserer Organisation ist dieses Ziel erreicht worden. Darüber hinaus haben wir aber im Sinne einer Aufklärung über die Unhaltbarkeit der Fremdherrschaft im Saargebiet und für die restlose Rückgliederung desselben in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung gewirkt. Wenn jetzt Reich und Länder geschlossen mit der deutschen Saarbevölkerung hinter dieser Forderung stehen, wenn auch im Auslande das Verständnis für die Saar erwacht und im Wachsen begriffen ist, so ist hiermit auch ein Wall gegen die französischen Forderungen, politische Ansprüche und wirtschaftliche Vorrechte auch über das Jahr 1935 hinaus im Saargebiet zu verankern, entstanden, der sich zum Schutze des Saargebietes auswirkt und weiterhin immer stärker und unüberwindlich auswirken wird.

Der Beginn unserer Tagung stand unter dem Eindruck der Meldungen über den voraussichtlichen Abbruch der Pariser Verhandlungen über die Lösung der Saarfrage, die rund 9 Monate in Anspruch genommen haben, ohne ein positives Ergebnis zu bringen. In der Stunde, in der der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs zu der nach Tausenden zählenden Volksmenge bei der großen deutschen Saarkundgebung auf dem Sportplatz in Trier das Wort sprach: „Wir werden nicht

rasten, noch ruhen, bis auch die Glocken an der Saar in einer ersten Nacht der Freiheit ertönen werden!“ war das Schicksal dieser Saarverhandlungen entschieden; sie mußten abgebrochen werden, weil Frankreich auch heute noch, zwölf Jahr nach Beendigung des Krieges, Ansprüche auf das Saargebiet erhebt, die einen Bruch des Versailler Vertrages bedeuten. Man versucht noch, den Abbruch der Verhandlungen in eine Vertagung umzudeuten und stellt Botsprechungen von Regierung zu Regierung in Aussicht, die vielleicht zu einer Fortsetzung der Verhandlungen führen könnten. Nach bekannter französischer Gepflogenheit versucht der Führer der französischen Saardelegation Deutschland die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen zuzuschreiben, während es die Halsstarrigkeit der französischen Regierung war, die ein befriedigendes Abkommen verhinderte. Der geplante Eingriff in den Staatsbesitz der Saargruben und damit auch eine Einschränkung der deutschen Staatshoheit im Saargebiet findet keine Stütze im Versailler Vertrag, über den hinaus Frankreich sich Rechte anzumachen sucht. Dieser unberechtigte Anspruch ist an dem deutschen Widerstande gescheitert, und in diesem Widerstande gilt es auszuharren. Mit Recht stellt denn auch die auf der Kundgebung in Trier von Tausenden und aber Tausenden mit nachdrücklicher Zustimmung angenommene Entschliekung in ihren Mittelpunkt den Satz: „Vorbehaltloser Rückwerb der Saargruben durch das Deutsche Reich, wie ihn der Versailler Vertrag selbst für den Fall der Rückkehr des Landes unter die deutsche Regierung vorsieht!“ Das ist die einheitliche Forderung auch der Bevölkerung des Saargebietes, die dazu berufen ist, die Zukunft ihrer Heimat zu entscheiden.

Die Zeit arbeitet für die deutsche Sache! Bis zum 10. Januar 1935 muß nach der im Versailler Vertrag festgesetzten Volksabstimmung an der Saar der gegenwärtige Zustand beendet sein. Ueber den Ausgang dieser Abstimmung ist sich niemand mehr im Zweifel: „Das deutsche Saarland kennt keinen anderen

Da die Nummern 13 und 14 des „Saar-Freund“ als Festnummer für die beiden Jubiläumern erschienen sind, geben wir die vorliegende Nr. 15 des „Saar-Freund“, welche am 1. August zu erscheinen hätte, mit der Berichterstattung über die 10. Tagung des Bundes der Saarvereine am 5. und 6. Juli 1930 in Trier schon heute aus

Diese Nummer enthält eine vierseitige Bilderbeilage von der Trierer Tagung.

Willen als den, zurück zum Reich!" Hat man es schon im Saargebiet entschieden abgelehnt, die Rückkehr zum Reich vor 1935 mit untragbaren Opfern für das Reich zu erkaufen, so wird sich auch angesichts des immer kürzer werdenden Zeitraumes bis zum Termin des Versailler Vertrages die Geneigtheit zu Konzessionen immer mehr vermindern. Kommt es nicht zu einer tragbaren Lösung, so ist die Saarbevölkerung bereit, bis 1935 auszuharren und dann durch die Befundung des deutschen Volkswillens an der Saar die Aufhebung der Fremdherrschaft zu erzwingen. So lautet der klare Wille des Volkes an der Saar, das ohnedies keine großen Hoffnungen auf die Pariser Saarverhandlungen gesetzt hat. Ihr Scheitern löst daher auch keine Enttäuschung aus. Es gilt nunmehr, sich für diesen letzten Entscheidungskampf zu rüsten. Unentwegt an der Seite der treudeutschen Saarbevölkerung in diesem Kampfe zu stehen bis zu Erreichung des gesteckten Zieles war denn auch die Parole, unter der die geschäftlichen Beratungen des Bundes der Saarvereine und die politischen Veranstaltungen standen, und diese Parole lautet:

„Deutsch die Saar immerdar!“

Der Verlauf der Tagung.

Die Stadt Trier stand noch von ihrer Befreiungsfeier her im Festschmuck einer reichen Beflaggung, die sich bis in die engsten Straßen und Gäßchen erstreckte und die nun auch den Saarländern in Trier ein herzliches Willkommen entbot. Die enge Verbindung zwischen der rheinischen Befreiungsfeier und der deutschen Saarkundgebung des „Bundes der Saarvereine“ gab denn auch unserer diesjährigen Tagung eine besondere Bedeutung. In allen Reden und Ansprachen klang es wieder, daß ohne Befreiung auch der Saar die Befreiung des Rheinlandes noch nicht vollständig sei, und daß es nunmehr gelte, den Brüdern und Schwestern an der Saar, die in so nahen Beziehungen zum Sitz ihrer alten rheinischen Bezirksregierung und den Trierer Landen stünden, Treue um Treue zu vergelten.

Ihren Auftakt fand die Arbeits-Tagung in der

Mitglieder- und Vertreter-Versammlung.

am Samstag, dem 5. Juli, vormittags 9 Uhr, im Saale des Katholischen Bürgervereins. Im Namen der Trierer Ortsgruppe entbot der Vorsitzende derselben, Reichsbahnoberrat Dr. Schunk, den zahlreich erschienenen Vertretern der Ortsvereine ein herzliches Willkommen, was er mit dem Danke dafür verband, daß die Stadt Trier die Ehre habe, die Vertreter der Bundesvereine in ihren Mauern zu sehen. Den Verhandlungen wünschte er den besten Erfolg. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres-Frankfurt, erwiderte mit einem Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung. Er wies dann auf die Freude Triers über die Befreiung der Rheinlande hin, eine Freude, in die sich ein Afford der Trauer mische, daß ein Stück des Regierungsbezirkes Trier und der Pfalz noch unter der Fremdherrschaft schmachte. Dann sprach er der Ortsgruppe Trier Dank aus für die vorzügliche Vorbereitung der Tagung und begrüßte die Teilnehmer an der Sitzung. Durch Erheben von den Plätzen wurde dann derer gedacht, die im Verlauf des vergangenen Jahres gestorben und damit aus den Reihen unserer Mitkämpfer für die Saar geschieden sind. Nachdem Herr Andres noch besonders seine Freude darüber ausgedrückt hatte, die Herren Oberbürgermeister Mangold und Stadtschulrat Spurkem als alte bewährte Mitkämpfer hier begrüßen zu können, wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1 betraf den Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1929. Verwaltungsdirektor Theodor Vogel-Berlin wies einleitend auf seinen Aufsatz in der Festnummer des „Saarfreund“ über „Politische Streiflichter“, auf die bisherigen Tagungen des Bundes seit dem Jahre 1920 hin. Die Leitmotive und Entschlüsse dieser Tagungen gäben einen interessanten Ueberblick nicht nur über die Entwicklung der Saarfrage in den zurückliegenden 10 Jahren, sie ließen auch erkennen, wie zielweisend die Aufklärung des Bundes und besonders der Geschäftsstelle Saarverein gewesen und wie vorausschauend ihre politischen Richtlinien gestaltet worden seien. Dieser Ueberblick von Bielefeld bis

Trier sei besonders lehrreich im gegenwärtigen Augenblick, wo der Kampf um das Saargebiet in eine Richtung zu schieben versucht werde, die trotz allem eingestellt sei auf jene annektionistischen Forderungen, wie sie von Clemenceau und Tardieu in Versailles vertreten worden seien. Dieser Rückblick bestätige auch, daß die Aufgabe, die wir uns von Anfang an gestellt haben, treu und gewissenhaft durchgeführt wurde. Der „Bund der Saarvereine“ sollte das Bindeglied zwischen dem deutschen Saarlande, zwischen der deutschen Saarbevölkerung und dem großen deutschen Vaterlande sein.

So sei der alleinige Zweck des „Bundes der Saar-Vereine“ und der „Geschäftsstelle Saar-Verein“ von Anfang an bis zum heutigen Tage die Befreiung der Saar aus der Fremdherrschaft gewesen in Fühlungnahme mit allen Kräften, die diesem Ziele zustrebten, und diesem Ziele habe sich auch unser Vereinsleben und -Wirken unterzuordnen, das sich von rein gesellschaftlichen Zwecken fernzuhalten habe und keine parteipolitischen oder konfessionellen Unterschiede kennen dürfe, um zu verhüten, daß die Gegensätze, die unser inneres deutsches politisches Leben durchtoben, in den heiligen Freiheitskampf für die Saar hineingetragen würden. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit habe aber der Vorstand des Bundes auch betont, daß wir den politischen und wirtschaftlichen Führern des Deutschtums an der Saar nicht dazurechnen, daß wir auch nicht unseren deutschen Staatsmännern und Diplomaten in ihr Gewebe kommen wollten. Aber immer wieder habe der Vorstand auf die Erhaltung des deutschen Willens an der Saar als des Hauptfaktors für die Befreiung der Saar hingewiesen. Diesen deutschen Willen, der sich bei zahlreichen Gelegenheiten im Saargebiet so überzeugend betätigt habe, müsse uns so rein und fest erhalten bleiben, wie bisher, dann sei die Saar gerettet. Auf dieses Ziel sei auch die Tätigkeit des Bundes und der Geschäftsstelle „Saarverein“ bis zur Stunde gerichtet gewesen, den deutschen Willen an der Saar mit zu erhalten, indem wir das Interesse und Verständnis für die Saarfrage weiter wachgehalten hätten und indem wir aber auch die Beziehungen der Saar zum Reich gepflegt und geschützt hätten. Das vergangene Jahr habe ganz unter dem Einflusse der Rückgliederungsverhandlungen über das Saargebiet gestanden, und wie die in Frage kommenden Stellen im Reich und im Saargebiet, so hätten sich auch der „Bund der Saarvereine“ und die „Geschäftsstelle „Saarverein“ vornehmlich mit den Fragen beschäftigt, die in bezug auf die Rückgliederung standen. Vor allem galt es hier die Frage zu klären, wie sich im Falle der Freigabe der Saar die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse im Saargebiet gestalten würden. Leider habe der Verlauf der Saarverhandlungen in Paris bisher keine Ansichten auf die Rückgliederung gegeben, da Frankreich Forderungen erhebe, die sowohl dem klaren Willen der Saarbevölkerung als auch der wirtschaftlichen Entwicklung des Saargebiets und den Souveränitätsrechten des deutschen Reiches und der Länder entgegen stünde. Mit Bedauern müsse festgestellt werden, daß in Frankreich noch immer jene Kräfte die Oberhand hätten, die sich das Saargebiet sowohl als wirtschaftliches Ausbeutungsgebiet wie auch als politisches Propagandafeld über das Jahr 1935 hinaus sichern wollten, und daraus müsse man entnehmen, daß Briands Zusicherungen an Stresemann, die baldige Rückgliederung des Saargebiets durch direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in die Wege zu leiten, nicht ehrlich gemeint gewesen seien. Diese Befürchtung hätte ihre Bestätigung dadurch erhalten, daß ein Angebot der deutschen Delegation in der Frage eines wirtschaftlichen und zollpolitischen Uebergangsregimes und der Warndt-pachtfelder von der französischen Delegation als ungenügend zurückgewiesen worden sei, obwohl man in saarländischen und deutschen politischen Kreisen dieses Angebot als die äußerste Grenze eines deutschen Entgegenkommens bezeichnet habe. Frankreich erstrebe also auch noch heute an der Saar Besitzrechte, die aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen unter allen Umständen abzulehnen seien. Angesichts dieser Lage sei kaum damit zu rechnen, daß es gelingen werde, bis

zum September dieses Jahres eine befriedigende Vereinbarung zu finden, die dem Völkerbund vorgelegt werden könne. Zum Schluß betonte der Redner, die Haltung der Bevölkerung des Saargebietes gebe volle Gewähr dafür, daß das Saargebiet auch die weiteren harten Prüfungsjahre in Treue bestehen und durch den Abstimmungswillen unverkümmert und restlos dem deutschen Vaterland wieder zugeführt werden müsse.

Redner bemerkte zum Schluß, daß es sich wohl erübrige, auf den Geschäftsbericht näher einzugehen, da dieser den einzelnen Ortsgruppen im Druck zugeleitet worden sei.

Die Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw. ergab die Anwesenheit von 142 Personen und von 43 vertretenen Ortsgruppen.

Die Neu- bzw. Wiederwahl der Satzungs- gemäß alljährlich auscheidenden Mitglieder des Vorstandes ergab die Wiederwahl der Herren Rechtsanwalt und Notar Giersberg-Magdeburg, Regierungspräsident Dr. von Henle-München, Kunstmaler Johannes-München, Gewerkschaftssekretär Rauber-Aachen, Oberregierungsrat Dr. Stegner-Stettin, Staatsminister a. D. Wallraf-Berlin, so daß eine Aenderung im Vorstand nicht eingetreten ist. Ebenso wurden auch die bisherigen Rechnungsprüfer Rechtsanwalt und Notar Leibl, Direktor Dieß und Direktor Schäfer in Berlin für 1930 wiedergewählt.

Ueber die weitere Gestaltung und Entwicklung der Vereinsarbeit hatte der Vorsitzende, Senatspräsident Andres, das Referat übernommen. Er wies darauf hin, daß die Gestaltung der ferneren Arbeit unserer Organisation abhängig sei von dem Ausgang der Pariser Verhandlungen, von denen man wünsche, daß sie dem Saargebiet Befreiung und die Rückkehr zum Vaterlande bringen. Damit wäre dann aber die Tätigkeit unserer Organisation noch nicht erschöpft, denn nach der Rückgliederung beginne für das Saargebiet die Zeit der Eingewöhnung in die Verhältnisse des Mutterhauses. Hier gelte es, das Verständnis für die vielfachen schwierigen und verwinkelten Fragen, die damit verbunden seien, zu schaffen. Daraus erwachse eine Aufgabe, bei deren Lösung die „Geschäftsstelle Saarverein“ und die im „Bunde der Saarvereine“ zusammengeschlossenen Orts- und Landesgruppen nicht zu entbehren sein würden. Es gälte, hier und dort anregend und beratend, mäßigend oder anspornend zu helfen. Als nach dem vierjährigen Ringen gegen eine ganze Welt Deutschland zusammenbrach und die Waffen zur weiteren Verteidigung aus der Hand legen mußte, da habe sich wie eine lebende Mauer zu unserem festen Schutze die unerschütterliche Treue der an den Grenzen lebenden deutschen Brüder und Schwestern und nicht zum letzten im Saargebiet erhoben, um sich der Verwelschung, dem fremden Eroberungswillen und der fremden Begehrlichkeit entgegenzustemmen, und diesen Wall uns zu erhalten durch gesicherte Daseinsbedingungen in den Grenzlanden, werde die große überragende Aufgabe der Staatskunst eines Volkes sein, dem man Festungen und Geschütze abgenommen habe. Hier biete sich ein lohnendes Arbeitsfeld für die Fortsetzung unserer nationalen Arbeit auch für den Fall der Vereinigung der Saarfrage im deutschen Sinne. Ob der Bund der Saarvereine bei dieser Arbeit allein bleiben solle, oder ob er sich mit anderen Grenzland-Organisationen zusammenschließen, ob er seine Propagandamittel beibehalten wolle — wie unsere Ortsgruppen, unseren „Saarfreund“, unsere „Saarheimatbilder“ — oder ob wir auch hier Aenderungen eintreten lassen wollen, darüber lasse sich erst reden, wenn der ersehnte Tag der Befreiung des Saargebietes in greifbare Nähe gerückt sei. Solange er noch nicht errungen sei, müßten wir unsere Arbeit so fortsetzen, wie wir sie in den vergangenen Jahren erfolgreich geleistet hätten. Wir wollten uns davor hüten, diese unsere Arbeit zu überschätzen. Wenn die Saar frei werde, dann sei es der vorbildlichen Treue des Saarvolkes zu danken, das vom ersten Tage der Fremdherrschaft an sich zu seinem Deutschtum bekannt habe. Alles andere, die Arbeit der Diplomaten, unsere Propagandatätigkeit, die Hilfe des

Reiches und die Unterstützung der Presse, seien nur Nebendinge; Nebendinge allerdings, die als klare Mosaiksteine in dem Bilde des heldischen Kampfes, der geführt wurde, unentbehrlich zur vollen Wirkung waren. Dieses stolze Bewußtsein könnten alle haben, die in dem Dienst unserer Arbeit gestanden haben und ihnen hierfür Dank zu sagen, sei ihm — dem Redner — ein lebhaftes Bedürfnis. Wenn er hier zwei Männer heraushebe, denen ganz besonderer Dank gebühre weil sie den arbeitsvollsten und oft auch undankbarsten Teil unserer Arbeit auf sich genommen hätten, so sei er sich der Zustimmung der Versammlung bewußt. Dieser Dank gelte dem Leiter der Geschäftsstelle Saarverein, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, und dem Schriftleiter unseres „Saarfreund“, Herrn Richard Posselt. Im Anschluß an das Referat entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der mitgeteilt wurde, daß im Herbst dieses Jahres eine besondere Tagung der Vorsitzenden der Ortsgruppen abgehalten werden soll, um über die weitere Tätigkeit zu festen Richtlinien zu kommen, nachdem man Gewißheit über den Stand der Saarfrage bis dahin erhalten habe. Redakteur Ollmert-Frankfurt begrüßte diesen Vorschlag besonders warm. Er betonte, daß, wenn jetzt keine Einigung über die Wiedervereinigung zu erzielen sei, es unter Umständen besser sei, es zur Abstimmung kommen zu lassen, um der Welt in aller Deutlichkeit zu zeigen, daß man es an der Saar mit einer rein deutschen Bevölkerung zu tun habe. Aber auch für den Fall einer früheren Rückkehr des Saargebietes zum Reich seien der „Bund der Saarvereine“ und die Geschäftsstelle „Saarverein“ nicht überflüssig, denn mit der politischen Freiheit sei die wirtschaftliche Freiheit nicht ohne weiteres verbunden. Wirtschaftlich und zollmäßig werde Frankreich das Saargebiet noch längere Zeit in starkem Maße zu beeinflussen versuchen. Hier lägen sowohl für das Saargebiet wie für das Reich große Gefahren. Man müsse auch dahin wirken, daß nach dem Rückzuge der Besatzung nicht etwa ein vermindertes Interesse für das Saargebiet Platz greife. Es gelte, auch weiterhin stärkste Aufklärungsarbeit zu leisten und immer wieder auf eine Lösung der Saarfrage im Sinne des Willens der Bevölkerung an der Saar zu wirken. Diese Tätigkeit des Bundes der Saarvereine liege ebenso im Interesse des Saargebietes, wie des Reiches. Vom Reiche und von Preußen und Bayern müsse man dafür erwarten, daß dem Bunde hinreichende Mittel zur Verfügung gestellt würden. Gerade für den Endkampf an der Saar, der recht schwer werden würde, gelte es, die Bevölkerung an der Saar, die in vieler Hinsicht härter als andere Volksgenossen betroffen worden sei, in ihrem heldenmütigen Kampfe zu stützen. Hierfür sei neben den amtlichen Stellen der „Bund der Saarvereine“ und die „Geschäftsstelle Saarverein“, deren bisherige Tätigkeit für das Saargebiet von größtem Werte gewesen sei, berufen. Der Redner brachte zum Schluß seiner Ausführungen eine Entschliekung ein, die folgenden Wortlaut hat:

„Der bisherige Verlauf der Saarverhandlungen zeigt, daß wir leider damit rechnen müssen, daß das Saargebiet noch längere Zeit besonders schwer unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden haben wird. Zunächst erscheint es fraglich, ob es vor 1935 aus der Fremdherrschaft befreit werden kann. Bis jetzt sind die Saarverhandlungen so gut wie gar nicht vorwärtsgelassen und das, was wir über die französischen Saarthoffnungen und -forderungen hörten, beweist, daß Frankreich damit rechnet, auch für den Fall der baldigen Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland an der Saar noch längere Zeit wirtschaftlich und zollmäßig großen Einfluß ausüben zu können. Alles deutet darauf hin, daß noch Jahre vergehen werden, bis auch für das Saargebiet, namentlich die wirtschaftliche Freiheit erreicht ist.“

Die Bevölkerung des Saargebietes hat in mancher Hinsicht am schwersten unter der Fremdherrschaft gelitten. Sie leidet auch heute noch sehr darunter und weiß zudem noch nicht, wann auch für sie die Stunde der Freiheit schlägt.

Heilige Pflicht des ganzen deutschen Volkes ist es daher, sich ihrer besonders zu erinnern und ihr beizustehen, soweit es eben möglich ist. Neben den amtlichen Stellen ist hierzu in erster Linie berufen der Bund der Saarvereine. Seine Tätigkeit war für das Saargebiet von allergrößtem Werte. Es gilt daher gerade jetzt, wo das Ministerium für die besetzten Gebiete vor der

Auflösung steht, den Bund der Saarvereine mit allen Kräften zu stärken und ihm insbesondere größere Mittel zur Verfügung zu stellen, damit er sich im Endkampf voll für die restlose Befreiung des Saarlandes einsetzen kann.

Die auf der 10. Tagung des Bundes im Josen besetzten Trier versammelten Vertreter aus ganz Deutschland und namentlich aus dem Saargebiet erwarten daher, daß die in Frage kommenden Reichs- und Landesstellen dem Bund der Saarvereine eine ausreichende geldliche Unterstützung zuteil werden lassen und ihrerseits alles daran setzen, zu erreichen, daß, nachdem das Rheinland glücklich befreit werden konnte, auch an der Saar recht bald die Freiheitsglocken läuten können, ohne daß dem Saarlande oder dem deutschen Volke dadurch neue Opfer auferlegt werden.

Als nächster Redner pflichtete der Bezirksleiter der Christlichen Gewerkschaften, Pfd-Saarbrücken, den Ausführungen Olmerts bei. Er sprach zunächst dem Vorsitzenden Herrn Andres sowie Herrn Vogel und Herrn Bosselt und weiterhin allen Mitarbeitern den Dank für ihre mühevollen Arbeit aus. Auch er sei der Ansicht, daß der „Bund der Saarvereine“ seine Tätigkeit nicht einschränken dürfe, sondern besonders nach der Seite der wirtschaftlichen Aufklärung erweitern müsse. Aufklärung sei hier not, besonders im Hinblick auf die erkennbaren Absichten Frankreichs, die eine Drosselung der Saarwirtschaft zum Ziele hätten. Um diese Aufklärung in der nachdrücklichen Form betreiben zu können, sei eine ausreichende finanzielle Unterstützung der Tätigkeit der „Geschäftsstelle Saarverein“ seitens der in Frage kommenden amtlichen Stellen dringend erwünscht. Auch in den Kreisen der Saarwirtschaft wünsche man die Unterstützung aller Bestrebungen, die geeignet seien, der Saararbeit ihre Arbeitsstätten zu sichern. Der Redner überbrachte auch die Grüße des Vereins der Oldenburger in Saarbrücken, und sprach zum Schluß nochmals den Dank für die Arbeiten des „Bundes der Saarvereine“, insbesondere der „Geschäftsstelle Saarverein“, aus. Die weiteren Redner äußerten sich in demselben Sinne. Die oben mitgeteilte Entschließung wurde darauf einstimmig angenommen. Die in Aussicht genommene Sitzung der Vorsitzenden der Ortsgruppen wird voraussichtlich in einem Orte des Industriegebietes abgehalten werden. Termin und Tagesordnung werden den Ortsgruppen noch mitgeteilt.

Von der Ortsgruppe Koblenz war noch der Antrag eingegangen, in der Frage des Platzes für das Reichshehrenmal die Errichtung auf dem Ehrenbreitstein zu befürworten, als einer Stätte, die in jeder Hinsicht am meisten geeignet erscheint, der Ehrung unserer Gefallenen zu dienen. Dem Antrage wurde entsprochen.

Die Bundestagung im Jahre 1931 soll, falls das Saargebiet bis dahin frei ist, in Saarbrücken abgehalten werden. Mit einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die recht anregend verlaufene Arbeitstagung beendet.

Der Arbeitstagung folgte um 11 Uhr die

Öffentliche Versammlung

mit den Vorträgen von politischen Führern der Saargebietsbewegung über die Verhältnisse im Saargebiet. Hierzu hatten sich Vertreter der staatlichen, der städtischen Behörden, von Handel und Industrie und eine große Anzahl von Gästen eingefunden, so daß der Saal nicht ausreichte, die Teilnehmer zu fassen und ein Nebensaal noch mit in Anspruch genommen werden mußte. Der Vorsitzende, Senatspräsident Andres, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er ausführte:

„Deutsche Brüder und Schwestern! Die Saarvereine im Reich, die sich zur Aufgabe gestellt haben, den Volksgenossen an der Saar, die um ihre Freiheit und ihr Deutschtum einen schweren Kampf kämpfen, zu helfen, soweit ihnen zu helfen möglich ist, haben in den Tagen, in denen jubelnd die Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung gefeiert wird, ihre Vertreter nach hier geladen, damit im Jubel nicht vergessen werde, die Trauer darüber, daß noch eine Ecke deutschen Landes im Westen weiter unter einer Fremdherrschaft schmachte. Das Land, das zu seinem größten Teile dem Regierungsbezirk Trier angehört: das

Saargebiet, dessen Bevölkerung mit einer vorbildlichen Treue nach annähernd 12 Jahren in die Welt hinausstreift, daß es zurück möchte zum Vaterland, ohne daß der erschütternde Schrei des Kindes nach der Mutter bisher Beachtung gefunden hat bei Frankreich oder beim Völkerbund. Wir wollen Treue um Treue geloben, daß wir, selbst befreit, nicht locker lassen wollen in dem Kampf um die Befreiung auch des Saargebietes. „Freiheitsglocken an Mosel und Rhein, wann läuten sie dir arm' Saarbögelein?“ In diesem Sinne heiße ich sie herzlich willkommen.

Im Namen aller Behördenvertreter entbot darauf Herr Regierungspräsident Dr. Saaken in kurzen Worten ein herzliches Willkommen allen Brüdern und Schwestern von der Saar, die nach hier gekommen seien, ihre Stimme zu erheben für die Befreiung der Saar und den Mahnruf an alle Welt, besonders auch an Frankreich zu richten: Gebt die Saar frei, gebt sie frei zu Bedingungen, die gerecht und billig seien! Hier in Trier fanden die Freunde von der Saar ein besonderes Verständnis für die Last, die das Saargebiet noch weiterhin zu tragen habe. Hoffen wir, daß der Ruf nach Freiheit für die Saar bald in Erfüllung gehe.

Herr Oberbürgermeister Dr. Weich entbot im Namen der Stadt Trier einen herzlichen Willkommengruß. Er erinnerte an die begeisterte Teilnahme der Saarländer an der mitternächtigen Befreiungsfeier der Stadt Trier auf dem Palastplatz, zu der die deutschen Turner von der Saar den Glückwunsch der Stadt Saarbrücken überbrachten. Dank sagte er auch dafür, daß der Bund der Saarvereine seine große Kundgebung nach Trier gelegt habe. Sein — des Redners — Wunsch gehe dahin, daß das Streben des Bundes nach Befreiung der Saar bald Erfüllung finden möge und daß dann die Befreiungsfeier auch in Saarbrücken stattfinden könne, an der die Stadt Trier in derselben Begeisterung teilnehmen werde, wie sie Saarbrücken bei der Trierer Befreiungsfeier an den Tag gelegt habe.

Nach dieser Einleitung erteilte der Vorsitzende Andres den vorgesehenen Rednern das Wort zu ihren Vorträgen. Herr Stadtschulrat Martin-Saarbrücken sprach insbesondere über die Schulverhältnisse, Kommerzienrat Köchling-Völklingen über die Saarverhandlungen und die Grubenfrage und Studiendirektor Dreßen-Trier über die deutsche Treue an der Saar. Die Ausführungen der beiden letzten Redner sind in der Festnummer anlässlich der Tagung bereits im Wortlaut wiedergegeben worden.

Als erster Redner ergriff Herr Stadtschulrat Martin-Saarbrücken, M. d. L., das Wort und führte über das Thema

„Arm Saarbögeleins — Sehnsucht nach Freiheit“

folgendes aus:

In dem Josen auch in deutscher Uebersetzung erschienenen Buche Clemenceaus „Größe und Tragik eines Sieges“ entdeckt man neben einer Fülle rücksichtsloser Offenheiten gegen Freund und Feind, die dieser ungeheure Willens- und Tatmensch seinen Zeitgenossen ins Gesicht schleudert, soviel

Saß und Ungerechtigkeit gegen Deutschland,

daß man nur mit Schaudern seine Darlegung zu Ende lesen kann.

In dem 15. Kapitel, das überschrieben ist „Die gefühlsmäßige Einstellung der Deutschen“ bringt er durch Benützung der Aussprüche bekannter Deutscher hauptsächlich während des Krieges ein Bild deutscher GeistesEinstellung und Kultur, das jeden gefitteten Menschen abstößen muß. Man darf aber nicht vergessen, daß man jedem aufgelaufenen Anspruch eines Deutschen eine noch überstiegenere Auslassung eines Franzosen gegenüber stellen kann. Danach ein Volk zu beurteilen ist eben so falsch, wie in einem Bierstall an einem heißen Sommerabend die deutsche Volksseele studieren zu wollen. Was würde ein Franzose sagen, wenn man aus dem Kaschemmenton französischer Matrosen in Marseille einen Rückschluß auf die Kultur der Franzosen zöge?

In einem Punkte hat Clemenceau recht

gesehen: Es läßt sich heute kein Gebiet mehr gegen seinen Willen annectieren, will sagen auf die Dauer halten. Darum hat er sich bei der Abfassung des Versailler Vertrages gegen Poincare und Joch gewandt, die für eine Annexion waren. Wörtlich schreibt er: „Das Lösungswort des Versailler Vertrages ist Befreiung der Völker, Unabhängigkeit der Völkerschaften; das Lösungswort der Politik Jochs und Poincares war

Annexion

eines Gebietes durch Waffengewalt und gegen seine Bewohner.“ Jeder Deutsche weiß, wie wenig diese Worte der Wirk-

sichkeit entsprechen. Wenn man aber erfährt, wie wenig die Redakteure des Weltfriedensvertrages von europäischer Geschichte und Geographie verstanden, und wie die Sachverwalter der sich neu formierenden Staaten und Stättchen mit gefälschten Atlanten und Geschichtsklitterungen arbeiteten, wird man verstehen,

wie Ideal und Wirklichkeit auseinanderklaffen.

Darum mußte kommen, was einsichtige Deutsche in bitteren Stunden geahnt, und geschichtskundige Saarländer gefürchtet hatten, die Abtrennung vom Mutterland, wenn auch vorläufig und unter Völkerbundsregime.

Mit den 150 000 Saarfranzosen mag Clemenceau bewußt getäuscht worden sein. Wie kommt es nun, daß Clemenceau, nachdem der Betrug am Saargebiet aufgedeckt war, nicht für die Beseitigung dieses offenbaren Unrechts eingetreten ist? In seinem Buch

„Größe und Tragik eines Sieges“

sucht man vergebens ein Wort hierüber. Vielleicht wollte er sein Werk, den Friedenspakt, den er so machtvoll in seinem Buch verteidigt, nicht angetastet wissen. Seiner Größe entspricht sein Verhalten sicher nicht.

Aber die Geschichte geht ihren Gang!

Trotz einem Poincaré, trotz einem Foch ist das Rheinland neu besetzt worden. Mit nie erlahmendem Eifer haben deutsche Staatsmänner und einsichtige Franzosen trotz größter Widerstände eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes durchgesetzt. Nun hat der letzte Troupier das Rheinland verlassen, nicht ohne vorher noch seinen Degen in den hl. Strom getaucht zu haben. Auch der Tartarin, der in das Moselland verschlagen war, ist abgezogen, nachdem er vorher noch vom letzten Bogen der jetzt niedergelegten Zeppelinhalle die Tricolore über das Land geschwenkt hatte. Das Volk hat diese symbolischen Gesten kriegerischer Bramarbasche mit Gleichmut aufgenommen und schmunzelnd gesagt: „Es war nötig, daß das besetzte Schwert der Gerechtigkeit abgewaschen wurde; und die verstaubte Fahne mußte wirklich ausgeschüttelt werden. Man kann im Frieden nicht heimziehen, als lehre man aus der Schlacht zurück.“

Mosel und Rhein sind frei!

Wir beglückwünschen sie. Aber mit Rückerts Worten darf man heute wie vor mehr als 100 Jahren den Brüdern und Schwägern aller deutschen Stämme zurufen:

„An der Brück an der Saar,
Deutsche Waldvögelein,
Wenn ihr singt hell und klar
Im Sonnenschein,
Denkt, daß von eurer Schar
Eins trauern muß
An der Brück an der Saar!“

In diesem Augenblick der halbzeitig gewordenen Rheinlandsbefreiung ruft der Bund der Saarvereine, dessen unbefristetes Verbleiben es ist, den Gedanken an das deutsche Saargebiet im ganzen Volke geweckt und gestärkt zu haben, zu einer großen Kundgebung in der nun freien alten Bezirksstadt Trier.

Was diese Kundgebung soll? Ein Elementarschrei des Verlangens nach einer baldigen tragbaren Rückgliederung und ein Appell an alle einsichtigen Franzosen, die guten Willens sind, uns Motor zu sein bei den schleppenden Verhandlungen in Paris.

Außer den extrem-nationalistischen Kreisen gibt es heute kaum jemand in Frankreich, der noch an eine Annexion des Saargebietes denkt. Obwohl

Die Franzosen große Freunde der Geschichte

sind und mit Hilfe der Geschichte stets ihre territorialen Ansprüche zu begründen pflegen, fühlen sie diese Waffe stumpf werden. Schon wankt ihr Glaube, die Rheinländer seien Kelten. Clemenceau gibt es zu. Mit besonderer Befriedigung habe ich von den bedeutsamen Ergebnissen der hiesigen Ausgrabungen Kenntnis genommen, die unter der umsichtigen Leitung von Professor Dr. Loeschke vorgenommen werden. Die Funde germanischer Götterbilder beweisen, daß die hier ansässigen Treverer zum mindesten Kelten, mit germanischem Blut vermischt, wenn nicht gar germanischer Abkunft waren, dessen sie sich nach Tacitus rühmten. Ich will mich in die Zurückweisung geschichtlicher Ansprüche nicht verlieren. Um aber für alle Zukunft gegen die Geschichtsklitterung unserer westlichen Nachbarn gesichert zu sein, errichte man im Saargebiet

ein Institut für Grenzlandforschung.

Nach der französischen Revolution, nach 1870, nach dem Weltkrieg, nach der Besatzungszeit, unter dem Völkerbundsregime hat die Bevölkerung so unmißverständlich der Welt ihre wahre Gesinnung kundgetan, daß heute die Franzosen nur mehr vom Fortbestehen des gegenwärtigen Zustandes, also der Aufrechterhaltung der Völkerbundsregierung reden, und in schillernden Farben werden uns die Vorzüge des jetzigen Systems geschildert. Man spricht uns deshalb so gern von

der inneren Verbundenheit des Saargebietes mit Lothringen.

Die ist da. Das stimmt. Die Bewohner des Saargebietes und Lothringens bis zur deutsch-französischen Sprachgrenze, die schon seit 1000 Jahren unveränderlich ist, sind germanischer Abkunft und sprechen deutsch, haben dieselben Sitten und Gebräuche, sind also unseres Volkstums, und wenn einer auf Grund geschichtlicher Tatsachen Ansprüche erheben wollte, dann könnte das Deutschland bezüglich Deutsch-Lothringen tun. Ein katholischer Geistlicher, Pfarrer Pint aus Hambach in Lothringen, hat kürzlich 2 Bände „verklungener Weisen“ herausgegeben und damit den Beweis erbracht, daß in Lothringen seit Jahrhunderten deutsche Lieder heimisch waren und Lothringen alter deutscher Boden ist. Wir wollen damit gewiß nicht der Besitzergreifung Lothringens das Wort reden. Wir stehen heute ehrlich zu dem oft mißbrauchten Wort von der Selbstbestimmung der Völker und überlassen es den Lothringern, sich hinzuschlagen, wohin es ihnen beliebt. Dasselbe Recht fordern wir aber auch für uns!

Das Wort von der

wirtschaftlichen Verbundenheit des Saarlandes mit Lothringen

hört man viel häufiger. Lothringen brauche die Saarkohle und das Saargebiet das lothringische Erz. Das mag richtig sein, und mein Kollege vom Landesrat, Herr Kommerzienrat Dr. Köchling, wird ja noch Stellung dazu nehmen. Aber eines darf ich jetzt schon sagen: Müßen wir von unserem Vaterland abgetrennt sein, damit Lothringen und Saarland sich beliefern können?

Was ist leichter, als an diesem Schulbeispiel zweier Partner, die beide einander zu geben und von einander zu nehmen haben, zu zeigen, daß ohne Verstoß gegen die Naturgesetze auf dem Wege langfristiger Verträge den Belangen beider Verhandlungsgegner Rechnung getragen werden kann. Im übrigen:

Sind Hinterpfalz, Hunsrück und Eifel

nicht ebenfalls auf das Saargebiet angewiesen?

Die Zollschranke hat diese Gebiete in tiefste Not gebracht, und wenn nicht bald die Rückgliederung kommt, stehen diese Teile am Rande des Abgrundes. Und noch eins:

Das reiche Frankreich, das noch Millionen von Einwanderern Brot bietet, sollte ein überbevölkertes Nachbarreich nicht an die Wand drücken und zur Verzweiflung treiben. Die Not und Arbeitslosigkeit in den saarländischen Grenzgebieten wächst von Tag zu Tag. Ein explosiv geladenes Italien und ein hungrig-unruhiges Deutschland sind keine guten Nachbarn.

„Man soll seinen Feinden goldene Brücken bauen.“

Die Franzosen haben sich im Versailler Vertrag das Recht auf Errichtung französischer Schulen im Saargebiet sichern lassen. Der Traum auf Annexion des Saargebietes ist ausgeträumt. Wir fragen uns darum mit Staunen:

Was soll heute noch die französische Schule?

Freunde Frankreichs heranziehen, die im Sinne unseres westlichen Nachbarn stimmen werden? Aber kann der geringe Prozentsatz der Besucher der französischen Schule viel erreichen? Ich rechne mit 1½ bis 2 Prozent. Die Eltern sind nicht ohne weiteres als frankophil anzusprechen. Berücksichtigt man ferner, daß ein gut Teil der Kinder in die Schule gepreßt wurde, dann muß jeder zugeben, daß die französische Schule kein Plusfaktor für Frankreich ist. Aber noch scheint, als ob die französische Öffentlichkeit nicht genügend aufgeklärt ist. Ich habe eben im saarländischen Landesrat der Regierung eine Reihe Tatsachen über das alles Maß übersteigende Werbesystem der französischen Schule mitgeteilt und Anfragen gestellt, um dieser Seelenknechtung ein Halt zu gebieten. Wir können nicht glauben, daß die Saarregierung, daß der gutgesinnte Franzose für diese Art Werbung Verständnis aufbringen kann.

Die französische Schule ist kein Altposten für die Franzosen.

Aus ihrer Existenz lassen sich also keine Ansprüche herleiten. Trotz unserer langjährigen Klagen ist heute keine Wendung zur Besserung eingetreten. Uns will scheinen, als ob nur die Aufklärung der öffentlichen Meinung Frankreichs hier Abhilfe bringen kann. —

Noch ein Umstand scheint die Hoffnung Frankreichs zu beleben, so daß französische Blätter von einem

Recht auf Abstimmung der Bewohner

sprechen können. Es ist uns nicht unbekannt, daß es in der Zentralverwaltung der Saarregierung eine große Menge sehr gut bezahlter Beamten gibt, die naturgemäß heute nicht den Wunsch haben, ihre Stellung zu verlieren. Auch wird es nicht wenig Geschäftsleute geben, denen eine plötzliche Rückgliederung ganz unangelegen käme, da sie ihre Einfuhr nach dem Westen ausgebaut haben. Man würde aber der Mehrzahl dieser zwei Gruppen bitter unrecht tun, wenn man sie als unzuverlässig bei der Abstimmung bezeichnen würde. Der Wille der Bevölkerung ist heute so stark ausgeprägt, und einheitlich, daß Treuekundgebungen für das Reich — wie z. B. am Mon-

tag anlässlich der Befreiungsfeiern im Rheinland — überwältigenderweise zum Ausdruck kommen. Die große Masse des Volkes, die Bergleute, wollen von Frankreich und französischem Einfluß nichts mehr wissen. Bei ihnen heißt es ständig: Hin zum Reich, weg mit der Saarregierung, auch keine internationale Grubenregelung! Für sie ist die Abstimmung schon gehalten. Man wird sich doch in Frankreich keinen Illusionen hingeben? Ohne die deutschen Sozialzuschüsse und ohne die Zollstundungen wäre die scheinbare Blüte des Saargebietes bald zunichte, so daß eine Abstimmung vom politischen Standpunkt gar nicht unerwünscht wäre. Der endgültige Charakter des Saargebietes wäre für die Zukunft festgelegt und stände für die Folge wohl nie mehr zur Entscheidung. Nun haben die Freunde des Völkerbundes das Experiment des

Saargebiets als Völkerbundsland

als höchst gelungen bezeichnet. Das können nur Leute getan haben, die ihre Kenntnis aus den Berichten der Saarregierung an Genf geschöpft haben. Die sind so rosenrot gefärbt, enthalten auch nichts von den Sozialzuschüssen und Zollnieder-schlagungen. Das heutige Regierungssystem im Saargebiet ist nur eine Miktreditierung des Völkerbundgedankens. Sie wissen doch alle, daß die berufene Volksvertretung nur beratende Stimme hat, daß alle Befehle von der Regierung dekretiert werden, daß keine Ausgabenkontrolle durch das Volk stattfindet, daß sehr oft das Selbstverwaltungsrecht der Kommunen in Frage gestellt wurde und daß heute noch — wenigstens theoretisch — die Versammlungs- und Pressefreiheit nicht besteht. Wir haben so eine Art

veredelter Diktatur

vor uns. Eine Diktatur-Regierung aber ist heute auf die Dauer in keinem Land der Welt zu halten, selbst wenn die Diktatoren dem eigenen Volk entwachsen, um wieviel weniger, wenn die vom Völkerbund bestellt sind.

Regierungskommissare zu 4 Fünfteln Ausländer

sind. Die Bewohner eines nationalen Gebietes fühlen sich wie eine große Familie. In einer geordneten Familie fügen sich die Kinder der Anordnung der Eltern, auch wenn deren Entscheidung manchmal hart oder ungerecht ist. Das der Führung bedürftige Kind ist eben von der Autorität der Eltern so überzeugt, daß es alles willig hinnimmt. Die Stimme des Vaters sagt ihm, daß alle Maßnahmen von der guten Absicht eingegeben und von der Liebe getragen werden. Das versöhnt. — So läßt sich das Volk führen von Männern, die art- und blutsverwandt sind, nicht aber von Ausländern, die sicher nicht das gleiche Empfinden haben wie wir und Jahre brauchen, um uns zu verstehen und unser Vertrauen zu erwerben. Die

Völkerbundsregierung war ein Experiment,

das nicht geglückt ist und niemals glücken wird.

Darum fort mit ihm! Aber selbst wenn die vier Ausländer — von den vielen ausländischen oberen Beamten will ich gar nicht reden — durch Deutsche ersetzt würden, wären wir nicht zufrieden. Immer und immer fragen wir uns,

warum muß das Saargebiet abgetrennt sein?

Es ist zu verstehen, daß Frankreich auf die Vorteile, die ihm das Saarstatut gebracht hat, nicht verzichten will. Es braucht sie auch nicht aufzugeben. Aber auf dem Wege der Verhandlung sollte es möglich sein, unter Beseitigung des bestehenden Saarstatuts eine Regelung zu finden, die beide Teile befriedigt.

Sieben Monate wird schon verhandelt. Fast gewinnt es den Anschein, als ob die französische Regierung es der Öffentlichkeit gegenüber noch nicht verantworten zu können glaubt, die Saarfrage zu liquidieren. Aber die

Zeit arbeitet für uns.

Der Versailler Vertrag sollte ein Rechtsstatut werden, wie es die Welt noch nie gesehen, glaubte Clemenceau doch:

„Seit unvorstellbaren Zeiten haben die Krieger aller Zeiten immer von einem Annexionsystem im Dienste einer aggressiven Verteidigungspolitik geträumt, und diese Vorstellung von einer militärischen Gewaltorganisation hat die kriegerischen Gewohnheiten, deren Abschaffung man verkündete, nur verstärkt. Auf diese Weise hat man Europa in jenen chaotischen Zustand gestürzt, aus dem es der glückliche Ausgang unseres großen Krieges unter Umständen retten konnte!“

Ja, retten konnte!

Der Ausgang des Krieges hat es nicht gerettet, im Gegenteil: neue Gefahren geschaffen. Und als Clemenceau mit der Abfassung des Saarstatuts beschäftigt war, hat er bestimmt nicht an diese Worte gedacht, auch nicht an das, was er in bezug auf Polen gesagt hat und was mutatis mutandis auch für das Saargebiet gilt: „Friedrich II., Katharina und Maria Theresia haben Raubeserinnerungen hinterlassen, deren Spuren noch keineswegs getilgt sind. Der Raub ist rasch vollzogen, aber zur Wiedergutmachung genügen oft Jahrhunderte nicht.“

In dieser Stunde, da Rhein und Mosel befreit sind und hier kein Eingriff einer fremden Gewalt mehr zu befürchten ist, empfinden wir unsere Lage schmerzlicher, unser Sehnen wird

stärker und unser Gebet inniger. An unsern westlichen Nachbarn liegt es jetzt, die schönen Worte Clemenceaus zur Wirklichkeit zu bringen. Wo ist der französische Staatsmann, der Deutschland den endgültigen Frieden und uns an der Saar die mit Sehnsucht erwartete Freiheit bringt?

Herr Kommerzienrat Dr. H. Röbling ging in seinen Ausführungen über den Rahmen seines im „Saarfreund“ wiedergegebenen Vortrages hinaus, indem er meinte, daß er, da man ja bald lesen könne, was er habe sagen wollen, hier von etwas anderem sprechen könne. Und so möchte er denn von den

Pariser Verhandlungen

sprechen, die für uns von Vorteil wären, auch wenn sie nicht zum Ziele führen sollten; denn mit der Tatsache dieser Verhandlungen sei von Frankreich zugestanden worden, daß das Saargebiet deutsches Land sei, das wieder zurückgegeben werden müsse. Wenn man rein sachlich bleibe, werde man zugestehen müssen, daß mit ernstlichen Verhandlungen über die Lösung der Saarfrage nicht zu rechnen gewesen sei, bevor die Rheinlandbefreiung sicher war. Dieser Zeitpunkt sei erst jetzt gekommen. Die Verhandlungen seien auf der Basis geführt worden, daß die Gruben an ihre Besitzer zurückzugeben seien und daß das Saargebiet bis 1935 in französischem Zollgebiet verbleibe. Bezüglich der wirtschaftlichen Belange habe das Saargebiet zweifellos ein Interesse daran, daß die Zollschranken gegen Deutschland fallen, und im übrigen der seit alters her zwischen Lothringen und der Saar stattgehabte Verkehr nicht mehr behindert werde, wie zur Vermeidung von ungesetzlichem Schmuggel erforderlich sei. In der Frage der Rückgabe der Gruben sei sich das Saargebiet einig darüber, daß die Gruben an Preußen und Bayern zurück müßten. Die alte fiskalische Verwaltung habe sich große Verdienste um die Sehaftmachung der Bergarbeiterbevölkerung erworben. Und diese Sehaftigkeit sei der starke Rückhalt im Kampf gegen französischen Imperialismus gewesen, wobei sich die Saarbergleute in bewundernswerter Weise ausgezeichnet hätten. Redner ging dann auf die Grubenfrage in dem Sinne ein, wie er sie schon in seinem gedruckt wiedergegebenen Vortrage behandelt hat. Dann stellte er die Forderung auf: „Weg mit dem Bahnschutz“, für den nunmehr jede Berechtigung fortgefallen sei. Man habe sich an die Regierungskommission des Saargebietes mit dem Verlangen gewandt, Schritte nach dieser Richtung zu unternehmen, aber die Regierungskommission spiele hier den toten Mann. Von dem saarländischen Vertreter in der Regierungskommission werde erwartet, daß er nicht Ruhe gebe, bis die Regierungskommission dem einmütigen und berechtigten Verlangen der gesamten Bevölkerung nach Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet entspreche. Wenn die Franzosen keine Dummheiten machen wollten, dann müßten sie selbst dafür sorgen, daß der Bahnschutz baldigst abziehen müsse. Briand habe diesen Abzug zugesagt, und es könne uns nicht berühren, wenn das französische Mitglied der Regierungskommission, Minister Morize, der anscheinend in seinem langen Leibe Leidschmerzen verspüre, vor der Frage zu stehen, was nun werde, wenn der Bahnschutz abziehe. Wenn er ein Gruseln vor der Saarbevölkerung und Angst um seine Sicherheit haben sollte, dann solle er nur ruhig gleich mitgehen. Es sei auch an der Zeit, darauf hinzuweisen mit aller Deutlichkeit, daß, wenn die Franzosen im Saargebiet so weiter machten wie bisher, sie alle Aussicht hätten, in Elsaß-Lothringen auf neue Schwierigkeiten zu stoßen. Wenn im Saargebiet 15 Jahre nach Abschluß des Versailler Vertrages noch eine Volksabstimmung wirklich stattfinde, dann werde Elsaß-Lothringen, das bitter enttäuscht sei über die Gestaltung seiner Verhältnisse, aufhorchen und sich die Frage vorlegen, ob es nicht auch auf dem Wege der ihm versprochenen und doch vorenthaltenen Selbstbestimmung dahin gelangen könne, seine nationalen Belange selbst zu entscheiden. Redner schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß unsere Sache durchaus nicht schlecht stehe und daß, wenn wir fest ausharren, wir doch den Sieg erringen würden.

Die Ausführungen der Redner fanden das größte Interesse bei der Zuhörerschaft und den lebhaftesten Beifall an den markanten Stellen. Der Vorsitzende sprach den

Rednern auch den wärmsten Dank im Namen des Bundes der Saarvereine aus.

Verwaltungsdirektor Vogel gab hierauf bekannt, daß von Seiten der Reichsregierung und der Länderregierungen, von Korporationen, Verbänden und Einzelpersonen Begrüßungen in so großer Anzahl eingegangen seien, daß ihre Verlesung zu dieser Stunde zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Wir geben einen Auszug aus diesen Kundgebungen für die Arbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle Saarverein im „Saarfreund“ wieder. Verlesen wurde das Begrüßungstelegramm des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und ebenso das des Reichskanzlers und des preußischen Ministers des Innern. Diese Telegramme haben folgenden Wortlaut:

Bund der Saarvereine, Trier.

Dem Bund der Saarvereine sende ich zu seiner diesjährigen zehnten Tagung meine herzlichsten Grüße; ich verbinde mit ihnen meinen Dank für die zehnjährige treue Arbeit des Bundes im Interesse des Saargebietes. Möge die Tagung erneut den Beweis dafür erbringen, daß das deutsche Volk sich mit seinen in vorbildlicher Treue ausdauernden Brüdern und Schwestern an der Saar unlöslich verbunden fühlt und mit ihnen in Zuversicht dem Tage entgegensteht, an dem die Trennung des Saargebietes von seinem deutschen Mutterlande ihr Ende erreichen wird.

gez. v. Hindenburg,
Reichspräsident.

Dem Bund der Saarvereine sende ich zu seiner Tagung zugleich im Namen der Reichsregierung herzlichste Grüße. Die unerschütterliche Treue, mit der die Saarländer in all den schweren Jahren ihr Volkstum hochgehalten haben, wird im Reiche unvergessen bleiben gerade in diesen Tagen, in denen das Rheinland seine Befreiung feiert und in denen die Wünsche und Hoffnungen ganz Deutschlands sich auf eine baldige Rückkehr des Saargebietes ins Reich richten, möchte ich Ihnen versichern, daß die Reichsregierung alles tun wird, um dieses uns allen am Herzen liegende Ziel zu erreichen.

Reichskanzler Dr. Brüning.

Zu der am 5. und 6. Juli d. J. in Trier stattfindenden 10. Tagung des Bundes der Saarvereine sende ich im Namen der preußischen Staatsregierung die besten Grüße und Wünsche.

Die endgültige Befreiung des besetzten rheinischen Gebietes zeigt den Weg, der zur Regelung der Saarfrage führt. Die Menschen des Saargebietes sind deutsch. Niemand in der Welt wagt mehr, daran zu zweifeln. Der Schatz des Saargebietes, die Kohlengruben, muß wieder uneingeschränkt Staatsbesitz werden.

Der preußische Minister des Innern.

Es folgen noch weitere Telegramme.

In Beantwortung dieser Begrüßungskundgebungen wurden die folgenden Antworttelegramme abgesandt:

„Dem Herrn Reichspräsidenten entbietet der Bund der Saarvereine anlässlich seiner 10. Jahrestagung in der befreiten Stadt Trier seine ehrfurchtsvollen Grüße und verbindet damit zugleich seinen tiefempfundenen Dank für die ihm gewidmeten Worte der warmen Begrüßung. Die Anerkennung der 10jährigen treuen Arbeit des Bundes der Saarvereine im Interesse des Saargebietes soll uns ein Ansporn sein, an der Seite der treudeutschen Saarbevölkerung auszuharren in dem Ringen um die Befreiung des leider noch weiter unter der Fremdherrschaft stehenden Saargebietes bis zur Erreichung des Zieles der uneingeschränkten Rückkehr in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung, dem einheitlichen Willen der Saardeutschen entsprechend. Wir haben die feste Zuversicht, daß, falls die deutsch-französischen Verhandlungen zu einem Erfolge nicht führen, die Volksabstimmung im Saargebiet den deutschen Boden an der Saar dem Deutschen Reiche sichern und erhalten wird.“

An Reichskanzler Dr. Brüning und Ministerpräsident Dr. Braun wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Der Bund der Saarvereine dankt hiermit dem Herrn Reichskanzler (Ministerpräsident) für die ihm namens der Reichsregierung anlässlich seiner 10. Jahrestagung in der befreiten Stadt Trier übermittelte herzliche Begrüßung und für die Zusicherung, alles zu tun, das uns allen am Herzen liegende Ziel der endlichen Befreiung auch des Saargebietes zu erreichen. In die Freude über die Befreiung der Rheinlande

von der fremden Besatzung mischt sich die Trauer, daß die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar noch weiter unter der Fremdherrschaft ausharren müssen. Der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle Saarverein sehen es daher als ihre Aufgabe an, an der Seite der deutschen Saarbevölkerung in dem Ringen um die restlose nationale und wirtschaftliche Befreiung bis zur Erreichung dieser Ziele weiter zu wirken, und er hofft, bei der Erfüllung dieser nationalen Aufgabe auf die Förderung der Reichsregierung (Staatsregierung) rechnen zu dürfen. Wir bitten, diesen Dank auch an die einzelnen Ministerien weiterleiten zu wollen.“

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß Senatspräsident Andres die eindrucksvoll verlaufene öffentliche politische Versammlung.

Begrüßungsabend auf dem Weißhaus.

Am Samstagabend folgten die Teilnehmer der Tagung einer Einladung der Trierer Ortsgruppe zu einem geselligen Abend auf dem herrlich gelegenen Waldrestaurant Weißhaus. Der Vorsitzende der Trierer Ortsgruppe, Reichsbahnoberrat Schunk, begrüßte die Teilnehmer, worauf sich ein recht abwechslungsreiches Konzert und Gesangsprogramm abwickelte. Von der hochgelegenen Terrasse des Restaurants bot sich ein überwältigend schöner Anblick der festlich beleuchteten Moselufer und Moselberge, wobei sich die Beleuchtung der alten Moselbrücke besonders hervorhob. Der Eindruck, den die Besucher von diesem Abend mit nach Hause nahmen, wird so leicht nicht vergessen werden. Zu einem eindrucksvollen vaterländischen Akte gestaltete sich

die große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet

am Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr, mit der die Tagung ihren offiziellen Abschluß fand. Tausende und Aber-tausende pilgerten schon vorher nach der großen Sportanlage der Stadt Trier, von Saarbrücken aus waren in Sonderzügen und überfüllten fahrplanmäßigen Zügen viele Tausende nach Trier gekommen. Die Trierer Blätter schätzten die Teilnehmerzahl auf über 15 000. Auf der Plattform des Verwaltungsgebäudes hatten sich die Ehrengäste versammelt. Wir bemerkten unter ihnen den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Trier, Dr. Franz Bornewasser, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, den Oberbürgermeister von Trier, Dr. Weiskopf, den Oberbürgermeister von Saarbrücken, Dr. Reites, den Reichsbahndirektionspräsidenten, Dr. Sarter, zahlreiche Vertreter der religiösen Gemeinden, von Industrie und Handel usw. Eingeleitet wurde die Kundgebung mit Vorträgen der Röchlingschen Hüttenkapelle und der Trierer Sänger. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, richtete zunächst einige Worte der Begrüßung an die Menge und wiederholte dann das Gelöbnis an die Saarbevölkerung, Treue um Treue zu vergelten und festzuhalten an der Forderung nach der Befreiung der Saar, bis die Freiheitsglocken, die jetzt für Rhein und Mosel erklingen seien, auch die Freiheit für die Saar verkündeten.

Das Wort ergriff hierauf Herr Oberpräsident Dr. Fuchs, der in zündenden Ausführungen an die mitternächtlige Befreiungsfeier auf dem Trierer Palastplatz erinnerte, bei der Zehntausende von Trierer Bürgern zum Herrn des Himmels emporsahen und Dank dafür sagten, daß sie nunmehr vom Joch der Fremdherrschaft befreit seien. In Erinnerung an die treudeutsche Haltung der Saarbevölkerung wies Dr. Fuchs auf die Jahrtausendfeiern des Rheinlandes 1925 und auf die Rheinlandsbefreiungsfeiern hin. Nirgends hätten die stattgefundenen Kundgebungen einen so nachhaltigen Widerhall gefunden, als die große Feier in Saarbrücken, die nach allen Zeugenaussagen das herrlichste Zeichen patriotischer Gesinnung zum Ausdruck brachte. Die Anteilnahme der Saarländer an den Befreiungsfeiern des Rheinlandes werde nicht vergessen werden und es sei als erfreulich zu vermerken, daß bei seiner Befreiungsfeier vergessen wurde, die starke Verbundenheit des Reiches mit dem Saarlande zum Ausdruck zu bringen. In einem

Gruß der preußischen Staatsregierung,

den der Oberpräsident überbrachte, erwähnte er die Worte,

Die Ministerpräsident Braun in Wiesbaden mit Bezug auf den Wiederanschluß des Saargebiets gesprochen habe:

„Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis auch die Freiheitsglocken in der Mitternacht in Saarbrücken und im ganzen Saargebiet erschallen.“

Für ihn, den Oberpräsidenten, sei es in seiner früheren Amtszeit als Regierungspräsident von Trier die schmerzlichste Stunde gewesen, als er gezwungen worden sei, dienstlich vom Saargebiet Abschied zu nehmen. Als Oberpräsident empfinde er es schmerzlich, daß es ihm noch nicht vergönnt gewesen sei, das Saargebiet wieder mit der Rheinprovinz zusammenzuschweißen zu einem stählernen Bunde.

Die Wiedervereinigung der Saar mit dem deutschen Mutterlande sei nötig für das Saargebiet und für Deutschland, nötig aber auch für Europa und für diejenigen Länder, die noch an das Völkerrecht glaubten. Es sei natürlich, für den Völkerfrieden zu werben, wenn man jeden Tag mit ansehen müsse, wie deutsches Land unter Fremdherrschaft stehe. Deutschland wolle in Frieden leben, aber was nütze das, wenn nicht das

Hemmnis des Friedens und der Völkerverständigung

beseitigt werde! Jedes Volk habe ein Recht, sich auf eigener nationaler Grundlage zu entwickeln. Das Saargebiet könne sich getrennt vom Mutterlande nicht entwickeln, wenn es auch vielleicht vorübergehend eine wirtschaftliche Konjunktur erlebe. Leben könne es nur im Zusammenhang mit dem deutschen Mutterlande.

Für das Saargebiet gebe es nur eins: Zurück zum Regierungsbezirk Trier, zurück zum Rheinland, zurück zum Deutschen Reich. Dort lägen die Quellen der Kraft, aus denen sich die deutschen Völker nähren könnten. Das Natürliche werde sich Bahn brechen und das Unnatürliche untergehen. Wenn das Saargebiet wieder mit Deutschland vereinigt sei, werde der schönste Tag unserer Freiheit angebrochen sein.

Die Hauptansprache hielt dann Herr Pfarrer Rosch-Andernach, ein Landsmann von der Saar, der wie kein anderer die Seele des Saarpvolks kennt und daher aus dem Herzen zum Herzen sprach. Er schöpfte aus dem Tiefen deutschen Volksempfindens heraus, wühlte in zündenden Worten die Not an der Saar und die Treue der Saardeutschen zu ihrer Heimat zu schildern und fand schnell die Brücke, die ihn mit der tausendköpfigen Menge verband. Wir lassen die Rede hier im Auszuge folgen:

Es ist eine feierliche Stunde, die wir in Dank gegen den Lenker der Weltgeschichte feiern. Wir stehen heute hier in jener Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit, die deutschem Wesen zutiefst entspricht. Das ist nicht ein herostratischer Kriegswille, sondern der schöpferische Wille zum Leben und zum Aufbau, der im Zeppelin um die Welt fährt und nach dem blauen Band des Ozeans siegreich gegriffen hat.

Aber die Stunde läßt keine unvermischte Freude zu. Noch sind in Ost und West, in Nord und Süd deutsche Brüder und Schwestern von uns getrennt. Was hat Mutter Germania heute ihren Kindern zu sagen? Sie weint in stiller Trauer um ihre Heldenjöhne, mit tiefem Dank erinnert sie sich aber auch der Helden in der Heimat, der großen Organisatoren der deutschen Industrie und Landwirtschaft, die zu höchsten Leistungen geführt wurden. Sie erinnert sich der deutschen Frauen, die Männerarbeit verrichtet haben und senkt die Fahne vor den Männern, die den harten aber zwangsläufigen Weg der Erfüllung gegangen sind.

Besonders muß dieser Dank auch den heldenhaften Bewohnern der Saar gelten, deren Gebiete vom Mutterland losgerissen wurden, die sich aber die Herzen nicht haben losreißen lassen. Mutter Germania reklamiert heute ihre Mutterrechte, und der Vater Rhein, der selbst bis zu dieser Stunde die Ketten getragen hat, schickt ihnen heiße Wünsche und Grüße.

Die Tochter Saar gibt der Mutter Germania heute eine stolze und treue Antwort: Wir wollen frei sein wie die Väter waren!

Der Redner ging hierauf auf die Leidensgeschichte, auf den Freiheitstampf, auf die Tat der Treue des Saargebiets und seiner Bevölkerung ein. Er erinnerte daran, daß das Saargebiet ein wertvolles und schönes Land ist, und was noch wertvoller ist: In diesem Lande wohnt ein bodenständiges, heimat-treues Volk. Der Bergmann und Hüttenarbeiter kennt kein höheres Ziel, als ein eigenes Häuschen auf eigener Scholle. Der Redner erinnerte weiter daran, mit welcher Liebe und Fähigkeit dieses Volk an der Saar an seiner Heimat hängt. Nirgends sei die Jahrtausendfeier begeisterter begangen worden als an der Saar. Im bekehrten Rheinland sprach die Zunge nicht so frei wie an der Saar. Diese Bevölkerung hat dem

ganzen übrigen Deutschland ein herrliches Beispiel deutscher Geschlossenheit und Einigkeit gegeben bis auf den heutigen Tag.

Von dieser Heimmattreue und Heimmattliebe ausgehend, richtete der Redner die Mahnung an alle deutschen Volksgenossen, das Heimatgefühl ebenso zu pflegen, wie es uns die Saargebietsbevölkerung gelehrt hat, da es eine der stärksten Wurzeln unserer völkischen Kraft sei. In diesem Sinne sollen wir uns die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit in dem faustischen Sinne: Auf freiem Grunde mit freiem Volke stehen. Diese Feierstunden sollen diesem Geiste dienen.

Brausender Jubel folgte diesen begeisternden Worten. Herr Verwaltungsdirektor Vogel sprach namens des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ dem Protektor der diesjährigen Tagung des Bundes der Saarvereine, Herrn Oberpräsident Dr. h. c. Fuchs-Koblenz, ganz besonders aber Sr. Bischöflichen Gnaden, dem Herrn Bischof Dr. Bornewasser von Trier, aufrichtigen Dank aus, da die persönliche Teilnahme beider Herren der großen deutschen Saarlundgebung die eigentliche Weihe gegeben habe. Darauf verlas er die nachfolgende, in der politischen Versammlung am Tage zuvor festgesetzte Entschliebung:

„Bei der Feier der Befreiung der Rheinlande von dem Druck fremder Besatzung in Trier gedenken die Befreiten in tiefer Trauer vereint mit Tausenden ihrer Brüder und Schwestern aus dem Saargebiet der fortdauernden Fremdherrschaft.“

Sie wiederholen, was die Bevölkerung des Saargebiets in einmütigen Kundgebungen fortgesetzt fordert: unverzügliche Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Regierung als eine Wiedergutmachung begangenen Unrechts. Diesem deutschen Willen des Volkes an der Saar haben sich alle anderen Rückfichten unterzuordnen. Die Menschen an der Saar sind es müde, sich als ein Anhängsel wirtschaftlicher Belange behandeln zu lassen.

Hand in Hand mit der Rückkehr unter die deutsche Regierung muß der Rückerwerb der Gruben durch das Reich so vorbehaltlos erfolgen, wie ihn der Versailler Vertrag selbst für den Fall der Rückkehr des Landes unter die deutsche Regierung vorsieht.

Bei gutem Willen läßt sich auf den Grundlagen der Rückkehr unter die deutsche Regierung und des Rückerwerbs der Gruben durch das Deutsche Reich eine Ordnung der wirtschaftlichen Beziehungen erreichen, die dem Saargebiet, Deutschland und Frankreich zum Segen gereicht.

Einer Mißachtung dieser Grundlagen aber zieht das Volk an der Saar das Ausharren in der freventlich aufgezwungenen Fremdherrschaft noch weitere fünf Jahre vor. Dann wird die Volksabstimmung die heißersehnte Befreiung bringen, ohne Bedingungen, ohne Bindungen und ohne Vorbehalte.“

Mit großem Jubel wurde dieser Entschliebung zugestimmt. Verwaltungsdirektor Vogel brachte dann ein Hoch auf die Saarbevölkerung und auf das deutsche Vaterland aus, in das die unzählige Menge freudig einstimmte und das Deutschlandlied mit großer Begeisterung sang.

Im Anschluß an die Kundgebung fand dann noch in der Stadthalle ein geselliges Beisammensein der Saarländer mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Trier statt, bei der bis zum Abgang der Züge nach Saarbrücken die Köchlingsche Hüttenkapelle konzertierte. Außerordentlichen, aber auch wohlverdienten begeisterten Beifall fand die brave und tüchtige Hüttenkapelle für ihre vortrefflichen Leistungen. Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin sprach dem Dirigenten der Kapelle, Herrn Pfanner-Böcklingen, dafür den herzlichsten Dank aus. Pfarrer Rosch hielt im Laufe des Abends eine von gesundem Humor sprudelnde, mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache. Bis zu später Stunde blieb man in bester Stimmung zusammen.

Begrüßungs-Kundgebungen zur 10. Jahrestagung des Bundes der Saar-Vereine in Trier.

Dem „Bunde der Saar-Vereine“ und der Geschäftsstelle „Saarverein“ sind zur diesjährigen Jahrestagung die Wünsche nach einem erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung, nach Befreiung auch der Saar, und Anerkennung ihrer Tätigkeit im Interesse des Saargebiets in so großer Anzahl zugegangen, daß es nicht möglich ist, sie hier im Wortlaut wiederzugeben. Wir müssen uns daher leider darauf beschränken, die Absender gruppiert anzuführen und aus den einzelnen Eingängen die markantesten Stellen wiederzugeben. Die überaus große Anzahl dieser Zuschriften aus allen Teilen des Reiches beweist aber, daß unsere Tätigkeit für die Saarbefreiung in den

weitesten Kreisen bekannt ist und immer mehr Anerkennung und Würdigung findet, und der Bund der Saar-Vereine sowie die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ finden ihre größte Befriedigung darin, an einer vaterländischen Aufgabe mitwirken zu können, was sie mit der Hoffnung verbinden, bald den Befreiungstag für die Saar begrüßen zu können. Allen Stellen aber, die unserer Jahrestagung gedacht haben, geben wir hiermit die Versicherung, auszuharren in der von uns als eine vaterländische Pflicht erachteten Aufgabe, bis erfüllt ist unser Wahlspruch:

„Deutsch die Saar immer dar!“

Eingelaufen sind Begrüßungs-Telegramme und Zuschriften:

Von Reichs- und Staatsbehörden: von Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, von Herrn Reichskanzler Dr. Brüning, zugleich auch im Namen der Reichsregierung, von Herrn Reichsaußenminister Dr. Curtius, von Herrn Reichsminister für die besetzten Gebiete Trevisan, vom Reichswirtschaftsminister, vom Reichsarbeitsminister, vom Reichsminister der Justiz, vom Reichswehrminister, vom Reichspostminister, vom Reichsrat, vom preussischen Minister des Innern zugleich auch im Namen der preussischen Regierung, vom sächsischen Ministerpräsidenten, vom Staats-Präsidenten und Minister des Aeußern in Darmstadt, vom Württembergischen Staatsministerium, vom Badischen Staatsministerium, vom Staatsministerium in Oldenburg, vom braunschweigischen Staatsministerium, vom Mecklenburg-Schwerinschen Staatsministerium, vom Staatsministerium des Landes Thüringen, vom Anhaltischen Staatsministerium, vom Lippischen Staatsministerium, vom Senat der Stadt Hamburg, vom Senat der freien Hansestadt Lübeck, vom Senat der freien Hansestadt Bremen und vom Landeshauptmann der Rheinprovinz. Erwähnt sei an dieser Stelle noch, daß die Regierungs-Kommission des Saargebiets für die liebenswürdige Einladung zu unserer Tagung den verbindlichen Dank des Herrn Präsidenten in einem Schreiben an uns zum Ausdruck gebracht hat mit dem Hinzufügen, daß es dem Herrn Präsidenten leider infolge bereits eingegangener Verpflichtungen nicht möglich sei, unserer freundlichen Einladung Folge zu leisten.

Von Parlamenten, politischen Parteien, Parlamentariern usw.: vom Präsidenten des Preussischen Landtags, vom Präsidenten des Bayerischen Landtags, vom Präsidenten des Württembergischen Landtags, vom Präsidenten des Badischen Landtags, vom Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Berlin-Wilmersdorf, vom Staatsminister Dr. M. Südekum, Berlin-Wilmersdorf, vom Vorsitzenden der Deutsch-saarländischen Volkspartei, Landesratsabgeordneten Schmeller-Saarbrücken, von der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, von dem geschäftsführenden Ausschuss der Deutschen Volkspartei, von der Deutschen Zentrumspartei, vom Reichs-Generalsekretariat der Deutschen Zentrumspartei, von der Deutschnationalen Volkspartei, von der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, von der deutschnationalen Fraktion des Bayerischen Landtags, vom Reichstagsabgeordneten Anton Erkelenz.

Von Ober- und Regierungs-Präsidenten, Landräten, Oberbürgermeistern, Bürgermeistern, Kreisverwaltungen usw.: vom Oberpräsidenten Dr. von Halfern, vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, vom Landesdirektorium der Provinz Hannover, vom Landeshauptmann der Provinz Pommern, vom Regierungspräsidenten von Stralsund, vom Regierungspräsidenten in Liegnitz, vom Regierungspräsidenten in Hildesheim, vom Regierungspräsidenten in Münster in Westfalen, vom Regierungspräsidenten in Aachen, vom Präsidenten des deutschen Städtetages, vom preussischen Landgemeindetag für Rheinland-Westfalen, vom Oberbürgermeister Akenauer-Köln, vom Oberbürgermeister der Stadt Freiburg im Br., vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, vom Oberbürgermeister der Stadt Münster in Westfalen, vom Bürgermeister in Gersweiler, vom Bürgermeister in Mettlach, vom Bürgermeister in Wittlich, vom Magistrat

der Stadt Flensburg, vom Magistrat der Stadt Königsberg in Pr., vom Kreisverwalter in Baumholder, vom Kreisausschuss in Stade und vom Kreisausschuss in Büren.

Von Bergbehörden: von der preussischen Bergwerksdirektion in Bonn, von dem preussischen Oberbergamt in Bonn, von dem preussischen Oberbergamt in Halle, von dem preussischen Oberbergamt in Dortmund, von dem preussischen Oberbergamt in Breslau.

Von Industrie, Handel und Gewerbe: vom Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels, von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, von dem deutschen Industrie- und Handelstag, vom Verband der sächsischen Industriellen, vom Reichsverband des deutschen Handwerks, vom deutschen Handwerks- und Gewerbetag in Hannover, von der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien, von der Handwerkskammer für Oldenburg, vom Landwirtschaftsverband für Ostpreußen, von der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer und vom Landwirtschaftsverband für Ostpreußen.

Von Vereinen, Verbänden, Korporationen usw.: vom Vorsitzenden des Beratungs- und Aufsichtsrats-Ausschusses der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Dr. Ing. h. c. Dröge, von der Reichszentrale für Heimatdienst, von der Ortsgruppe in Halle, von der Ortsgruppe in Detroit, von der Reichsgeschäftsstelle der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands, vom Arbeitsausschuss deutscher Verbände, vom Reichsverband der Kolonial-Deutschen, vom Verein für das Deutschtum im Auslande, von der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft, vom deutschen Schutzbund Grenz- und Auslands-Deutschtum, vom Vorstand der deutschen Studentenschaft, vom Rektorat der Wiener Universität, vom Verein rheinischer Landsleute „Rhenania“ in Kiel, vom Bund heimattreuer Ostpreußen in Berlin, vom Heimatbund der Sudeten-Deutschen in Wien, vom deutschen Ostbund in Berlin, von der Grenzmannschaft „Ostmark“ in Berlin, vom Grenzbüchereidienst und Bildungspflege in Berlin, von den vereinigten Landsmannschaften in Eupen-Mammedi-Monschau, vom Hilfsbund der Elsass-Lothringer in Berlin, und von der gleichzeitig tagenden Ostmarken-Rundgebung in Mülheim telegraphierten der Oberpräsident von Ostpreußen und der Oberbürgermeister von Mülheim: „Treuegelohn der Verbundenheit mit den Brüdern von der Saar in Not und treu bis in den Tod!“, von der Leipziger Befreiungsfeier des Saar-Vereins, des Rheinländer-Vereins und des Hessen-Vereins in Leipzig, vom Kameraden-Verein in Böcklingen, vom Turnverein in Wallerfangen, vom vaterländischen Reichsverband der Rheinländer in Berlin, vom 70er Offiziersverein in Berlin und vom Verein Feldartillerie-Regiment Nr. 8 in Berlin.

Verschiedene: vom evangelischen Kirchenrat in Berlin, vom preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden, vom Verkehrsamt der Stadt Münster in Westfalen, vom Kommerzienrat Dr. Hermann Röbling-Böcklingen, vom Pfarrer Becker-Neunkirchen, vom Stadtschulrat Bongard-Saarbrücken, vom Chefredakteur Hoffmann-Saarbrücken (Saarbrücker Landeszeitung), von Wilhelmine Schillo, z. Z. in Bad Mondorf, von Rechtsanwalt Leibl in Berlin, von Regierungspräsident a. D. Dr. von Henle in München, von Generaloberst Heyne und Frau in Berlin, von Frau Gräfin Siersdorf in Neunkirchen-Saar, von Generaldirektor Schlosser in Linz a. d. Donau und von Karl Ludwig Gebhardt in Neunkirchen-Saar.

Uebereinstimmend drücken diese Rundgebungen den Wunsch nach einer baldigen Befreiung auch des Saargebiets aus, sprechen sich anerkennend über die von deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar an den Tag gelegte unerschütterliche Treue zum Reiche aus und erhoffen einen recht erfolgreichen Verlauf unserer Tagung zum besten des Saargebiets. Einzelne besonders bedeutsame Zuschriften lassen wir hier im Auszuge folgen.

Der Reichspräsident von Hindenburg spricht dem Bunde der Saar-Vereine seinen Dank für die 10jährige treue Arbeit im Interesse des Saargebiets aus.

Reichskanzler Dr. Brüning schreibt: Die unerschütterliche Treue, mit der die Saarländer in all den schweren Jahren ihr Volkstum hochgehalten haben, wird im Reiche unvergessen bleiben.

Reichsaußenminister Dr. Curtius: Die Rückkehr der deutschen Bevölkerung an der Saar in ihre natürlichen Zusammenhänge bleibt nun eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Regierung.

Reichsminister für die besetzten Gebiete Treviranus: Es ist im Reiche, vor allem aber im Rheinland und besonders in Trier unvergessen, mit welch stolzem Befennermut gerade das Volk an der Saar 1925 an der rheinischen Jahrtausendfeier teilnahm und so vor der Weltöffentlichkeit die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Völker bezeugte.

Reichspostminister: Ich darf versichern, daß ich die Tätigkeit des Bundes der Saar-Vereine nach wie vor mit wärmster Anteilnahme verfolge. Ihrer Tagung, die in diesem Jahre durch die Räumung der Rheinlande und die Pariser Saar-Verhandlungen ihre besondere Bedeutung erhält, wünsche ich im Interesse der von Ihnen vertretenen Sache den besten Erfolg.

Reichsrat: Ich möchte nicht unterlassen, erneut das lebhafteste und verständnisvolle Interesse zu bekunden, das der Reichsrat den vaterländischen, gerade in der Jetztzeit besonders bedeutsamen Bestrebungen des Bundes der Saar-Vereine entgegenbringt.

Der preukische Minister des Innern: Die Menschen des Saargebiets sind deutsch. Niemand in der Welt wagt es mehr, daran zu zweifeln. Der Schatz des Saargebiets, die Kohlengruben, muß wieder uneingeschränkter Staatsbesitz werden.

Das Badische Staatsministerium: Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß das treue Mitwirken des Bundes der Saar-Vereine für die deutsche Sache des Saarlandes von Erfolg gekrönt und daß auch dem Saargebiet in naher Zeit die Stunde der Befreiung und der Wiedervereinigung mit dem großen deutschen Vaterlande schlagen möge.

Das Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium: Auch für die Zukunft wünscht die Mecklenburg-Schwerinsche Regierung dem Bunde der Saar-Vereine eine nutzbringende Tätigkeit und eine recht baldige Erreichung seines Zieles: der endgültigen Befreiung des Saarlandes und seiner Rückkehr in das deutsche Vaterland.

Das Anhaltische Staatsministerium: Möchten doch auch von den Kämpfern der Saarbevölkerung um ihre Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande bald dieselben Worte gelten, wie sie jetzt im Rheinlande die Herzen höher schlagen lassen: daß deutsche Treue und Zähigkeit den endgültigen Sieg erstritten haben.

Das Mecklenburg-Strelitzsche Staatsministerium: Dem Staatsministerium ist es ein Bedürfnis, dem Bunde der Saar-Vereine erneut seine volle Sympathie zum Ausdruck zu bringen, und den Wunsch anknüpfen zu dürfen, daß es gelingen möge, in dem jetzt bevorstehenden Endkampf das Ziel auf Deutscherhaltung des Saargebiets voll und ganz zu erreichen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat: Mit tiefstem Bedauern stehen wir vor der Tatsache, daß es bis heute nicht gelungen ist, das gesamte deutsche Reichsgebiet im Westen von fremder Oberherrschaft zu befreien. Wir bitten die Reichsregierung dringend, bei den Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets der Tatsache Rechnung zu tragen, daß an der Versorgung dieses großen Verbrauchszentrums mit seinen 700 000 Einwohnern der deutschen Landwirtschaft das Absatzgebiet wieder endlich erschlossen wird, das sich aus der geographischen Lage dieses Gebietes und seiner wirtschaftlichen und politischen Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche als selbstverständlich ergibt.

Reichskanzler a. D. Dr. h. c. Marx: Die Befreiung der Saar wird eine der dringendsten Aufgaben der deutschen Politik für die nächste Zeit sein. Auch hier müssen wir zu unserem Rechte gelangen.

Staatsminister Dr. Südekum: So hoch unser Herz aus Freude über den endlich erreichten Abzug der fremden Besatzung aus dem Rheinlande schlagen mag, so bitter empfinden wir doch alle die unerhörte Grausamkeit und Kurzsichtigkeit, die in der Weiterdauer der Abtrennung des Saargebiets vom deutschen Vaterlande liegt. Die allgemeine Gleichgültigkeit, die Mißachtung des wirklichen und unveräußerlichen Menschenrechtes, die wir heute in allen Teilen der Welt beobachten können, namentlich wenn es sich um die Wahrung deutscher Rechte und den Schutz deutscher Interessen handelt, jene Ungeheuerlichkeit, die sich feige hinter Buchstaben versteckt und selbstgefällig den Mantel einer Scheingerechtigkeit um die Schultern zu werfen beliebt, verschuldet diese Tragödie und schändet den Namen des Völkerbundes. Das Wort Heinrich Heines: „Die Würde aber liegt im Ziel und Ehre verdient nur der, welcher ihr nachgestrebt hat“, wird auch den Landesleuten an der Saar das Herz stärken und den Mut wachsen

lassen, der dazu gehört, auch den Rest der langen Leidenszeit in fester Treue zum eigenen Volkstum und in gelassener Verachtung fremder Verlockung zu überstehen.

Der Präsident des preukischen Landtags: Die treue deutsche Gesinnung der Saarbevölkerung gibt die Sicherheit, daß das Saarland deutsch ist und deutsch bleiben wird. Der preukische Landtag verfolgt die Vorgänge und Verhandlungen, die das Saarland betreffen, mit besonderer Aufmerksamkeit und wird bestrebt sein, für den Schutz und die Förderung des Saargebiets sein Möglichstes zu tun.

Der Präsident des Bayerischen Landtages: Die nationalpolitisch so wichtige Organisation des Bundes der Saar-Vereine schließt in sich einen reichen köstlichen Schatz bedeutsamer vaterländischer Inhaltswerte und hat durch ihre reiche Betätigung sich als treuer Wächter und Hüter des Deutschtums im Saargebiet erwiesen. Möge bald in Erfüllung gehen der Wunsch, den ich bei der Übernahme meines Amtes ausgesprochen habe: Dem Saargebiet muß nun endlich der Weg zu der von allen Deutschen begehrten und von den Saarländern selbst mit der vollen Wärme deutschen Empfindens ersehnten Rückkehr ins deutsche Vaterhaus frei gemacht werden, ein Weg, der schon nach dem Eintritte Deutschlands in den Völkerbund in gradliniger, völkerrechtlicher Folgerichtigkeit und staatsmännischer Weisheit der Saar hätte erschlossen werden müssen.

Der Präsident des Württembergischen Landtags: Das erneute Verlangen, es solle das drückende Joch der Fremdherrschaft nun ohne weiteres Säumen auch von der Saar genommen werden, diesem Teil des Deutschen Reiches und seiner Bevölkerung die Rückkehr zu der deutschen Heimat jetzt ebenfalls ermöglicht, die Wiedervereinigung mit dem Vaterlande nicht länger verwehrt und durch eine wahre Tat des Friedens dem Weltfrieden ein großer Dienst geleistet werden, wird mitten aus dem befreiten Gebiet an Rhein und Mosel heraus sicher am deutlichsten gehört und am besten verstanden werden.

Der Präsident des Badischen Landtags: Gerade die Volksgenossen, welche nicht selbst die Wirkungen der Besatzung in ihrer ganzen Tragik zu verkosten hatten, die haben allen Anlaß, dankerfüllten Herzens hinüberzuschauen an den Rhein zu unserem treudeutschen waderen rheinischen und pfälzer Volk. Hier hat das Deutschtum gekämpft gegen die gefährlichsten Einflüsse, und es hat die Probe bestanden. Und von der Saar klingt das klagende Lied „Arm Saarbögelein“. Aber auch Euch wird das Leuchten einer besseren Zeit aufgehen, und Ihr alle, die Ihr am Rhein und an der Saar und drüben im Osten über ein Jahrzehnt für das ganze deutsche Volk gekämpft, gelitten und gedurft: Ihr sollt in Zukunft der deutschen Mutter die liebsten Kinder sein!

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei: Mehr noch als unsere deutschen Volksgenossen im bisher besetzten Gebiete hat ja das Saarland unter den Ketten des Versailler Vertrages zu leiden. Und wenn wir eines bedauern, so dies, daß es nicht möglich war, die Regelung der Saarfrage mit der Räumung des Rheinlandes zu verbinden. Unsere deutschen Volksgenossen im abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet mögen versichert sein, daß das deutsche Volk mit ihnen fühlt und denkt und daß die Freude über die Befreiung des Rheinlandes erst dann eine volle sein wird, wenn auch in den jetzt noch unter fremder Herrschaft stehenden deutschen Landesteilen die Glocken der Freiheit läuten.

Die Deutsche Zentrumspartei: Die Deutsche Zentrumspartei weiß sich mit dem Bunde der Saar-Vereine innig verbunden in seinen Bestrebungen und nimmt an der Rundgebung für die Befreiung des deutschen Saargebiets herzlichen Anteil.

Der Präsident des Deutschen Städtetages: Mit dem Dank für die Einladung verbinden wir den aufrichtigen Wunsch, daß die intensive Arbeit der Saar-Vereine zur Förderung des engen Zusammenhalts von Reich und Saargebiet auch weiterhin von gleichen Erfolgen begleitet sein möge. Der Deutsche Städtetag und mit ihm die deutschen Städte werden gern Gelegenheit nehmen, die Tätigkeit der Saar-Vereine aus den Mitteln des Deutschtumsfonds soweit als möglich auch fernerhin zu fördern.

Der Preukische Landgemeindetag für Rheinland und Westfalen: So groß der Jubel darüber ist, daß deutsche Treue und Zähigkeit in unbeirrtem Ausharren durch die Räumung der Rheinlande einen seiner schönsten Siege erstritten hat, so weh tut uns das Schweigen im Saarwalde, in dem noch die fremden Herren regieren trotz aller feierlichen Gelöbnisse, die Kriegsfragen in Gesamtheit zu liquidieren. Wie das gesamte deutsche Volk innigsten Anteil an dem schweren Geschick des Saarlovolkes nimmt, und mit ihm die Befreiung ersehnt, so wird auch in Zukunft der Preukische Landgemeindetag West dem Saarlovolke und dem Bunde der Saar-Vereine, der ebenfalls alle Kräfte aufbietet,

um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. In echtem Zusammengehörigkeitsgefühl treu zur Seite stehen und ihm jede nur denkbare Förderung angedeihen lassen.

Der Oberbürgermeister von Leipzig: Möge die schwergeprüfte Bevölkerung der Saar aus dem Verlaufe der Versammlung des Bundes der Saar-Vereine erkennen, daß eine innige Verbindung ihrer Heimat mit dem Reiche besteht. Leipzig steht Treue in Treue zu dem Bunde der Saar-Vereine.

Der Magistrat der Stadt Königsberg i. Pr.: Mögen die Freiheitsglocken, die zurzeit an Rhein und Mosel erklingen, ein Zeichen dafür sein, daß der Tag der Befreiung des Saargebietes in nicht zu weiter Ferne liege und daß auch für unsere Ostmark einmal der Tag kommen werde, an dem eine Trennung vom deutschen Vaterlande nicht mehr besteht.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses in Baumholder, Landrat Hoevermann: Ich habe die Ueberzeugung, daß der Werbearbeit des Bundes der Saar-Vereine, insbesondere für die Interessierung der großen Öffentlichkeit, größte Bedeutung zukommt und daß gerade von einem Druck auf die öffentliche Meinung der Welt Fortschritte in der Saarfrage erwartet werden müssen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses in Stade: Bis zur Befreiungstunde für die Saar wollen auch wir an der Wasserkante treu zur deutschen Saar stehen.

Preussisches Oberbergamt in Halle: Möge die Tagung den treu ausharrenden Saarländern zeigen, daß die Heimat trotz der Abschnürung sich immer noch eins mit ihnen fühlt und trotz aller eigenen Not ihnen stets nach besten Kräften beistehen wird, bis endlich auch für das Saargebiet die Stunde der Befreiung und Wiedervereinigung mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande schlägt.

Preussisches Oberbergamt in Breslau: Wir fühlen uns aber im innersten Herzen mit den Bestrebungen des Bundes der Saar-Vereine verbunden und bringen ihm unsere treuesten Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken zugunsten der deutschen Sache im Saargebiet in einem hoffnungreichen kameradschaftlichen „Glück auf“ zum Ausdruck.

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels: Wir wünschen dem Bunde der Saar-Vereine für seine für unser gesamtes deutsches Volk so unendlich wichtigen Bestrebungen recht viel Erfolg.

Der Reichsverband des deutschen Handels: Deutsche Zähigkeit und deutsche Ausdauer wird und muß auch im abgetrennten Saargebiet zum Erfolg führen. Soll das feierlich zugesicherte Selbstbestimmungsrecht der Völker überhaupt noch Anspruch auf Beachtung finden, dann muß mit der unverzüglichen Liquidierung der Saarfrage alles Unrecht seine Beendigung, wirklicher und dauerhafter Frieden, die Sehnsucht aller Völker, damit aber Wahrung und Mehrung erfahren.

Landwirtschaftsverband für Ostpreußen in Königsberg: Wir werden im Kampfe um die Befreiung der Saar dem Bunde der Saar-Vereine treu zur Seite stehen und als die einzige vom Mutterlande abgeschnürte Provinz seinen Kampf um die Freiheit als den unsrigen betrachten.

Dr. Ing. h. c. Dröge, Vorsitzender des Beratungs- und Aufsichtsrats-Ausschusses der Geschäftsstelle Saar-Verein: Gegen alle Voraus- sicht muß das Saargebiet weiter auf die Vereinigung mit dem gemeinsamen Vaterland warten, aber die sichere Hoffnung geht durch die Herzen der treudeutschen Brüder an der Saar, daß nun auch bald ihnen der Tag völliger Freiheit kommt.

Reichszentrale für Heimatdienst: Gewiß ist das Schicksal des Saargebietes über die drängenden Fragen des Rheinlandes nicht vergessen worden. Aber ganz besonders stark muß gerade jetzt nach erfolgter Rheinlandräumung das Los der Landsleute an der Saar jedem Deutschen am Herzen liegen. In diesem Sinne ist auch gerade der Bund der Saar-Vereine Mittler und Vorkämpfer einer Idee, die getragen wird vom ganzen deutschen Volke. Ihm bei seiner verdienst- vollen Aufklärungsarbeit nach besten Kräften zur Seite zu stehen, wird auch in Zukunft eine mit Freuden erfüllte Aufgabe der Reichszentrale für Heimatdienst sein.

Reichsverband der Kolonial-Deutschen: Aber näher ruht noch bei uns das Ziel, wieder frei zu besitzen, was noch unser ist. Nach dem Rheinland das Saarland! Tilgung erlittener Schmach und erlittenen Unrechts und weiteren Raum für eine freie deutsche Arbeit, diese Gedanken halten uns in Atem und treiben uns vorwärts.

Verein für das Deutschtum im Auslande: Alle Deutschen in der Welt blicken in diesen Tagen, in denen die letzten äußeren Spuren der fremden Besatzung am Rhein verschwinden, auf das noch immer nicht äußerlich dem Deutschen Reiche wieder eingegliederte Saargebiet, dessen Bewohnerschaft einmütig zu Volk und Vaterland steht.

Wirtschaftspolitische Gesellschaft: Möge bald der Tag kommen, an dem auch im Saargebiet die fremden Flaggen niedergeholt werden, der deutsche Bergmann in den Saargruben nicht mehr für fremde Kassen arbeitet, die deutschen Bahnen nur von deutscher Pflichttreue, nicht mehr von fremden Uniformen „geschützt“ werden, kein deutsches Kind in die französische Schule gezwungen wird!

Die deutsche Studentenschaft: Mit Verehrung und stolzer Freude blickt die deutsche Studentenschaft auf den heldenmütigen Kampf der Brüder und Schwestern des Saargebietes um die Erhaltung des deutschen Volkstums.

Bund Heimattreuer Ostpreußen: Wir Ostpreußen, die wir den Verlust ostpreussischen Landes ohne Volks- abstimmung zu beklagen haben, glauben, ein besonderes Ver- ständnis für die schwierige Lage und Not des Saargebietes und seiner treudeutschen Bevölkerung zu haben. Wir sprechen dem Bunde der Saar-Vereine unsere wärmste Anerkennung für sein unausgesetztes Bemühen aus, die Heimat seiner Mitglieder zu befreien und dem deutschen Reiche wieder zuzuführen und wün- schen ihm, daß er sein Ziel bald erreichen möchte.

Sudeten-Deutscher Heimatbund: In Aus- übung des Rechtes auf Selbstbestimmung haben die 3½ Milli- onen Sudeten-Deutschen sich zum deutschen Reiche bekannt. Der Vollzug dieser Willensmeinung ist durch die Friedensdiktate von Versailles und St. Germain vorläufig hintangehalten worden, der Wille selbst aber lebt noch heute wie vor 11 Jahren. Wie die Saraländer im Westen, sind im Osten die Sudeten- Deutschen von der Hoffnung erfüllt, daß auch ihnen die Glocken zur Heimkehr ins Reich läuten werden. In diesem Sinne nehmen wir im Gefühl tiefster Schicksalsverbundenheit an der Erinnerung Ihres Gelöbnisses unerschütterlicher Treue zu Deutschland teil.

Deutscher Ostbund: Wir deutschen Ostmärker, deren Heimat durch das Diktat von Versailles vierzehnmals geteilt worden ist, haben volles Verständnis für die großen Gefahren und Leiden, denen das Saargebiet seit dem Zusammenbruch des Vaterlandes ausgesetzt war und noch ist, und wir sind voll Be- wunderung für die treudeutsche Haltung, die die gesamte Be- völkerung des Saargebietes in diesen Leidensjahren ein- genommen hat. Sie hat damit die Hoffnung Frankreichs, das Saargebiet in seine Hände spielen zu können, zunichte ge- macht, und sie hat sich damit unvergeßlichen Anspruch auf die Dankbarkeit der deutschen Regierung und des ganzen deutschen Volkes erworben. Ihr Verhalten wird immer ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte bleiben. Der Bund der Saar-Vereine ist allezeit ein glänzender und erfolgreicher Anwalt der schwer bedrückten und entrechteten Saarbevölkerung gewesen. Er hat in den 10 Jahren unübersehbar viel zur Aufklärung des In- und Auslandes über die Verhältnisse im Saargebiet getan und hat sich unvergeßliche Verdienste um die moralische Unter- stützung der treuen Saarbevölkerung in ihrem verzweifeltsten Kampfe um ihr Recht und um ihr Deutschtum erworben. Möge es ihm vergönnt sein, weiter zum Wohle des Saargebietes zu wirken und die völlige Befreiung des La. des an der Saar mit der treudeutschen Saarbevölkerung zu feiern.

Krieger-Verein Wallerfangen: „Wir wollen und müssen schnellstens zurück zur Mutter!“

Evangelischer Oberkirchenrat: Unseren Glau- bensgenossen im Saargebiet ihre auch unter schwerem Druck wie mancher Lockung bewährte Treue gegenüber unserer evan- gelischen Kirche der altpreußischen Union durch brüderliche Hilfe zu vergelten bleibt uns Herzenssache. Gott führe die Ge- schicke des deutschen Landes an der Saar gnädig zum deutschen Ziele.

Es liegt ein Stück deutscher Zeitgeschichte in diesen Zuschriften an uns aus Anlaß unserer 10. Jahres- tagung; sie beweisen, daß in Ost und West, in Nord und Süd, in der Mitte des Reiches und darüber hinaus unser Appell, mit einzutreten für die Befreiung der Saar, ein warmes Echo gefunden hat, und wenn dabei auch der oft mühevollen Arbeit der Geschäfts- stelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saar- Vereine gedacht wird, so soll dies uns nur insofern eine Genugtuung sein, als es uns anspornt, bis zur Erreichung des Zieles in dieser Arbeit auszuharren. Tiefe Sehnsucht nach dem Reiche erklingt aber in den Schreiben unserer vom Reiche losgetrennten Brüder aus dem Osten, und von der gleichen Sehnsucht sind die 3½ Millionen Sudeten-Deutschen erfüllt. Ein Gefühl der Wehmut ergreift uns beim Lesen dieser Zeilen! Anklagen gegen die Friedens- diktate, wie wir sie auch zu erheben haben, „Friedensdiktate“, die über den heilig pro- klamierten völkerbündlichen Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker

nicht achtend hinwegschritten, ihren machtpolitischen Zielen zu. Der ewige Wandel der Zeiten wird auch hier wieder die Ausgleichung von Unrecht und Unterdrückung bringen, und in diesem Sinne übertragen wir hier den zum Schluß wiedergegebenen Wunsch des evangelischen Kirchenrats auf alle deutschen Brüder, deren deutsche Heimat noch vom Reiche getrennt ist: „Gott führe ihre Geschichte gnädig zum deutschen Ziele!“

Schlußwort.

Wir blicken heute auf den glücklichen und erhebenden Verlauf unserer Tagung in Trier zurück und es drängt uns, Dank zu sagen allen, die zu dem guten Gelingen mit beigetragen haben: unseren Ortsvereinen, die durch ihre Vertreter sich in den Dienst für die Saarlache gestellt haben, den Rednern, die so überzeugenden Ausdruck für das Verlangen des Saargebiets nach der Rückkehr zum Reiche fanden, der Presse, die durch ihre Hinweise und Berichte über die Tagung der Veranstaltung ein so weitreichendes Echo schufen, dem städtischen Verkehrsamt unter der Leitung des Direktors Herrn Müller, der in ständiger Hilfsbereitschaft uns zur Verfügung stand, so wie allen Teilnehmern, die in ihrer überwältigend großen Anzahl der Kundgebung einen überzeugenden Ausdruck verliehen. Unseren Dank an Trier hat die Trierer Presse durch folgende Abschiedsworte der Trierer Bürgerschaft zur Kenntnis gebracht:

„Noch unter dem uns unvergeßlichen Eindruck der machtvollen großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet in der Stadt Trier stehend, empfinden es der Vorstand des Bundes der Saar-Vereine und die Leitung der Geschäftsstelle Saar-Verein als eine Ehrenpflicht, der Stadt Trier und ihrer Bürgerschaft tiefempfundenen Dank zu sagen für die den noch unter der Fremdherrschaft stehenden deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar so überwältigend zum Ausdruck gebrachte Zusage der deutschen Verbundenheit.“

Dieser Dank gilt insbesondere den Vertretern der kirchlichen und weltlichen Behörden Triers und der heimischen Rheinprovinz, den verschiedenen Korporationen und Verbänden, deren Förderung und Teilnahme es uns ermöglichte, die Kundgebung in diesem würdigen Rahmen zu gestalten und ihr eine eindringliche Bedeutung zu verleihen. In den Herzen aller, die den wahren Frieden ersehnen, denen es ernst ist mit einer Verständigung und Versöhnung der Völker, muß das in der Kundgebung mit zum Ausdruck gebrachte Bekenntnis zur deutschen Friedensbereitschaft, die selbstverständliche Förderung aber auch nach Verwirklichung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt und der Anerkennung unserer völkischen Einheit, ein nachhaltiges Echo erwecken und die Forderung, auch der Saar in ihrem göttlichen und völkischen Rechte der Rückkehr zum deutschen Vaterland Gehör in aller Welt verschaffen.

In die Freude über die Befreiung der Rheinlande mischte sich in den Trierer Tagen ein Ton der Trauer, daß für die Saarlande im Westen des Reiches die Befreiungsstunde noch nicht geschlagen hat, aber in der hierin zum Ausdruck gelangenden Zusammengehörigkeit mit unserer heimischen Rheinprovinz und den Brüdern im Reiche stärkte sich unser Wille zum Aushalten und Ausharren in der alten deutschen Treue an der Saar, bis der Wahrspruch unseres Bundes der Saar-Vereine „Deutsch die Saar immerdar!“ seine Erfüllung gefunden hat.

Wir scheiden in der festen Zuversicht aus der alten Bischofsstadt Trier, daß dieser Tag der Befreiung auch des Saargebiets doch kommen wird und kommen muß, der wieder vereint, was zusammengehört und der wie in dem Rheinlanden so auch in dem Lande an der Saar die Wiedergewinnung der deutschen Zukunft für die deutsche Bevölkerung an der Saar jubelnd verkündet wird.

In diesem Sinne mit treudeutschem Gruß

Der Vorstand des Bundes der Saar-Vereine.

Senatspräsident Andres. Verwaltungsdirektor Vogel.“

Nach dem Abbruch der Pariser Saarverhandlungen

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen sind am 5. Juli in Paris abgebrochen worden, da man auf deutscher Seite eingesehen hat, daß diese auf der Basis der französischen Forderungen nicht zu einem annehmbaren Ergebnis führen konnten. Frankreich fordert nach wie vor eine Beteiligung an den Saargruben, die Anerkennung der Pachtverträge im Warndt, die Sicherstellung des französischen Absatzes im Saargebiet längere Zeit über 1935 hinaus und die Aufrichtung eines saarländisch-lothringischen Wirtschaftsregimes, das die Interessen der lothringischen Wirtschaft im Sinne der von den elsass-lothringischen Handelskammern aufgestellten Forderungen gewährleistet.

Die Anerkennung dieser Forderungen mußte nicht nur die deutsche Souveränität an der Saar in wesentlichen Punkten der wirtschaftlichen und politischen Verwaltungshoheit durchlöchern, sie mußte auch die wirtschaftliche und politische Zukunft des Saargebiets zu Ungunsten Deutschlands und des Saargebiets beeinflussen und Frankreichs Expansionspolitik nach Osten neuen Auftrieb geben.

In Trier, im ganzen Moselland und in den zuletzt geräumten rheinischen Gebieten flattern noch immer die deutschen Fahnen als Zeichen der Freude der Bevölkerung über die endlich angebrochene neue rheinische Freiheit. Dieser Fahnenstolz und diese Festesfreude, die die ganze Trierische Bevölkerung bis in die ärmste Hütte erfüllt, spielte auch in die Verhandlungen der diesmaligen Tagung des Bundes der Saarvereine hinein. Die Stadt Trier hatte durch ihren Oberbürgermeister Dr. Weiz selbst den Wunsch gehabt, diese Tagung in den Rahmen der Trierer Befreiungsfeiern hineinzustellen als Symbol unlöslicher Verbundenheit aller rheinischen Gebiete. Die in Versailles gezogene Grenze um das Saargebiet konnte zwar äußerlich einen Wall zwischen einst

befreitem und Saargebiet aufrichten; die Herzen wurden von dieser willkürlichen Trennung nicht berührt. Das zeigte sich nicht nur in der Befreiungsnacht selbst, wo in mittenächtlicher Stunde im ganzen Saargebiet die Befreiung des Rheinlandes freudig und aufrichtig begangen wurde, das zeigte sich nicht nur in den Staffettengrüssen der Stadt Saarbrücken an das befreite Trier, das zeigte auch die zahlreiche innige Teilnahme von Saarländern an der Trierer Befreiungsfeier selbst.

Wie eng Trierer und Saarbrüder Land miteinander verbunden sind, wurde aber vor allem offenbar durch die Kundgebung, die am Tagungsamstag auf den neu eröffneten herrlichen Trierer Sportanlagen stattfand, wo sich eine an die 20 000 Menschen zählende Menge eingefunden hatte, um sich mit den Rednern des Tages zu vereinigen in der Forderung: „Helft nun alle mit das Saargebiet befreien!“ Die Referate am vorausgegangen Samstag ließen noch einmal die Geschichte des Saargebiets in den verschiedenen Zeitepochen bis auf den heutigen Tag vorüberziehen, ließen die wirtschaftlichen und politischen Gründe erkennen, die Frankreich immer wieder dazu führten, über die natürlich gezogenen Grenzen seines Landes hinaus fremdes Land, Volk und Eigentum zu begehren. In der Entschließung, die in der Vertreterversammlung als Kundgebung der 10. Saartagung vorbereitet und von der großen öffentlichen Versammlung des Sonntags einmütig aufgenommen wurde, wird die unverzügliche Rückkehr des Saargebiets unter die deutsche Regierung als Wiedergutmachung begangenen Unrechts gefordert. Es wird dagegen protestiert, daß noch immer wie in Versailles die Menschen an der Saar als Anhängsel wirtschaftlicher Be-lange behandelt werden und erklärt, daß die Bevölkerung an der Saar gewillt ist, lieber weitere 5 Jahre in

der erzwungenen Fremdherrschaft auszuhalten, als dieses Unrecht durch neue Opfer gewissermaßen sanktionieren zu lassen.

Man muß dieser Kundgebung beigewohnt haben, wo der beamtete Vertreter der Rheinprovinz, Oberpräsident Dr. Fuchs, in Gegenwart des Trierer Bischofs Dr. Bornwasser und zahlreicher Vertreter behördlicher, politischer und wirtschaftlicher Stellen auch im Namen der preußischen Regierung keinen Zweifel darüber bestehen ließ, daß das rheinische und das deutsche Volk auf das stärkste darüber enttäuscht sind, wie wenig der Geist der Verständigung in Frankreich lebendig ist, da man es fertig bringt, das Saargebiet weiterhin in Schuldnechtschaft zu halten, obwohl keine Schuld mehr zu begleichen ist, obwohl alle völker- und vertragsrechtlichen Grundlagen die vorbehaltlose Rückgliederung des Saargebiets fordern. Die Worte des Oberpräsidenten Dr. Fuchs, aus tiefstem Herzen empfunden und gefühlt, übten auf die Riesenversammlung auf den weiten Anlagen der neuen Sportanlage eine gewaltige Wirkung aus.

Die Saargebietsbevölkerung durfte aus den Worten des Oberpräsidenten die Gewißheit entnehmen, daß das ganze rheinische Volk, ganz Deutschland hinter ihm steht und die Forderung annimmt: Das Saargebiet muß frei werden!

Als diese Kundgebung stattfand und der Hauptredner des Sonntags, Pfarrer Dr. Rosch-Andernach, das Schwur gelübde tat: Wir wollen alle die Befreiung des Saargebiets erkämpfen und vom Himmel erbitten, war noch nicht bekannt, daß inzwischen die Pariser Verhandlungen gescheitert waren. Aber auch ohne diese Bestätigung ahnte man längst in allen saarpolitischen Kreisen, daß Frankreich diese Verhandlungen von Anfang an sabotiert hatte und nicht gewillt war, zu einem gerechten Abschluß zu kommen. Wenn auch wiederholt erklärt worden ist, daß die Schwierigkeit und Vielseitigkeit der mit der Saarrückgliederung zu lösenden Probleme ein rascheres Vorwärtsschreiten der Verhandlungen nicht ermöglichte, so steht doch fest, daß Frankreich nur ein Problem behandeln ließ, nämlich die Frage eines künftigen Besitzrechtes Frankreichs an den Saargruben. Frankreich will unter allen Umständen wenigstens einen Fuß im Saargebiet lassen, will nicht nur dort ein wirtschaftliches Bollwerk aufrichten, sondern seinen politischen Einfluß weit über 1935 hinaus sich auswirken lassen. Frankreich will keine deutsch-französische Verständigung, wie wir sie uns denken, will vielmehr lediglich eine Vereinbarung, die auf Kosten Deutschlands zustande kommen soll und die es ihm ermöglicht, seine jahrhundertalte Expansionspolitik nach dem Osten gleichsam unter einem Rechtstitel im Saargebiet neu zu entwickeln.

In den amtlichen Communiqués über den Verhandlungsabbruch ist gesagt worden, daß die politischen Stellen die Frage der Saarrückgliederung weiterführen sollen mit dem Ziel, die Sachverständigenverhandlungen im Oktober wieder aufzunehmen. Selbst wenn man glauben wollte, daß diese Darstellung wörtlich zu nehmen wäre, würde sie in Wahrheit bedeuten, daß die Rückgliederung um ein Jahr verschoben worden ist. Die Gründe sind bekannt, sie ergeben sich aus der Tatsache, daß etwaige deutsch-französische Vereinbarungen über eine abstim mungslose vorzeitige Saarrückgliederung durch die Vollversammlung des Völkerbundes be stätigt werden müßten. Die Vollversammlung tritt regelmäßig im September zusammen, könnte also eine deutsch-französische Saar-Vereinbarung erst im September 1931 vornehmen. Es ergäbe sich somit, daß im besten Falle das Saargebiet drei Jahre früher zum Reich zurückkehrt, als die Versailler Bestimmungen vor sehen.

Man kann in Frankreich nicht gut erwarten, und man sollte es in Deutschland dem Saargebiet nicht zumuten,

daß für eine derartige Regelung Verpflichtungen eingegan gen werden sollen, die nicht nur dem Reich neue schwere finanzielle Opfer, sondern auch politischen und wirtschaftlichen Souveränitätsverlust an der Saar und damit für die Bevölkerung eine ständige politische und wirtschaftliche Be unruhigung mit sich bringen müßten. Frankreich hat die Saarverhandlungen zum Scheitern gebracht, weil es hofft, mit einer verschärften politischen Propaganda an der Saar den Freiheits- und Widerstandswillen der Bevölkerung doch noch zu erschüttern, sie müde und müde zu machen und so dem Saarunrecht von Versailles ein neues von Paris hin zuzufügen.

Die Parole kann deshalb nur lauten: Fort mit dem Saarunrecht — Völkerbund tue deine Pflicht!

Es ist dem Völkerbund schon in Verbindung mit den Locarno-, Kellogg- und Abrüstungsverhandlungen wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß er sich in allen Fragen der Völkerverständigung und der Befestigung des Weltfriedens die Führung aus den Händen nehmen ließ. Er ließ andere handeln, wo es seine Pflicht war, durch die Tat seinen Willen zur Durchsetzung seiner Ideen zu be weisen. Er hat in all diesen für den dauernden Frieden ausschlaggebenden Fragen versagt, weil Frankreich nur einen Frieden will, der seine Machtstellung in Europa stärkt und fördert. Er versagt auch in der Saarfrage. Es wäre auch vom Standpunkt der deutschen Politik zu beklagen, wenn man sich auf den rein vertragsformellen Standpunkt stellen wollte, daß nur eine deutsch-französische Vereinbarung die Voraussetzung für eine vor zeitige Beseitigung des Saarunrechts sein könnte. Die Saarfrage ist durch das französische Kriegsziel auf Annexion des Saargebiets entstanden, die alliierten und assoziierten Regierungen sind in der Zustimmung zu dem Saarstatut einer raffiniert vorbereiteten franzö sischen Täuschung zum Opfer gefallen. Der Völker bund verletzt seine Pflicht, wenn er in Kenntnis dieser Tatsachen das Unrecht weiterbestehen läßt, nur weil Frank reich aus dem Versailler Diktat einen neuen Sondervorteil ziehen will.

Wir haben schon bei früherer Gelegenheit den verant wortlichen Leitern der deutschen Außenpolitik nahe gelegt, unter Berufung auf den von den Locarno-Staatsmännern feierlich betonten Willen zur Liquidierung des Krieges, die Saarfrage dem Völkerbund zu unterbreiten unter Hinweis auf das schreiende Un recht, das hier der Saargebietsbevölkerung angetan worden ist und weiter angetan werden soll. Wir erwarten jetzt nach dem Abbruch der Saarverhandlungen um so mehr, daß die deutsche Regierung sich in der Saarfrage nicht das Handeln von Frankreich vorschreiben läßt, sondern daß sie im Bewußtsein auf ihr gutes moralisches Recht und unter Berufung auf die erstrebte Kriegsliquidierung den Völkerbund mit der Saarfrage befaßt und die Ansprüche Frankreichs auf Beteiligung an den Saargruben unter Hin weis auf die staats- und völkerrechtliche Lage unzwei deutig mit aller Entschiedenheit zurück weist.

Die Welt muß wissen, daß Frankreich immer wieder der Friedensstörer ist.

Die 10. Tagung des Bundes der Saarvereine hatte mit Rücksicht auf die ungewisse Lage in den Saarverhandlungen eine Beschlufsfassung über die fernere Tätigkeit des Bundes der Saarvereine bis zur Klarstellung der Verhält nisse zurückgestellt. Diese Klärung ist jetzt da. Daraus müssen die notwendigen Folgerungen gezogen werden: Entweder setzt man sich willenlos der französischen Zermürbungs- und Vernebelungstaktik aus oder man geht selbst zur Tat über. Für jeden, der es ehrlich mit dem Saargebiet meint, ergibt sich von selbst die Entscheidung. Der Bund der Saarvereine denkt nicht da.

ran, seine Abwehrarbeit aufzugeben, sondern muß angesichts des erneut bestätigten französischen Annexionswillens — dabei ist es gleichgültig, ob sich dieser auf das ganze Saargebiet, auf einen Teil der Saargruben oder auf die Warndtkohlenfelder bezieht — den von Frankreich freventlich und zynisch hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen. Das liegt ganz im Sinne der Aussprachen und Entschlüsse, die den Bundestag in Trier begleitet haben. Die Mahnung des diesjährigen Tagungsgeleit-

wortes: **Helft alle mit die Saar zu befreien**, muß zum Kampfruf werden für alle, die Frieden, Verständigung, Gerechtigkeit und deutsche Freiheit wollen. Frankreich hat auf die Frage, wann läuten dem Saargebiet die Freiheitsglocken, bereits die Antwort gegeben. Dem deutschen Volk und seinen Regierungen wird es obliegen, das Gelübde der rheinischen Bevölkerung und der zahlreichen Freiheitsredner aufzugreifen und einzustehen, daß die Freiheitstunde des Saargebiets mit Beschleunigung erkämpft wird.

R. P.

Dr. Curtius zur Saarfrage

Gelegentlich seiner großen außenpolitischen Rede im Reichstag am 25. Juni kam Außenminister Dr. Curtius auch auf die Saarfrage zu sprechen. Er führte im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung folgendes aus:

Leider liegt das, was in den letzten Jahren im Verfolg der bekannten Genfer Vereinbarungen vom Herbst 1928 als „Liquidation des Krieges“ bezeichnet worden ist, heute noch nicht vollendet vor uns. Die Saarfrage ist noch nicht gelöst. Entsprechend der deutsch-französischen Vereinbarung, die gelegentlich der I. Haager Konferenz getroffen wurde, sind, wie Sie wissen, in Paris Delegationen Deutschlands und Frankreichs bereits im November v. Js. zusammengetreten, um eine Lösung dieser Angelegenheit zu finden. Seit der Ratifikation des Youngplanes werden die Verhandlungen mit besonderer Intensität geführt. Wenn die Öffentlichkeit vielfach den Eindruck gehabt hat, daß der Gang der Verhandlungen recht schleppend sei, so darf doch nicht übersehen werden, daß mit der Grundfrage außerordentlich umfangreiche und verwinkelte Einzelfragen zu regeln sind. Es würde nicht den Gepflogenheiten entsprechen und einem günstigen Fortgang der Verhandlungen nicht dienen, wenn ich hier im einzelnen auf den augenblicklichen Stand der Dinge eingehen wollte. All diese Monate der Verhandlungen

sind gewiß für die davon in erster Linie betroffene Bevölkerung des Saargebietes eine harte Probe. Ich bin aber überzeugt, daß die Deutschen an der Saar, die unter allen Umständen treu zu Deutschland gehalten haben, auch diese Monate der Ungewißheit und des Harrens mit ruhiger Geduld und festen Nerven ertragen werden. Ich möchte unseren Landsleuten an der Saar erneut die Versicherung geben, daß wir bei den Verhandlungen fest im Auge behalten werden, daß nur eine solche Einigung mit Frankreich möglich und erträglich ist, die dem Willen der Saarbevölkerung Rechnung trägt und nicht die Quellen ihrer Arbeit und ihres Wohlstandes verstopft. So sicher wir des Ergebnisses der für das Jahr 1935 vom Versailler Vertrag vorgesehenen Volksabstimmung sind und so wenig wir daher diese Volksabstimmung zu scheuen haben, würde ich es doch als ein erfreuliches Ereignis betrachten, wenn die Saarfrage im Wege freiwilliger Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich geregelt werden könnte. Der Nutzen, den das Verhältnis beider Länder zueinander hiervon haben würde, wäre kaum geringer zu veranschlagen, als der Nutzen, der sich für dieses Verhältnis aus der Einigung über die Räumung des Rheinlandes ergeben wird.

Das Saargebiet am Tage rheinischer Freiheit

Am Tage der endlichen Befreiung des Rheinlandes von fremder Besatzung ist in allen Befreiungsfeiern und Kundgebungen in besonderer Herzlichkeit und Anteilnahme des Saargebiets gedacht worden, dem die Freiheitstunde nicht schlug, das vielmehr weiter in französischer Knechtschaft bleiben mußte, weil Frankreich die Wiedergutmachung eines in Versailles dem Saargebiet angetanen Unrechts nicht will.

In dem Aufruf der Reichsregierung an das befreite Rheinland findet sich folgender Gruß an das Saargebiet:

„Noch harren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gelöbniß, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufte wissen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.“

In der Kundgebung der preußischen Staatsregierung wird des Saargebiets mit folgenden Worten gedacht:

„An diesem Freudentag fehlen in unseren Reihen die Volksgenossen an der Saar. Wir finden uns mit ihnen in wechselseitiger Treue und in dem festen Vertrauen, daß die Kräfte, die dem Rheinlande die Freiheit wiedergegeben haben, auch sie in naher Zukunft wieder mit ihrem Vaterlande vereinigen werden.“

Mit besonderer Liebe hat sich Trier des „armen Saargebiets“ angenommen. Der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Weiß, widmete in seiner mitternächtlichen Rede auf die Freiheit Triers dem Saargebiet folgende Worte:

„Trier ist frei. Aber noch lastet auf einem lebenswichtigen Teile unseres Regierungsbezirk-

und der benachbarten Pfalz wie ein Hohn auf die Naturrechtsgebote des Völkerbundes, der Völkerveröhnung und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, die harte Willkürherrschaft der militärischen Sieger im Weltkriege. In Treue fest stehen wir auch fortan zu unseren bisherigen Weg- und Gefahrtengenossen im Kampfe für deutsche Ehre. Haltet aus, so rufen wir ihnen zu, Ihr getreuen, tapferen Saarländer! Die Stunde kann nicht fern sein, wann auch um euch das Gewissen der Welt erwacht. Bald müßt, bald werdet ihr wieder politisch und wirtschaftlich auf ewig ungeteilt mit uns eins sein.“

Die Begrüßungsansprache des Vertreters der Reichsregierung bei der Trierer Befreiungsfeier, Reichsverkehrsminister von Guérard, enthielt für die Saar folgende Gedankworte:

„Ernst ist diese Stunde! Wir gedenken unserer deutschen Brüder an der Saar. Ohne die völlige politische und wirtschaftliche Rückgliederung des Saargebiets sind wir noch nicht ganz frei. Die Saar muß wieder werden, was sie war: das starke wirtschaftliche Rückgrat des Trierer Landes. Die Glocken der altherwürdigen Kirchen Triers sind auch Rinder unserer Grüße, unserer Hoffnung für die deutsche Saar.“

Der Vertreter der preußischen Staatsregierung, Handelsminister Dr. Schreiber, führte in seiner Trierer Gedankrede aus:

„Unsere Feier wäre nicht vollkommen, wenn wir nicht in dieser Stunde in innigster Verbundenheit unserer Schwestern und Brüder an der Saar gedenken würden, denen die Rückkehr zum deutschen Vaterlande noch immer verweigert ist. Ihnen gilt heute unser besonders herzlicher Gruß. Wir hoffen, daß die Befreiung des übrigen Rheinlandes auch für sie eine Ermuthigung ist und eine Bestärkung in dem Glauben, daß für sie die Stunde der Freiheit nicht mehr fern ist. Der vorbildlichen Treue der Saarländer zum deutschen Volkstum und

zum deutschen Vaterland, der Reichsaußenminister Rathenau einst in seiner letzten Reichstagsrede in so schönen Worten, die auch heute noch gelten, gehuldigt hat, sind wir gewiß. Wir empfinden mit dem deutschen Volke an der Saar den brennenden Schmerz darüber, daß es mit all den schönen Reden unserer ehemaligen Gegner über den Fortschritt der Menschheit und die Gleichberechtigung der Völker noch immer für vereinbar gehalten wird, deutsches Land und deutsches Volk gegen seinen Willen von der natürlichen Vereinigung mit dem deutschen Vaterland fern zu halten. Kein Vertrag vermag diesen Verstoß gegen die elementarsten Sittengesetze zu rechtfertigen. Wir verhandeln zurzeit mit unseren französischen Nachbarn über die Voraussetzungen, unter denen die endliche Rückgliederung der Saar erfolgen kann. Es ist dabei für uns vollkommen selbstverständlich, daß nur solche Vereinbarungen in Frage kommen können, die die Interessen des Saargebietes und jedes Teiles seiner Bevölkerung nach jeder Richtung hin voll wahren. Man wird es verstehen müssen, daß in einem deutschen Gebietsteil, den man eben noch uns hat rauben wollen, irgendwelcher fremder politischer oder wirtschaftlicher Einfluß für uns noch weit weniger erträglich ist als irgendwo anders und daß ein solcher Einfluß deshalb unter keinen Umständen bei dem Betriebe der Bergwerke oder wo immer sonst im Saarrevier in Betracht kommen kann. Ich bin überzeugt, daß in dieser Auffassung die gesamte Bevölkerung der Saar hinter uns steht und hoffe, daß auch ihre Treue wie heute die des Volkes an Rhein und Mosel bald durch die Freiheit belohnt wird.“

Saarbrückens Gruß an das befreite Trier.

Kurz vor Beginn der Trierer mitternächtlichen Feier zum Gruß an die wiedergewonnene Freiheit traf auf dem Palastplatz in Trier eine Saarbrücker Staffette der Saarturner ein, die folgenden Gruß des Oberbürgermeisters der Stadt Saarbrücken, Dr. Reifes, an die befreite Schwesterstadt Trier überbrachte:

„In der mitternächtigen Stunde der Befreiung deutscher Lande an Rhein und Mosel, da auch die Stadt Trier nun fremder Gewaltherrschaft ledig ist, sind in Saarbrücken Tausende und Abertausende deutscher Männer und Frauen auf dem Rathausplatz zu gewaltiger Kundgebung der Treue zum Vaterland und der Mitfreude über die Erlösung Triers von drückender Knechtschaft versammelt. Im Glanze der Rathausbeleuchtung, beim Klange des Niederländischen Dankgebets, beim Läuten aller Glocken und unterm Wehen der deutschen Reichsfahne, geht unser aller Herzen Zug und unser aller Seelen Flug hin zu Euch, Schwestern und Brüder in Trier.

Noch harren wir selbst der Befreiungstunde für die Saar, aber in der festen Erwartung, daß sie bald für uns schlägt, und zwar ohne Einbuße an Gerechtigkeiten, Land und Ehre.

Dennoch ist unsere Freude über Eure Befreiung ungetrübt. Und so entbietet die Stadt Saarbrücken der Stadt Trier aufrichtigen Glückwunsch und herzliche Grüße. Die Deutsche Turnerschaft im Saargebiet überbringt im Eillauf durch die Schicksalsverbundenen Lande an Saar und Mosel dies Dokument der Treue, das ich hiermit der Stadt Trier überreiche.“

Man schätzt die Zahl der Teilnehmer mit 80 000 sicher nicht zu hoch. Feierliche Chormusik leitete den Festakt ein. Männerchöre der vereinigten Saarbrücker Gesangsvereine ließen den Saarspruch von Schimpf über den Weiheplatz erschallen und das alte

Lied „Freiheit, die ich meine“ fand ein Echo in den Herzen aller.

Darauf betrat der Landesratsabgeordnete, Redakteur Peter Kiefer-Saarbrücken, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, den Altan des Rathauses und hielt eine tief ergreifende Ansprache, indem er u. a. folgendes ausführte:

„Rheinland und Pfalz von der Besatzung endlich frei! Sollten wir Deutsche des Saargebietes uns da dem Schicksal hingeben?! Das konnten wir gar nicht. Wir mußten dem Triebe folgen, der urgewaltig aus unsern Herzen brach und uns zwang, in einer Treuekundgebung unsere Schicksalsverbundenheit und unser nationales Einssein mit den deutschen Brüdern und Schwestern des besetzten Gebietes und des weiten deutschen Vaterlandes nachdrücklich zu betonen. Es läge nahe, heute das zu schildern, was unsere Schwestern und Brüder in den besetzten Gebieten für uns und ganz Deutschland ertragen und erlitten haben. Wir wollen jedoch darauf verzichten, damit nicht kaum vernarbte Wunden neu zu bluten beginnen; wir wollen aber allen aus tiefer Seele danken, die durch ihre Treue, ihren heldenhaften Opfersinn, dem angestammten nationalen Rechte sowie der nationalen Freiheit zu ihrer Ehre verhalten.

Die Treue des rheinischen und pfälzischen Volkes zum angestammten Vaterland hat es bewirkt, daß Frankreichs imperialistische Pläne im besetzten Gebiet scheiterten. Damit hat das rheinische und pfälzische Volk auch dem ehrlichen Streben nach einer Befriedung Europas den allergrößten Dienst erwiesen. Jedoch: Nur aus völligem nationalen Freisein und zutreffender nationaler Geltung kann die Verständigung in sich freier Nationen wachsen zur Regelung gemeinsamer großer Schicksals- und Lebensfragen, zur Rettung der abendländischen Kultur.

Müssen wir es nicht gerade in dieser Stunde mit Schmerz bedauern, daß man es trotz des zwingenden Gebotes, sich um das gemeinsame Geschick erfolgreich zu bemühen, nicht fertig bringt, offensichtliches Unrecht, das durch den Versailler Vertrag über unsere deutsche Saarheimat und über uns Deutsche Menschen verhängt wurde, durch das klare und wohlverworbene Recht zu ersetzen?! Oder soll unser eindeutiges Recht durch ein Schachergeschäft verschandelt werden? Wir wollen heim zum angestammten Volk und Vaterland, ungetrennt und ungeschmälert! Das ist der Ruf, der seit der Inkraftsetzung des Versailler Vertrages im Saargebiet erhoben wurde von allen Parteien, Ständen und Konfessionen.

Als man uns nicht erhörte, da war es unser sehnlicher Wunsch, mit dem rheinischen und pfälzischen Volke auch unsere völlige Befreiung von fremder Herrschaft erleben zu können, bei ungeschmälertem Rückgabe alles dessen, was unser eigen war und ist. Das Recht zeigt doch deutlich den Weg der einzig richtigen, der Verständigung und dem Frieden dienenden Lösung. Gebe man uns bald dieses Recht und unser altes Eigentum, denn wir haben darauf den wohlverworbenen Anspruch. Wir sind bereit, wenn wir wieder Herr im eigenen Hause und Herr über unser Eigentum sind, unserm Nachbar Fehlendes von unseren überschüssigen Gütern zu geben und das uns Fehlende von ihm geben zu lassen. Warum also eine Vorenthaltung oder Verschandelung des Rechtes?! Warum das hartnäckige Begehren von Gütern, die uns gehören? Entspricht das dem Verständigungs- und Friedenswillen? Wir haben als Volk, das für seine nationale Freiheit gekämpft und gelitten hat, ein Recht darauf, zu fordern, daß unser gutes Recht ungeschmälert wird, daß uns keine Opfer abverlangt und auferlegt werden, die sich mit unserer nationalen Ehre und Selbstständigkeit nicht vereinbaren lassen, und die eine untragbare Eingengung unserer eigenen Lebensgrundlage bedeuten.

Wir wollen in Frieden mit unserm Nachbar leben, als national freie Menschen, die Herr im eigenen Hause und über ihr Eigentum sind. Auf der Grundlage der Gleichberechtigung wollen wir Gütertausch pflegen und durch gegenseitige Ergänzung der Wirtschaft beider Länder dienen. Das sind die Grundlagen, die alle Verantwortlichen beachten sollen, damit keine Reibungsflächen bleiben, damit nicht neues Unrecht geschaffen wird, das dem friedlichen Nebeneinander nicht dienlich und für uns entehrend wäre.“

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Bei Donnadien spukts

Ausgeburten eines phantasiereichen Franzosenhirns: Die „krummen Wege“ der Reichsregierung. — Zehn Millionen für deutsche Saar-Propaganda. — Der gefährliche Saarverein und sein Organ.

Von Verwaltungsdirektor E. H. Vogel - Berlin.

Die außerordentliche Vormachtstellung, die das Versailler Diktat den Franzosen an der Saar auf wirtschaftlichem, politischem, kulturellem Gebiet eingeräumt hatte, die vor keiner Gewalttat zurückschreckende Annexionspropaganda, die nach wohlbedachten Plänen von der Seine aus gelenkt und gefördert wurde, hat, wie es nicht anders zu erwarten war, eine energische deutsche Aufklärungsarbeit in dem uns vollkommen widerrechtlich und mit Gewalt entrissem deutschen Lande auf den Plan gerufen.

Es wäre eine ehrlose, niederträchtige und zugleich vollkommen unverständliche Handlungsweise gewesen, wenn Deutschland nicht wenigstens den Versuch unternommen hätte, gegen die mit tausendfacher Uebermacht gepanzerte Propaganda der über alle Machtmittel an der Saar verfügenden Franzosen mit den reinen und in keinem einzigen Punkte verwerflichen Gründen anzugehen, die sich an den Verstand und die Herzen der im Grunde kerndeutsch fühlenden Saarbevölkerung richteten. — Jeder Unbefangene weiß es, und der englische Journalist Mac Donald hat es in seinem 1923 erschienenen Buche: „Das Saargebiet, ein Schandfleck Europas“ offen ausgesprochen, daß die Franzosen und die ihnen blind Ergebenen vor keinem Mittel zurückschrecken — und es auch heutzutage noch nicht tun —, um den deutschen Geist an der Saar auszurotten, und wo das nicht angeht, zu knechten.

Daß den Vorkämpfern Poincarés dies, Gott sei Dank, nicht gelungen ist, darauf sind wir stolz und geben es gern zu. Wir haben es wahrlich oft genug ausgesprochen: Wir fürchten uns vor keiner Volksabstimmung an der Saar, wann immer sie kommen möge! — Wie recht wir mit diesem unseren Standpunkt haben, das erhellt aus einer Äußerung des chauvinistischen Pariser Schriftstellers James Donnadien, der in seinem Buch „La Liquidation de la Victoire“, Band I, auf Seite 125 in laute Klagen und Verwünschungen ausbricht, über die deutsche Propaganda an der Saar, der weder der Völkerbund Einhalt getan, noch Frankreich ein ebenbürtiges Gegenmittel entgegenzusetzen, sich bemüht habe. Donnadien kommt zu dem für uns überaus wichtigen, resignierten Schluß: „Wenn man von französischer Seite keine Gegenmaßnahmen trifft, so laufen wir Gefahr, daß die Volksabstimmung „verfälscht“ werde. — Das Wort „Verfälschung“ („être faussé“) an dieser Stelle ist zwar eine von den an Unberschämtheit grenzenden Kühnheiten des Verfassers, enthält aber doch in vollem Umfange das Eingeständnis der heute schon besiegelten französischen Niederlage bei der Saarabstimmung.

Um aber das „schlafende“ französische Volk, womöglich noch heute, wachzurufen, um es vor der ihm von dem deutschen Riesen Fafner drohenden Gefahr zu warnen, stößt Herr Tardieu's Roland mächtig ins Horn und schildert seinen Landsleuten einmal, was denn diese Deutschen alles ausgeheckt hätten, um ein deutsches Land nicht französisch werden zu lassen. Dabei erscheint es dem ehrenwerten Herrn keineswegs als ein Unrecht, von den „krummen Wegen“ zu sprechen, die die deutsche Regierung einzuschlagen sich nicht scheue („Car le cabinet d'Empire opère presque toujours (!) par des voies obliques.“) a. a. D., Seite 126). Ueber die Einzelheiten dieser „Schleichwege“ des Reichskabinetts zeigt sich Herr Donnadien genau informiert. Er tut wenigstens so, als ob er's wäre, und sucht seine Landsleute durch die Herabsetzung von Tatsachen und sogar von Zahlen zu blenden. Dabei versteigt er sich zu Behauptungen, die schon um ihrer Kuriosität willen nicht verschwiegen werden dürfen.

Der ganze Schleichwegfeldzug, so meint Donnadien, verschlinge natürlich rasend viel Geld, aber er würde nicht öffentlich vom Reichstag finanziert, weil nämlich dessen Debatten im Auslande genau verfolgt würden (!), vielmehr täten das die Landtage Preußens und Bayerns, (die also nach Donnadien's Vorstellung ihre Sitzungen in geheimen Kellergewölben abhalten, in die weder Sonne noch Mond, geschweige denn das böse Ausland Einblick gewinnen kann.) Dieser Gedankenflug des kühnen Franzosen ist so albern, daß jeder Kommentator unnötig erscheint. — Unter Anführung einer Äußerung des früheren Reichskanzlers Hermann Müller vom 3. Juli 1928 stellt Donnadien dann dem Reichstag das Zeugnis aus, er begnüge sich damit, die Notwendigkeit der Saarrückgliederung zu unterstreichen. — Geradezu überwältigend komisch aber wirkt die Behauptung, die sich an diese Feststellung anschließt: „Fügen wir hinzu, daß das Reich für seine Saarpropaganda mehr als 10 Goldmillionen (!) im Jahre ausgibt.“

„Und staunen ergreift das Volk umher“, würde Schiller sagen! Also 10 Goldmillionen pro Jahr! Wir erlauben uns, Herrn Donnadien hiermit geziemend einzuladen, in die Reihen derer einzutreten, die sich die Deutschherhaltung der Saar zur Lebensaufgabe gemacht haben; seinen,

wie es scheint, außerordentlichen Verbindungen wird es dann vielleicht gelingen, die Zehn-Millionen-Unterstützung vom Reich auch wirklich flüssig zu machen. Oder aber Herr Donnadien erweist sich als so großmütig, daß er uns die Summe, die uns an seinen fabelhaften 10 Millionen fehlt, aus eigener Tasche ergänzt; so wird er uns ein hochwillkommener Mitarbeiter sein. Nur steht zu befürchten, daß alles Geld, das er von Herrn Tardieu für sein Buch bekommen hat, nicht ausreichen dürfte, um die erwähnte peinliche Differenz zwischen Phantasie und Wirklichkeit auszugleichen.

Aber Spaß beiseite: Da wir nicht annehmen können, daß sich ein immerhin vom Standpunkt seiner Landsleute aus ernsthaft zu nehmender Publizist derartige Zahlen einfach aus der Luft greift, so muß er sie doch von jemandem zugestüstert bekommen haben. Daß sie an sich eine geradezu irrsinnig zu nennende Lüge darstellen, ändert nichts an der traurigen Vermutung.

Die „vorzüglichen Informationen“ des französischen Autors offenbaren weiter sich in einem Geschwafel, in welchem er die Worte „Heimatsdienst“ und „Saarverein“ bunt durcheinanderwirft und z. T. sogar verwechselt.

Vom Heimatsdienst behauptet er, er sei gleichzeitig ein wirtschaftliches Konsortium, eine politische Vereinigung und ein — Spionagebüro (!). Man könne den Heimatsdienst in mehr als einer Hinsicht mit dem „Zugendbund“ vergleichen, der die Erhebung Preußens gegen Napoleon vorbereitet hat. Da sich die Vereinigung im Saargebiet allzu sehr kompromittiert (!) habe, so sei sie später mehr und mehr vor dem Saarverein zurückgewichen, d. h. sie habe ihm ihren Platz abgetreten. Dieser höchst gefährliche Saarverein habe — entsetzlich es auch nur zu denken! — seinen Sitz in Berlin und sei abhängig von dem sog. „Schuhbund“, der „Schutliga für das Deutschtum in den Grenzlanden und im Ausland“. Diese wörtliche Bezeichnung läßt auf einen ganzen Rattenkönig von Verwickelungen und mehr oder minder bössartigen Falschhauslegungen schließen! „Der Saarverein, der es sich zum Ziel gesteckt hat, die Saar von der Fremdherrschaft zu befreien, zählt ungefähr 10 000 Mitglieder und umfaßt zahlreiche Untergruppen. Er hat ein eigenes Publikationsorgan, den „Saarfreund“ (a. a. D. S. 127). — Um die Gefährlichkeit des Saarvereins so recht klarzulegen, wird u. a. die Tatsache erwähnt, daß „der Marschall von Hindenburg“ den Ehrenvorsitz angenommen habe. — (Die Bezeichnung „Reichspräsident“ für Hindenburg existiert im ganzen Wortschatz der französischen Chauvinistik überhaupt nicht!) Mit der Uebernahme des Ehrenvorsitzes durch den „Marschall“ haben die amtlichen deutschen Stellen gewissermaßen die Wichtigkeit unterstreichen wollen, die sie dem Saarverein und seiner Tätigkeit beilegen (a. a. D. Seite 127).

Ebenso gefährlich wie dieser „entsetzliche“ Tatbestand aber erscheint es Herrn Donnadien, daß der preußische Ministerpräsident Braun im Jahre 1925 an den Vorstand des Bundes ein Telegramm gerichtet habe, das (folgt die wörtliche Uebersetzung ins Französische!) die aufmerksamste Sympathie der Regierung für die höchst anerkanntswerten Leistungen der Saarvereine in bezug auf Eifer und Beharrlichkeit zum Ausdruck gebracht habe.

Bei der Erwähnung der im Saargebiet sonst noch propagandistisch sich betätigenden Vereinigungen beschränkt sich unser hoher Herr Nachbar darauf, zu sagen, daß an der Saar noch eine ganze Reihe von Bünden alter Frontkämpfer, von Turn-, Sport- und Musikvereinen dem niedrigen Zweck diene, sich nicht mit Gewalt französisieren lassen zu wollen. Man beachte aber die folgende geistvolle Feststellung des kühnen Forschergeistes: „Sie alle beziehen ihre gebundene Marschroute aus Berlin (!), und obgleich sie bescheidener sind (als die Saarvereine), sind sie der Sache, die sie vertreten, nicht minder nützlich“ (a. a. D. Seite 128).

Herrn Hermann Röbling wird die Ehre zuteil, in diesem Zusammenhang von so befreundeter Seite namentlich erwähnt zu werden; ihm wird ein besonderer Vorwurf daraus gemacht, daß ihn die Universität Heidelberg vor wenigen Jahren zum Ehrendoktor ernannte. In den Augen Donnadien's ist Röbling ein Mitglied der Volkspartei, deren Führer sein Freund Stresemann war, ein Mann, der im Saargebiet über ungeheuren Einfluß verfüge, aber die Gefühle seiner Landsleute nach seinem eigenen Belieben auslege“ („interprétant à son gré les sentiments de ses compatriotes“, ebenda Seite 129).

Die Methoden, mit denen Deutschland im Saargebiet alle nur denkbaren Mittel spielen lasse, teilt Donnadien in drei Gruppen ein: die direkte Bearbeitung der öffentlichen Meinung, die indirekte Arbeit durch die Leiter der öffentlichen Meinung, die Presse, und endlich die Machenschaften, die Deutschland beim Völkerbund in die

Wege geleitet habe. Leider fehlt uns der Platz, um hier auf die mannigfachen Borniertheiten und Bosheiten einzugehen, mit denen der freundliche Herr aus dem Lager um Lardieu Deutschland hier zu belawerfen beliebt. Wenn er aber dies alles als „Campagne de dénigrement“ (Verleumdungsfeldzug) gegen die Regierungs-kommission und Frankreich bezeichnet, so mutet dieser etwas starke Ausdruck in dem Munde eines Mannes, der mit nichts weiter als mit Verleumdungen zu arbeiten pflegt, denn doch etwas merkwürdig

an. Donnadien meint, dies alles geschehe von deutscher Seite nur, um den Versuch eines Beweises dafür zu erbringen, daß „die Saar ihr Glück nur am Busen Deutschlands finden könnte“.

Wir sind nicht so poetisch wie der Herr Nachbar sich auszu-drücken beliebt, und stellen seinem süßlichen Bild von dem „Glück am Busen“, nur die Worte entgegen:

Laßt Zahlen sprechen!!!!

Die Regierungs-Kommission flaggt auf Halbmaß

Von den Gebäuden, die die Regierungs-Kommission des Saargebiets als ihren Sitz in Beschlag genommen hat, weht die Flagge in den „saarländischen“ Farben, die man anderwärts nirgends zu sehen bekommt, als Zeichen der Trauer auf Halbmaß: in Paris ist im Alter von 73 Jahren in ziemlicher Vergessenheit der Staatsrat Victor Kault gestorben. Mit dem Namen Kaults verknüpft sich für das Saargebiet die Erinnerung an die traurigste Zeit der Rechtslosigkeit und gewalttätigen Unterdrückung der Saarbevölkerung unter der „treuhänderischen“ Regierung des Völkerbundes. Man wird es daher verstehen, daß wir uns in diesem Falle dem alten Spruche „Dé mortuis nil nisi bene“ nicht zu fügen vermögen. Gewiß mag Kault als guter Franzose und treuer Beamter gehorsam seinem Lande dem Rufe seiner vorsehenden Regierung gefolgt sein, als er als erster Präsident der Regierungs-Kommission des Saargebiets hier im Saargebiet eine französische Statthaltertschaft errichtete. Nach einer eigenen Auslassung soll er diesem Rufe nur ungerne gefolgt sein. Immerhin hat er doch in dem Bestreben, die Saarkolonie in die Arme Frankreichs zu führen, des „Guten“ zuviel getan. Mit einer Unwahrhaftigkeit trat er der Saarbevölkerung gegenüber, indem er vor seinem Eintreffen in Saarbrücken die Versicherung vorauslandte, den Franzosen in sich zurückgestellt zu haben, um nur der Beamte des Völkerbundes zu sein, dem zur treuhänderischen Bewahrung das Saargebiet anvertraut worden sei. Wie ist diese Versicherung zushanden gemacht worden! Der Mantel des Scheins der Unparteilichkeit fiel, als die Saarbevölkerung von ihrem Recht Gebrauch machte und anlässlich des Beginns der völkerbundlichen Regierung die selbstverständliche Erklärung abgab, ihr Deutschtum hochhalten zu wollen, dabei aber zugleich versicherte, sich loyal dieser ihr aufgezwungenen Regierung gegenüber verhalten zu wollen.

Die erste grausame Enttäuschung für Victor Kault, der in dem Wahne befangen war, im Saargebiet eine große Sympathie für die „grande nation“ anzutreffen, wie es ja die französische Presse lügnerrisch verbreitet hatte. Damals spukte ja noch die Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saarfranzosen, deren sehnlichstes Verlangen es sei, in die offenen Arme Frankreichs zurückzukehren! Diese Enttäuschung ließ in Kault den treuhänderischen Verwalter wieder untertauchen und der reine Franzose kam wieder zum Vorschein, der er bis in die letzte

Stunde seiner Amtsführung geblieben ist. Eine Amtsführung, die sich koloniale Methoden schlimmster Prägung aneignete. Sollen wir vergessen können, daß er die Saarbevölkerung beim Völkerbundsrat und damit vor aller Welt besonderer Auffälligkeit bezichtigte, um ungeseklich hier die militärische Vormachtstellung Frankreichs, die heute noch nicht beseitigt ist, zu verankern, sollen wir vergessen, daß er von den gefährlichen Schluchten und Hinterhalten in unserer so schönen Saarheimat sprach, sollen wir die berückigte Not- und Zuchthausverordnung vergessen, die über die Saarbevölkerung die Ruhe eines Friedhofes verbreiten sollte, sollen wir vergessen, daß er die französische Soldateska auf friedliche Bürger hegte, und sollen wir vergessen schließlich, daß er Hunderte von treuen Saardeutschen von Familie, Haus und Hof, aus der Heimat verbannte? Das war der Franzose Kault, der mit rücksichtsloser Gewalt der Saarbevölkerung die Liebe zum angestammten deutschen Volke aus den Herzen reißen wollte. Den unparteiischen Verwaltungsbeamten im Dienste des Völkerbundes haben wir in Kault niemals kennengelernt.

Doch genug davon. Die Zeiten sind vorüber. Es ging hart auf hart, und in dieser Härte wurde der unerschütterliche Volkswille an der Saar gestählt, nicht zu wanken von dem Ziele: zurück zum Reiche! Mag man dem Menschen Kault, der noch die Undankbarkeit seines Vaterlandes erfahren mußte, als er mit seinem Terrorismus an der Saar keine Erfolge zu erzielen vermochte, nach seinem Heimgang den Frieden gönnen, der uns alle erwartet. Die halbmaßwehenden Fahnen auf den Regierungsgebäuden künden aber keine Anteilnahme der Trauer der Saarbevölkerung. Das Schicksal dieses treuen Franzosen, der klagend gesagt haben soll, daß ihm „die verdamnte Saar 20 Jahre seines Ruhmes als vorbildlichen Beamten im Dienste seines Volkes gekostet habe“, kündigt zugleich auch die erfolglos bleibende Begehrlichkeit Frankreichs nach treudeutschem Saarlande. Und wenn die Fesseln des Zwanges einer Fremdherrschaft im Saargebiet endlich gesprengt sein werden, dann mögen wir auch vergessen, was Uebereifer in dem Erstreben eines unmoralischen Zieles verschuldete. Die Wiedervereinigung mit dem Reiche wird in uns keinen Haß zurücklassen über Geschehnisse, die dann der Vergangenheit angehören werden.

Die Regierungs-Kommission baut den Bahnschutz ab - löst ihn aber nicht auf!

Die Regierungs-Kommission hat sich nun doch entschließen müssen, wenn auch sichtlich schweren Herzens, in Sachen des Bahnschutzes Stellung zu nehmen. Wie zu erwarten war, ist dabei nur Halbes und nichts Ganzes herausgekommen. Ueber die Stellungnahme unterrichtet uns eine Mitteilung, die die „Direktion für auswärtige Angelegenheiten“ (sic!) an die Öffentlichkeit gegeben hat. Die Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

„Nach der Räumung des linken Rheinufers hat die Regierungs-Kommission unter Berufung auf den von dem Vertreter Italiens in der Sitzung des Völkerbundsrats vom 18. März 1926 vorgelegten Bericht, auf den in der gleichen Sitzung gefaßten Ratsbeschuß und auf den Ratsbeschuß vom 12. März 1927 beschloßen, den Effektivbestand der Eisenbahnschutztruppen des Saargebiets auf die Zahl von 250 herabzusetzen. Die Regierungs-Kommission hat außerdem den Völkerbundsrat verständigt, daß die Eisenbahn-Kommission reduziert worden ist und noch um weitere Einheiten reduziert werden wird. Die Regierungs-Kommission wird dem Völkerbundsrat gegen Ende August eine ausführliche Mitteilung über diese Angelegenheit zugehen lassen.“

Soweit der Beschluß, der nach dem Abzug der Besatzungstruppen aus dem Rheinland wohl nicht mehr zu umgehen war. Der Bahnschutz ist damit von etwa 600 Mann auf mehr als die Hälfte reduziert worden. Zu welchem Zwecke die 250 Mann hier noch zurückbehalten werden, darüber verrät die Regierungs-Kommission nichts.

Man kann hier zu der Annahme neigen, daß man den „prominenten Mitgliedern der Regierungs-Kommission“ und den vielen französischen Beamten der Regierung und der Bergwerksdirektion die Beruhigung, französisches Militär hier noch zu wissen, nicht nehmen wollte. Dies hat ja auch Kommerzienrat Hermann Röchling in seinen Ausführungen auf der Trierer Tagung humorvoll angedeutet, indem er meinte, wenn der Herr Minister Morize, vor die Frage gestellt, was werden solle, wenn der „Bahnschutz“ abzüge, in seinem langen Leibes-schmerzen und Gruseln bekommen sollte, man ihm nur den guten Rat geben könne, gleich mit abzuziehen. Nun gar erst der Hinweis auf den teilweisen Abbau der Eisenbahn-Kommission! Was soll denn diese, wenn auch eingeschränkt, überhaupt noch hier, nachdem es eines Schutzes des Transportes von Truppen durch das Saargebiet überhaupt nicht mehr gibt. Die Herren werden ihr „dolce far niente“ in der alten stillen Beschaulich-

keit fortsetzen können. Nach der Instruktion des Völkerbunds rats über den Bahnschutz war der Regierungskommission von Anfang an anheimgestellt worden, eine Verringerung der Mannschaften des Bahnschutzes nach eigenem Ermessen vorzunehmen. Von diesem Rechte hat sie aber bis heute keinen Gebrauch gemacht und nur durch den Zwang bequemt sie sich heute dazu, was sie eigentlich schon längst hätte tun müssen.

Für die Belassung des Restes des Bahnschutzes liegt keinerlei Grund vor, wie denn für den Bahnschutz überhaupt kein Grund vorgelegen hat. Da nach einer Erklärung der vorletzten Präsidenten der Regierungskommission, Stephens, das Landsägerkorps und die Schutzmannschaft ausreichend sind, den Schutz der öffentlichen Sicherheit zu gewährleisten, muß erwartet werden, und die politischen Parteien im Saargebiet werden einen dahingehenden Antrag sicher beim Völkerbund stellen, daß dieser nunmehr die restlose Auflösung des gesamten Bahnschutzes verfügt, auch wenn die Regierungskommission sich in ihrer für August in Aussicht gestellten ausführlichen Mitteilung an den Völkerbunds rat nicht auf diesen Standpunkt stellen sollte. Eine weitere Cachierung der verkappten Besatzung im Saargebiet ist doch wohl nicht mehr tragbar für das Ansehen des Völkerbundes. Während aber ist es, zu sehen, wie gewissenhaft sich die Regierungskommission an den Instruktionen des Völkerbunds rats über den „Bahnschutz“ gebunden fühlt, bedauerlich bleibt nur, daß sie die Hauptinstruktion des Völkerbunds, nur die Wohlfahrt der Saarbevölkerung im Auge zu haben, so wenig begriffen hat. Nun, wie die Dinge auch ihren Verlauf nehmen werden, sie kann sich versichert halten, daß ihr Andenken im Saargebiet, wenn auch sie gezwungen wird, sich selbst abzubauen, unvergessen bleiben wird. Es wird sicher kein Ruhmesblatt für sie sein, noch weniger für die, die um ihre Gunst zu buhlen sich nicht scheuten.

Kleine politische Umschau

Von den Franzosenschulen

Bericht aus Clarenthal:

Trotz der vielen Werbungen für die französische Schule durch den Besuch von 160 Familien konnte der französische Lehrer, seiner Nationalität nach ein Luxemburger, nur kärgliche Erfolge buchen. Von ungefähr 38 Kindern, welche die französische Schule besuchen, sind nur 4—5 eigentliche Clarenthaler. Alles andere ist zusammengegrafftes Material. Ein Teil der Kinder sind von Wicumbsteigern; ein anderer sind französische Kinder, die zu Verwandten noch hier aus dem anliegenden Grenzgebiet geschickt wurden. Ein weiterer Teil ist von Ottenhausen, deren Eltern man zwingen wollte, ihre Kinder nach Ottenhausen in die Schule zu schicken, obschon die örtlichen Verhältnisse nach der Clarenthaler Schule zeigen, und dieser am nächsten liegen. Unverantwortliches haben jene geschafft, die aus der Angst heraus, der Teil der Kreisstraße Clarenthal, welcher zu Ottenhausen gehört, bekämen Annäherungspläne zu Clarenthal hin. Sie gaben Veranlassung dazu, daß die Saarregierung den deutschen Schulen von Clarenthal den Bescheid zugehen ließ, seine Kinder von dem Teile der Kreisstraße, welcher zu Ottenhausen gehört, weiter hier einzuschulen. Sonderbarerweise kam diese Weisung nicht zur französischen Schule in Clarenthal. In der ersten Erregung und Erbitterung, geboren aus diesem Zwang, schickten die Eltern ihre Kinder doch nach Clarenthal, aber zur französischen Schule. Von alters her waren die Kinder dieses Ortsteils in Clarenthal eingeschult. Nun sollte vermutlich der Zweck die Mittel heiligen. — Den Eltern von anderen Kindern hat man sofort Arbeit gegeben auf Grube Calmelett oder man hat ihnen die Verlegung von den französischen zu Wendelischen Gruben nach den hiesigen zu versichert. Ein weiterer Teil mußte zwangsläufig seine Kinder schicken, um die Grubenwohnung weiter behalten zu können. Bei einigen Kindern war die Ursache, daß sie in der deutschen Schule mangels Befähigung zurückblieben und die Eltern nun jetzt leider glaubten, durch den Schulwechsel sich gerächt zu haben. Die Stärkezahl an Kindern bei der Clarenthaler französischen Schule ist also nur ein Produkt von allem gesammelten Wirrwarr. Clarenthal hat einschließlich aller Parteien eine kerndeutsche Bevölkerung. Ein Bericht von Herrn Paul Bourson, Mitarbeiter des „Journal de Debats“, über die Agitation gegen die französische Schule an der Saar, ändert an der klaren Sachlage nichts. Jeder mit Vernunft begabte Saarländer mußte beim Lesen dieses Berichtes die Klarheit seines Verstandes in Zweifel ziehen oder umgekehrt eine Ueberschätzung des Verstandes bei Herrn Bourson vermuten. Gerade auf das „zur Rechenschaft ziehen“. Durch die Behörden ob all der niederträchtigen Verleumdungen und gemeinen Lügen betreffs der französischen Schulagitation, warten die Berichterstatter. Es würde dann endlich einmal vor aller Öffentlichkeit die Wahrheit ihrer Berichte bestätigt werden. Dem Schreiber dieses ist eine starke Familie in A. bekannt, der man bildlich genommen, wochenlang mit dem Schlüssel der französischen Grubenwohnung vor der Nase herumtanzte. Der arme Familienvater konnte von der Gemeinde nicht unterstützt werden, da keine Wohnungen vorhanden. Nach vollständiger Vermürbung schickte

er seine Kinder in die französische Schule. Ein Kind davon ging nach 3 Tagen wieder von dort weg, und mußte zum zweiten Male zwangsmäßig zu dieser Gastanstalt, genannt französische Schule, geführt werden. Keiner Verachtung darf ein solcher Familienvater bei einer späteren Rückgliederung ausgesetzt sein, da jeder gefühlt, daß er in seiner Not nicht anders handeln konnte.

Es zeigt sich hier ein trübes Bild der unterdrückten Saarbevölkerung. Der französische Machthaber kennt keine Grenzen auf jeglichem Gebiete. Selbst mit seinen Forbacher Soldaten hält er unbehindert im Clarenthaler und Gersweiler Walde Feldübungen ab. Vielleicht mag das von Herrn Paul Bourson ebenso beschönigt werden wie die Schulagitation. Nützen tut es, dank unserer treudeutschen Bevölkerung doch nichts, selbst wenn man jetzt in Clarenthal für 38 Kinder eine zweite Lehrkraft (Lehrerin) eingestellt hat. Nur wolle Gott, daß der Leidensweg der Saarbevölkerung bald zum Ende geführt wird.

*

Nationale Kundgebung der christlichen Metallarbeiter Jugend des Saargebietes im Warndt.

Daß die christliche Arbeiterschaft immer wieder im Vordergrund steht, wenn es gilt, den nationalen Gedanken und vernünftige wirtschaftliche Ideen zu vertreten, zeigte die am Sonntag, 30. Juni, im Warndtgebiete stattgefundene Jugendtagung verbunden mit der Weihe eines Bezirkswanderwimpels des Christlichen Metallarbeiterverbandes.

Ausdehnung, Inhalt und Verlauf dieser Kundgebung gingen weit hinaus über den Rahmen einer beruflichen Veranstaltung, sie wurde ein begeistertes Bekenntnis zu Christentum, Volk und Vaterland, den Dreiklang, den der Führer des Verbandes an der Saar, Bezirksleiter D. Pisk, Saarbrücken, zur Grundlage seiner Rede nahm.

Aus dem ganzen Saargebiet und der angrenzenden Westpfalz hatten sich an 900 Jugendkollegen und Führer des Verbandes in Völklingen versammelt, um nach den Klängen einiger Musikkapellen durch die Industrieorte inmitten einer herrlichen Landschaft nach dem von Frankreich so heiß begehrten Warndtgebiet zu marschieren. Trotz brennendster Sonnenglut und des Schneidentempos der „Rückgliederungsverhandlungen“.

Im herrlichen Warndtwalde hielt Bezirksleiter Pisk die Weiherede, die zu einem wichtigen Bekenntnis wurde zu den Volk und Völker umspannenden Ideen des Christentums, der Volks- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, der Zuversicht auf den endgültigen Erfolg Christlicher Gewerkschaftsarbeit innerhalb der deutschen Wirtschaft und des deutschen Vaterlandes, dessen Grenze im Warndt für die Arbeiterschaft des Saargebietes nicht nur über der Erde, sondern die auch die reichen Kohlenschätze des Warndts unter der Erde reiflos umfaßt.

Brausend klang das Hoch auf Vaterland und Christlichen Metallarbeiterverband aus neunhundert jungen Kehlen und das Deutschlandlied nach den Nachbarn, die nur dann zur Verständigung bereit sind, wenn Deutschland Opfer bringt.

Jubelnd wurde das Begrüßungstelegramm des Verbandes vorstandes und Verbandsjugendleiters von den jugendlichen Kämpfern des Saargebietes aufgenommen, keine leere Geste, sondern innere Verbundenheit kam auch hier zum Ausdruck.

Unter dem in feinsinniger Weise der saarpfälzischen Ortsverwaltung St. Ingbert zuerst in Obhut gegebenen Bezirkswanderwimpel aber wird der Christliche Metallarbeiterverband, der schon heute im Saargebiet den sozialistischen Verband bei weitem überragt, weitere Fortschritte machen.

* Zur Kultur des Weingenußes und zur Behebung der Winzernot werden die verschiedensten Mittel und Wege empfohlen, besonders in diesen Tagen, da ein neues Weingesetz der parlamentarischen Genehmigung harret. So verschieden diese Vorschläge auch sind, das A und O in der Behebung der Winzernot ist und bleibt die Konsumsteigerung. Diese ist aber gerade beim Wein nicht durch die übliche Massenpropaganda zu erreichen, insonderheit nicht bei den hochqualifizierten Gewächsen der Mosel, der Ruwer und der Saar. Der Wein bleibt schon ein aristokratisches und individuelles Getränk, dessen Genuß an eine gewisse Weinkultur gebunden ist: die Bewertung der Lage, des Jahrgangs, des Untergrunds, der Blume, der Farbe des Weinkörpers, des Nachgeschmacks usw. Alles dies will gelernt und verstanden sein. Die unmittelbar ansprechenden Weine der Pfalz und des Rheingaus bedürfen einer solchen Weinkultur nicht in dem Umfange wie die individuellen und alte Weintradition voraussetzenden Gewächse der erwähnten drei Täler. Diese hohe, stets persönlich eingestellte Kultur des Weingenußes ist aber mit dem durch Kriegsausgang und Inflation verarmten deutschen Mittelstand dahingefunken; die

kulturlosen Neureichen bevorzugen teure, oder von weither bezogene Auslandsweine. Besonders schmerzlich empfinden z. B. jetzt immer deutlicher die Winzer des Westens, daß die zahlreichen Offizierskasinos nicht mehr bestehen oder doch stark reduziert sind. Das weite entmilitarisierte Gebiet des deutschen Westens muß ja nach dem Versailler Diktat für ewige Zeiten vollkommen garnisonfrei bleiben. Die Kasino-Offiziere gerade der Garnisonen des Westens legten aber auf Pflege der besten Weintradition großes Gewicht. Sie kauften fast stets unmittelbar beim Weinerzeuger am Rhein und an der Mosel selbst ein; durch das Exlement der Reserveoffiziere wurden diese unmittelbaren Beziehungen zwischen Weinerzeuger und Weintrinker für alle weiteren Bestellungen aufs stärkste ausgebaut. Diese bewährten Absatzstellen für Weinkultur gibt es zur Zeit nicht mehr, sie sind durch die soziale Umschichtung der Nachkriegszeit wohl für immer dahin. Hier hilft nun kein Klagen und Jammern der Winzer, sondern es gilt mit praktischem Blick ähnliche Absatzstellen für einen persönlich und individuell gehaltenen Weingenuss neu zu schaffen. Hier scheint den landsmannschaftlichen Verbänden des deutschen Westens eine große Aufgabe zu winken, zumal nach der Rheinlandräumung Kräfte aus diesen Kreisen frei werden. Nach einzelnen Nachrichten von besonders interessierten Ortsgruppen etwa des Reichsverbands der Rheinländer in Magdeburg, aber auch der Rheinländervereine Ostpreußens sind die Versuche, einen preiswerten, naturreinen Wein durch Vermittlung der landmannschaftlichen Verbände zu erhalten, durchaus geglückt und zwar in Verbindung mit dem ansehnlichen, soliden Weinhandel. Die entscheidende Frage zur Behebung der Winzernot ist also: Wird es gelingen, wieder wirkungsvolle Pflegestätten einer individuellen Weinkultur zu schaffen?...

Diese und ähnliche Gedanken wurden neulich an einem Wochenendabend bei einer beachtlichen Berliner gesellschaftlichen Veranstaltung von Professor Dr. Rühlmann vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete vorgetragen. Um aber zugleich eine Probe aufs Exempel machen zu können, wurde in den gepflegten und immer gastfreien Räumen der Wohnung von Professor R. eine typische rheinische Weinprobe in der Form einer gesellschaftlichen Veranstaltung abgehalten. Anwesend waren neben den Herren des Ministeriums vor allem Vertreter der rheinischen Landmannschaften und der Presse. Gekostet wurden vor allem Proben aus den letzten Jahrgängen der Gewächse von Mosel, Ruwer und Saar. Besonders hatte man auf die einfachere Preislage Wert gelegt, so daß auch bei der heute gebotenen bescheidenen Lebensführung die Freuden eines rheinischen Sorgenbrechers zu erschwingen sind. Zunächst galt es für eine solche Veranstaltung, einer Mischung von rheinischer Weinprobe, süddeutschem Kommerz und Berliner gesellschaftlicher Veranstaltung, einen neuen Stil zu finden. Der Tisch, mit Weinlaub und roten Ketten geschmückt, zeigte die traditionellen Schalen mit Rüßeln und Salzmandeln sowie alle Arten von Brot und Brötchen zum Ausruhen der Zunge. Zur Handbedienung waren starke Stücke von Holländer und Emmentaler Käse aufgestellt, um eine gute Unterlage zu geben, ohne durch allzu starken Fleischgenuss das Charakteristische der Weinprobe hintanzustellen, wurden zunächst kalte Fleischplatten gereicht. Neben der Hausfrau sorgten zwei mutige Damen dafür, daß die gesellschaftliche Haltung gewahrt blieb. Herr Verwaltungsdirektor Vogel vom Bund der Saar-Vereine erläuterte in gewandter und launiger Form die einzelnen Gewächse, besonders die seiner geliebten Heimat. Er sagte dann, wie die Franzosen in Versailles sorgfältig die Nordgrenze des Saargebiets vor die Weingärten an der Saar gelegt hätten, um die französischen Weine keinen Konkurrenzvorteilen auszusetzen. Er schildert die Lagen, den Untergrund, die besonderen Feinheiten der einzelnen Gewächse und Jahrgänge. Es kamen aufmerksam: „Scharzberger“, köstlicher „Däffener“ und „Niedermenniger Sonnenberg“; dann der stolze Sohn des Ruwertals vom Dom Avelsbach. Bei der üblichen Punkte-Abstimmung erhielt einmütig den Preis ein 1927iger „Niedermenniger Sonnenberg“. Dann die lieblichen Kinder des Moseltals, die dem Berliner Geschmack im allgemeinen mehr zusagen als die Männerart der Saar- und Ruwer-Weine. Es kamen Wunderkitten der letzten Jahrgänge von Zeltingen, Trittenheim, Wehlen, Dezem und Graach zur Kostprobe. Die Abstimmung ergab freilich nicht die gleiche Einheitlichkeit. Man schwankte zwischen einem 1926iger „Graacher Domprobst“, einem 1925iger „Weldener Kirchberg“ und einem 1927iger „Dezemer Stolzenberg“.

Der eigenartige und stimmungsvolle Abend gefiel so, daß allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, man müsse im Herbst von Seiten der landmannschaftlichen Verbände eine ähnliche Veranstaltung in größerem Rahmen in Berlin schaffen, zumal jetzt der äußere Rahmen erprobt sei.

Kleine Tageschronik

Saarbrücken. Die Einweihung der neuen Oberpost-Direktion in der Trierer Straße fand in Gegenwart der Vertreter der Behörden und der Industrie und des Handels statt. Der nach den Plänen des Architekten Nobis ausgeführte Neubau ist in großen Ausmaßen gehalten. Die innere Einrichtung entspricht allen Anforderungen eines auf schnelle Abwicklung abzielenden Postverkehrs. Besonders wirkungsvoll in seiner architektonischen Innenausstattung ist der große Schalterraum ausgefallen, der sich wohl den besten Anlagen dieser Art im Reich zur Seite stellen kann. Eine besondere Post-Bahnhofsanlage stellt die Verbindung mit der Eisenbahn her. Bei der Einweihung sprachen der Präsident der Oberpostdirektion Diederichs, Minister Dr. v. Ehrnroth, Ministerialrat Hausmann, Oberbürgermeister Dr. Reites, Großkaufmann Richard Becker und der Eisenbahn-Präsident Nillack. Die Gesamtkosten des Neubaus stellen sich auf 17 750 000 Franken.

* **Saarbrücken.** Der Krieger- und Landwehrverein Saarbrücken-Malsstatt beging sein 64. Stiftungsfest, das mit der Weihe seiner neuen Vereinsfahne verbunden war. Bei der Weihe befestigte der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Dr. Groß das Fahnenband der alten Fahne mit dem Wahlspruch: „Die Treue ist das Mark der Ehre“ an die neue Fahne, damit er dem Verein weiterhin als Richtschnur diene. Der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins Saarbrücken-Malsstatt, Dr. Herzog, übernahm die neue Vereinsfahne mit der Versicherung, sie in vaterländischer Liebe hoch in Ehren zu halten. Ein kameradschaftliches Beisammensein im Stadtpark Ludwigsberg beschloß die Veranstaltung.

* **Der Zweigverein der Vereine ehemaliger 186er** für das Saargebiet veranstaltete in Saarbrücken das Fest seiner Fahnenweihe. Wie bei dem Wiedersehensfest der 7. Ulanen, so mischte sich auch bei dieser Feier die Regierungs-Kommission ein, um das Festprogramm zu behelligen. Der geplante Festzug vom Landwehrplatz nach dem Ludwigsplatz und ebenso die Weihe der Fahne auf dem letzten Platz wurden noch in letzter Stunde verboten. Als Grund soll gelten, daß Regimentern, die hier nicht in Garnison gelegen haben, solche Feiern im Freien nicht gestattet werden, eine Begründung, deren Stichhaltigkeit man nicht einzusehen vermag. Die Feier verlief trotzdem in schöner Weise. An der Fahnenweihe beteiligten sich auch zahlreiche Kameraden aus dem Reich, die Weihe vollzog Pfarrer Halke. Von dem ehemaligen Regiment-Kommandeur und der Traditions-Kompagnie in Dessau waren Glückwünsche eingelaufen. Eine kameradschaftliche Veranstaltung in den Räumen des Ludwigsparkes bildete den Abschluß der Feier.

* **Güdingen.** Vom Tode des Ertrinkens rettete hier der Dreher Wilhelm Göritz einen 13jährigen, des Schwimmens unkundigen Knaben, der beim Baden von der Strömung der Saar fortgerissen war. Göritz hat bereits im vergangenen Jahre einen Mann vor demselben Schicksal bewahrt, er hat somit seine zweite Lebensrettung vollbracht.

Friedrichsthal. In letzter Zeit machen sich hier wieder die Grubenschäden an den Gebäuden besonders bemerkbar. Neben schweren Bodenrissen und Mauerstürzen an den Häusern tritt auch eine Verschiebung der Gebäude ein. Gefragt wird darüber, daß zwar die französische Grubenvverwaltung infolge der Schadensmeldungen sich zu einer Besichtigung der Häuser bequemt, aber sich zu einer Beseitigung der Schäden nicht zu entschließen vermag. Auf alle Fälle versucht man wohl die Erschließung zu verschieben, um bei einer eventuellen Rückgabe der Gruben auch diese Lasten dem Reich aufzubürden. Unter der Anschuldigung, 20 Franken Lohngehalt unterschlagen zu haben, spernte hier der Micumsteiger Scheller einen 14jährigen Jungen in sein Büro ein und mißhandelte ihn in brutaler Weise, so daß der Junge in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Der Grubenwächter Hager stand dabei Pösten, um zu verhindern, das Dritte hinzu kämen. Im Lohnbüro konnte dann festgestellt werden, daß der Verdacht der Unterschlagung zu Unrecht erhoben worden war. Der Divisionär der Gruben Altenwald verfügte die sofortige fristlose Entlassung des Micumsteigers und des Grubenwächters.

Elversberg. Ein Opfer der Fremdenlegion ist der Bruder eines hiesigen Einwohners geworden. Dieser Tage traf hier aus Oran die Nachricht ein, daß der Fremdenlegionär, der sich schon zum zweiten Male für den Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet hatte, in den Kämpfen der Legion gefallen sei.

* **Spiesen-Elversberg.** Unser langjähriger Gemeindevorsteher Bädermeister Emil Bayer ist hier unerwartet im Alter von 56 Jahren gestorben. Um unsere Gemeinde hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben, die sein Andenken in Ehren halten wird.

Landsweiler. Der evangelische Arbeiterverein von Landsweiler-Schiffweiler konnte hier sein 25jähriges Bestehen feiern. Er verband damit die Weihe seiner neuen Vereinsfahne, die von Pfarrer Bleeker vollzogen wurde. In seiner Ansprache wies Pfarrer Bleeker auf das zeitgemäße Symbol der Fahne hin, die ein Kreuz bei aufgehender Sonne trägt.

Neunkirchen. Aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums im Dienste der Eisenbahn wurde dem Eisenbahn-Oberamtmann 1. Klasse Wilhelm Schmidt von hier eine besondere Feier veranstaltet. Ober-Regierungsrat Jaedel überreichte dem Jubilar eine Ehrenurkunde und zeichnete auch den in Eisenbahndiensten stehenden Amtmann Späth-Homburg sowie den Amtsgehilfen Winkler-Saarbrücken durch Ueberreichung von Ehrenurkunden aus. — Ein Großfeuer richtete auf dem Anwesen des Zimmermeisters Sperling erheblichen Schaden an. Der Maschinenschuppen wurde ein Raub der Flammen, dabei wurden wertvolle Maschinen, teure Holzvorräte und ein großer Teil fertiggestellter Arbeiten vernichtet.

* **Niederlingweiler.** Dem alten Kapellmeister Tommich von hier wurde aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine besondere Ehrung bereitet, indem ihm ein Ständchen dargebracht wurde und indem der Männergesangsverein vom Niederlingweiler ihm mehrere Gesangsdarbietungen darbrachte. Auch an Ehrengaben fehlte es dem greisen Kapellmeister nicht.

Dillingen. Eine Grenzlandtagung des Sondershäuser Verbandes deutscher akademischer Sängerverbindungen fand hier zu Pfingsten unter reger Anteilnahme statt. Studenten der Universitäten Bonn, Köln, Heidelberg, Darmstadt (Technische Hochschule), Frankfurt, Freiburg und München nahmen daran teil. Zweck dieser Grenzlandtagungen ist, in engste Fühlungnahme zu den Volksgenossen in den gefährdeten Grenzgebieten, wozu unser Saargebiet noch immer gehört, zu treten und einen Einblick in die Verhältnisse dieser Gebiete zu gewinnen. Hierzu wurde auch den Teilnehmern dieser Tagung ausreichend Gelegenheit geboten. Dr. Cartillieri gab den Gästen eine Uebersicht über die geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Probleme, die mit der Saarfrage verbunden sind, Handelskammer-Syndikus Lütke behandelte in Ergänzung hierzu die wirtschaftliche Struktur des Saargebiets. Verbunden mit der Tagung war eine eingehende Rundfahrt durch das Saargebiet, die im Warndtteile ihren Abschluß fand. Hier wurde die Not dieses Grenzwinkels besonders erläutert, und die sich hier hart an der Saargrenze erhebende Schächte der französischen Bergwerksgesellschaften, durch die die besten Saarkohlenstücke unterirdisch auf fremden Boden zutage gefördert werden, boten die eindringlichste Illustration dazu. Bei einem geselligen Beisammensein wurde auf die Schwierigkeiten der Lösung der Saarfrage hingewiesen und betont, daß an dem Ziele einer völligen Rückgliederung des Saarlandes nicht zu zweifeln sei. Namens der Gäste faßte Oberlandesgerichtsrat Dr. Stiller-Bonn den Zweck dieser Grenzlandtagungen dahin auf, daß es gelte, Aufklärung über die nicht geringen Schwierigkeiten im Reiche zu verbreiten, die sich in der Saarfrage böten, um der Saarbevölkerung die Rückkehr zu erleichtern. Eine Besichtigung der Böllinger Hütte bildete den Abschluß der Tagung.

Pachten. Die Sängervereinigung „Concordia“ beging hier das Fest ihres 25jährigen Bestehens, das mit der Weihe der neuen Vereinsfahne verbunden wurde. Sechs Mitgliedern des Vereins wurde die Ehrennadel für 25jährige aktive Mitgliedschaft überreicht.

Wadgassen. Unsere auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute Volksbank beging die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Im Jahre 1905 als Bau- und Kreditverein gegründet, hat sich die Bank seitdem zu einem beachtlichen Unternehmen für die mittelländische Wirtschaft in ihrem Bezirk entwickelt.

* **Griesborn.** Zu Grabe getragen wurde hier der 86 Jahre alt gewordene, pensionierte Steiger Andreas Wiegert, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, der fast 50 Jahre lang in Diensten der Saargruben gestanden hat.

St. Ingbert. Die Eingemeindung von Sengscheid in den Stadtbezirk St. Ingbert ist vom hiesigen Stadtrat beschlossen worden. Man rechnet damit, daß sich dieser neue günstig am Walde belegene Stadtteil bald schnell entwickeln wird, da er geeignetes Terrain für den Anbau von Villen zu bieten vermag. In Aussicht genommen ist ein Anschluß an die Wasserleitung, auch andere Verbesserungen sollen durchgeführt werden, die einer Entwicklung von Sengscheid günstig sind.

Blieskastel. Vom Tode des Ertrinkens in der Blies rettete hier der Friseur Peter Loth den Sohn des Kaufmanns Faber von hier.

Niederwürzbach. Der Hüttenarbeiter Ludwig Schwarz von hier kam in seinem Garten mit einem durch einen Gewittersturm herabgerissenen Draht der Starkstromleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

Frankenholz. Im Alter von 72 Jahren ist der ehemalige Generaldirektor des Steinkohlenbergwerks Frankenholz Herr Friedrich Wilhelm Schulte-Mäter in Kößchenbroda bei Dresden verstorben. Im Februar 1895 übernahm Schulte-Mäter die Leitung unserer Grube, der er bis zum Jahre 1920 vorstand. Nach dem Uebergang der Grube in französischen Staatsbesitz trat er von seinem Posten zurück und lebte seitdem im Ruhestand in seiner sächsischen Heimat. Unter der Leitung von Schulte-Mäter hat die Grube eine bedeutende Entwicklung erfahren. Das Andenken des Verstorbenen als eine aufrechte und tatkräftige Persönlichkeit wird hier in Ehren gehalten werden.

Merzig. Durch ein Schadenfeuer wurde hier die Ofenanlage der Firma Villeroy und Boch zerstört. 12 im Betrieb befindliche Ofen wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Die Schäden durch den Grubenbau an Wohnhäusern und Straßen in Quierschied dehnen sich immer weiter aus. Sie zeigen sich nicht nur an kleineren Gebäuden, sondern sogar auch in der Hauptstraße bis zur Kirche. An mehreren Gebäuden neben der Kirche zeigten sich starke Risse. Schwere Schäden sind an mehreren Gebäuden in der Markt- und Holzstraße entstanden. Daß die Senkungen bedeutend sind, zeigt der Bürgersteig am Markt, wo ein Teil des Plattenbelags eingebrochen und verschoben ist. Im neuen Ortsteil am Bahnhof in der Umlandstraße schreiten an einzelnen Wohnhäusern die Senkungen weiter. Eine Besichtigung durch Sachverständige hat ergeben, daß neue Mauerverstärkungen mit Eisenbeton ausgeführt werden müssen, um den Häusern den nötigen Halt zu geben. Auch in anderen Ortsteilen ist man stets mit Besichtigungen und Reparaturen beschäftigt.

Grube Reden. Auf der Mittagschicht am vergangenen Montag wurde der verheiratete Bergmann R. Resch aus Dirmingen das Opfer eines bedauerlichen Unfalls, das den Tod des braven Knappen zur Folge hatte. Nicht zuletzt trifft die Schuld dieses tödlichen Unfalls die heutige Ausbeuterei, die nur das „Holen“ kennt und für die Sicherheit der Bergleute nicht allzu viel übrig hat.

Personalnachrichten.

* Das goldene Ehejubiläum feierten am 19. Juni die Eheleute Heinrich Zimmer und Maria Zimmer, geb. Schmelter, in Neunkirchen, in voller körperlicher und geistiger Frische. 9 Kinder, 31 Enkelkinder und 3 Urenkel umgaben die Jubilare und überbrachten ihnen die herzlichsten Glückwünsche. Daß das Jubelpaar sich in allen Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut, bezeugten die vielen Geschenke und Gratulationen, die ihnen von allen Seiten zuzingen.

* Das äußerst seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern die Eheleute Georg Ripper, pens. Grubenschmied, und Elisabeth geborene Jung in Fischbach-Camphausen. Herr Ripper hat bereits das hohe Alter von 83, und seine Ehefrau das 78. Lebensjahr erreicht.

* Sein 50jähriges Dienstjubiläum konnte der Vorstand des Bahnhofes Neunkirchen, Eisenbahn-Oberamtmann 1. Klasse Wilhelm Schmidt, begehen. Die Eisenbahnbediensteten veranstalteten aus diesem Anlaß im Gesellenhaus eine besondere Feier. Wie sehr der Jubilar allgemein geschätzt wird, zeigte der überaus starke Besuch aus dem ganzen Saargebiet. Vertreter hatten weiter entsandt die Stadt, die Eisenbahn-, die Postverwaltung, die Hütte, der Schutzverein für Handel und Gewerbe, die Beamten usw. Herr Schmitt hielt die Festrede, in der er die hervorragenden Verdienste des Jubilars im Dienste der Eisenbahn würdigte. Die Glückwünsche des Verbandes der Eisenbahnvereine überbrachte deren Vorsitzender, Oberregierungsrat Jaedel, der auch eine Ehrenurkunde überreichte. Ehrenurkunden erhielten weiter Amtmann Späth-Homburg und Amtsgehilfe Winkler-Saarbrücken. Nach weiteren Ansprachen und dem Dank des Jubilars setzten die Darbietungen des Abends ein, bestritten von der Musikvereinigung Wiebelskirchen, dem Doppel-Quartett Detemple-Neunkirchen, dem Männer-Turnverein Neunkirchen und dem Konzertsänger Eisenbahn-Oberinspektor Schwarz-Saarbrücken.

* Das hundertjährige Bestehen des Geschäftes konnte am 24. v. M. die Firma Becker-Krapp, Buchhandlung und Goldwarengeschäft in Merzig begehen. Die Firma wurde am 24. Juni 1830 durch den Großvater des jetzigen Inhabers, den Buchbinder Johann Krapp, geb. 1805 in Trier, gegründet, und zwar als Buchhandlung und Buchbinderei. Da zwischen Trier und Saarlouis damals kein derartiges Geschäft bestand, blühte die Neugründung empor. Vor 60 Jahren trat Andreas Becker-Saarlouis in die Firma ein mit einem Goldwarengeschäft. Beide Geschäfte wurden zusammengelegt und führten von 1877 ab den Namen Becker-Krapp. Im Jahre 1907 übernahm der heutige Inhaber, G. Johann Becker, das Geschäft und führte es durch seine Kenntnisse und seinen Eifer zur Blüte empor.

Hohes Alter. Frau Sylvester Tholen in Brebach beging ihren 80. Geburtstag. — Seinen 90. Geburtstag feierte der Pensionär Peter Schneider in Ormersheim. Der Jubilar ist einer der ältesten Kriegsveteranen im Saargebiet, er hat in den Feldzügen 1866 und von 1870/71 mitgekämpft. — Die Witwe Blatter in Sulzbach feierte den 82. Geburtstag, Frau Margarete Kunz geb. Bod in Saarbrücken den 80. Geburtstag.

Zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde Dudweiler an Stelle des nach Wadrathberg übergesiedelten Pfarrers Lüdert wurde der Jungpfarrer Karl August Hertel aus Bad Kreuznach gewählt.

Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Daniel Meurer und Frau Luise, geb. Faust in Saarbrücken im Alter von 83 und 80 Jahren.

Todesfälle. Saarbrücken: Frau Wilhelmine Seibel geb. Kunz, 50 Jahre; Frau Maria Bettinger, geb. Neufang, 60 Jahre; Frau Wwe. Karl Schleppe, Cina, geb. Posth, 68 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Herbig, Elisabeth, geb. Venz, 84 Jahre; Frau Amalie Seibert geb. Nagel, 67 Jahre; Kohlen-egedient a. D. Jakob Huppert, 65 Jahre; Frau Wwe. Christian Becker, Sophie, geb. Melchior, 73 Jahre; Frau Maria Hand geb. Paz, 39½ Jahre; Peter Höhl, 48 Jahre; Franz Heß, 50 Jahre; Hallenmeister a. D. Josef Wollenweber, 63 Jahre; Zugrevisor i. R. Friedrich Geib, 72 Jahre; Unter-nehmer Johann Nonn, 67 Jahre; Frau Luise Schumacher geb. Ries, 80 Jahre; Pensionär Wilhelm Thiel, 66 Jahre; Heinrich Becker, 80 Jahre; Frau Johann Stiefel, Katharina, geb. Büch, 78 Jahre; Lazarett-Verwaltungsdirektor i. R. Ferdinand Ecker, 68 Jahre; Peter Kempf, 72 Jahre; Frau Josef Baumgarten, Elisabeth, geb. Kröner, 68 Jahre; Ingenieur Adolf Scheil, 60 Jahre; Mischweiser Mutter Maria Borgia, geb. Anna Kohlhaas, 67 Jahre; Kaffeehausbesitzer Paul Ludwig, 29 Jahre; Frau Marie Teupel geb. Weber; Ober-ingenieur Carl Böckel; Frl. Idel Frank, 24 Jahre; Frl. Juliana Schalla, 19 Jahre; Frau Rudolf Alsfasser, Anna, geb. Schmidt, 37 Jahre; Franz Fischer, 62 Jahre; Dachdeckermeister Jakob Gräber, 51 Jahre; Kaufmann Friedrich C. Korn, 77 Jahre; Frau Karoline Müller, geb. Molitor, 56 Jahre; Kaspar Lauer, 57 Jahre; Frau Wwe. Karl Jakob, Dorothea, geb. Zohler, 87 Jahre; Frau Johann Koll, geb. Harth, 72 Jahre; Frau Wwe. Agnes Teupel, geb. Franz, 87 Jahre; Peter Funk, 72 Jahre; Postamtman Peter Hild, 57 Jahre; Kaufmann Philipp Büch, 46 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Bachmann, geb. Stephan, 78 Jahre; Siegfried Levinson, 56 Jahre; pens. Bergmann Johann Mahler, 75 Jahre; Franz Fischer, 62 Jahre; Lokomotivführer Heinrich Schneider, 59½ Jahre; Julius Geib, 65½ Jahre; Peter Gerber, 74 Jahre; Gastwirt Anton Adam, 58 Jahre; Peter Höhl, 48 Jahre. — **Trier (früher Saarbrücken):** Hubert Zettel-meyer, 63 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Katharina Glaser geb. Geier, 44 Jahre; Pensionär Philipp Abel, 68 Jahre. — **Rehlingen:** Frau Karoline Lüdert geb. Köst, 63 Jahre; Frau Karoline Koch geb. Zimmermann, 68 Jahre; Frau Bernhard 79 Jahre. — **Ehringen:** Wertheimer Willi Döbbling, 43 Jahre. — **Güdingen:** Frau Karoline Müller geb. Hettrich, 57 Jahre; Frau Sophie Fischer geb. Diener, 47 Jahre; Friedrich Hertel, 52 Jahre. — **Hanweiler:** Büroangestellter Wal-fried Müller, 20 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Sofie Köhl geb. Schneider, 36 Jahre; Ernst Dörr, 17 Jahre; Frau Margarete Nagel, geb. Deutsch, 60 Jahre; Ludwig Trenz, 39 Jahre; Wilhelm Kurz. — **Fürsthausen:** Frau Wwe. Michael Schott, Katharina, geb. Sander, 75 Jahre. — **Wehrden:** Pensionär Jo-hann Dhs, 75 Jahre; Modellbrechler Eduard Gother, 20 Jahre; Frau Wwe. Georg Sauer, geb. Steuer, 75 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Karoline Desgranges, geb. Guilaume, 51 Jahre. — **Baustirchen:** Obersekretär a. D. Peter Groh, 71 Jahre. — **Groß Roffeln:** Rentner Peter Lonsdorf, 77 Jahre. — **Böllingen:** Ilse Emma Luther, 16½ Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Fischer, Anna, geb. Wills, 80 Jahre; Ludwig Bades, 22 Jahre; Frau Wwe. Maria Gerstner geb. Witz, 54 Jahre; Frau Wwe. Christian Becker geb. Schuhmacher, 66 Jahre; Rechtsanwalt Max Abraham, 53 Jahre; Frau Bar-bara Dicks geb. Antoni, 68 Jahre; stud. elektr. Hugo Holz-hauer, 23 Jahre; Frau Mathias Maucolin, Magdalena, geb. Javier, 82 Jahre; Wilhelm Maasen, 29½ Jahre; Frau Wwe. Adam Peil, Anna Maria, geb. Hoffmann, 64 Jahre. — **Altenfessel:** Frau Wwe. Luise Kaps geb. Wagner, 68½ Jahre. — **Reudorf:** Bergrat i. R. Ludwig Groh, 66 Jahre. — **Stangen-mühle:** Steiger i. R. Wilhelm Kurz, 75 Jahre. — **Güdingen:** Philipp Jung, 68 Jahre. — **Püttlingen:** Gastwirt Jakob Babs-Roth, 62 Jahre; Arnold Hedmann, 64 Jahre. — **Eimweiler:** Oberlehrer a. D. Adolf Willems, 48 Jahre. — **Jägerstunde:** Frau Marie Jacobs geb. Wunn, 64 Jahre; Frau Maria Johann geb. Dürr, 66 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Chr. Montag geb. Schade, 80 Jahre; Frau Wwe. Katharina Schneider geb. Hoos, 73 Jahre; pens. Bergmann Wilhelm Herrmann, 68 Jahre; Herbert Nieker, 15½ Jahre;

Nidel Hermann, 71 Jahre. — **Sulzbach:** Peter Emmel, 25 Jahre; Schneidermeister Karl Reber, 53 Jahre; Irma Stuhlsch, 17 Jahre. — **Needinghausen (früher Sulzbach):** Fritz Becker, 49 Jahre. — **Altenwald:** Frau Melanie Bonner geb. Schmitt, 23 Jahre; Otto Rau, 22 Jahre; Frau Peter Strumm, Katharina, geb. Ment, 59 Jahre. — **Heiligenwald:** Franz Haag, 84 Jahre; Maria Haug, 25 Jahre; Grubensteiger Konrad Jakob, 51 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Helene Immesberger geb. Altmaier, 44 Jahre. — **Bildhof:** Frau Magdalena Jacobi geb. Theisen, 52 Jahre. — **Spiesen:** Rentner Karl Werth, 68 Jahre. — **Koblenz (früher Spiesen):** Lehrer Albert Kehler, 79 Jahre. — **Elversberg:** Missionsbruder Josef (Willy Gehlker), 16 Jahre; Adam Klein, 82 Jahre; Schreiner August Winter, 47 Jahre. — **Fischbach:** Frau Wil-helmine Reichert geb. Jungfleisch, 61 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Elise Haas geb. Spieler, 26 Jahre. — **Neuweiler:** Frau Martha Gregorius geb. Steinbach, 26 Jahre. — **Wemmetz-weiler:** Frl. Maria Scheib, 21 Jahre. — **Neunkirchen:** Johann Marx, 48 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Peter Hippchen, 54 Jahre; Viehhändler Eduard August, 66 Jahre; Eisenbahn-schaffner Alexander Karl Sauer, 43 Jahre; Frl. Berta Brikius, 26 Jahre; Zugführer Jakob Merscher, 52 Jahre; Frau Elise Haag geb. Neuheisel, 38 Jahre; Lokomotivführer August Bishoff, 53 Jahre; Steiger i. R. Friedrich Diehl, 67 Jahre; Maria Holzappel, 35 Jahre; pens. Bergmann Nikolaus Scheidhauer, 80 Jahre; Philipp Holzhauser, 67 Jahre. — **Wieselskirchen:** pens. Bergmann Jakob Benz, 40 Jahre. — **Wellesweiler:** pens. Bergmann Ernst Barth, 81 Jahre. — **Schwalbach:** Drogist Hans Schmidt, 31 Jahre; Gastwirt Peter Rupp, 40 Jahre. — **Ottweiler:** Wilhelm Till-mann, 16 Jahre. — **St. Wendel:** Richard Teutsch und Emmy Teutsch geb. Rothschild; Reichsbahn-Obersekretär Peter Mar-tin, 46 Jahre. — **Gennweiler:** Frau Wwe. Katharina Meiser geb. Nieder, 81 Jahre. — **Dillingen:** Jakob Weigelt, 49 Jahre; Frau Wwe. Pet. Guldner, Elisabeth, geb. Alexander, 81 Jahre; Gelderheber Alois Rodles; Frau Wwe. Ambrosius Gel-linger, Anna, geb. Scharf, 60 Jahre. — **Pachten:** Bauunter-nehmer Peter Bourgeois, 45 Jahre. — **Hilbringen:** Anto Diwo, 31 Jahre; Beaumais: Frau Maria Schunabel geb. Kronenberger, 64 Jahre. — **Visdorf:** Gastwirt Nikolaus Kneip-Lonsdorfer, 70 Jahre; Bäckermeister Johann Daub, 59 Jahre; Seb. Görgen-Rupp, 64 Jahre. — **Wadgassen:** Irene Kühnen, 17 Jahre; Schleifermeister Peter Seil-ner. — **Saarlouis:** Frau Antoinette Versen geb. Méguin, 79 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Servet, Anna, geb. Laville, 73 Jahre. — **Fraulantern:** Frau Wwe. Nikolaus Jung, Maria, geb. Schäffer, 68 Jahre. — **Himlingen:** Frau Wwe. Peter Jakobs, Katharina, geb. Buchmann, 77 Jahre. — **Brotdorf:** Pensionär Peter Freudenreich, 71 Jahre. — **Mondorf:** Aderer Jakob Biehl-Kiefer, 67 Jahre. — **Besseringen:** Frau Johann Klein, 48 Jahre; Frau Jakob Maas, Gertrude, geb. Hawener, 23 Jahre. — **Merzig:** Lokomotivführer Nikolaus Kühnen, 53 Jahre; Nikolaus Hildenbrand, 83 Jahre; Frau Lina Seiler, 69 Jahre; Gerichtsbeamter i. R. Robert Menzel, 86 Jahre; Rentner J. B. Weber, 87 Jahre; Frl. Magdalena Gieser, 65 Jahre. — **Felsberg:** Nikolaus Rupp, 52 Jahre. — **Mettlach:** Frl. Maria von Boch, 46 Jahre. — **Saarlouisbach:** Frl. Maria Grenz, 25 Jahre. — **Posheim:** Jo-hann Thielen-Chm, 71 Jahre. — **St. Ingbert:** Forstmeister a. D. Fritz Gareis, 73 Jahre; Bäckergehilfe Joseph Reinhard Randartsch, 17 Jahre; Frau Emma Hofmann geb. Lauer, 31 Jahre; pens. Bergmann Jakob Keller, 70 Jahre; Frau Marie Kroll geb. Friebele, 68 Jahre; Fahrsteiger a. D. Karl Günther, 70 Jahre; Jakob Höllinger, 49 Jahre. — **Enzheim:** Frau Katharina Kamm geb. Bubel, 56 Jahre. — **Homburg:** Eisenbahnassistent Peter Fremgen, 58 Jahre; Kauf-mann Jakob Hellmann, 76 Jahre; Bierbrauer Jakob Hel-linger, 63 Jahre; Frl. Charlotte Müller, 65 Jahre; Gastwirt Cornelius Wagner. — **Kohrbach:** Frau Wwe. Katharina Oberhausen geb. Gehring, 65 Jahre. — **Wiesstadel:** Frau Maria Quack geb. Köhler, 72 Jahre. — **Birringen:** Joh. Peter Edlinger, 90 Jahre. — **Oberlimberg:** Johann Ehre, 80 Jahre. — **Niederbergbach:** Frau Marit Simon geb. Walle, 32 Jahre.

Vom „Bund der Saarvereine“.

Treue um Treue.

Die im Westausfluß für Rhein, Pfalz und Saar vereinigten landsmannschaftlichen Verbände grüßen ihre Lands-leute in der von der stibaren Fessel der Befragung befreiten Heimat.

Heißer Dank jedem Rheinländer, alt und jung, Frau und Mann, für die heldenmütige Ausdauer im zwölf-jährigen Ringen gegen die Uebermacht und den Uebermut einer siegestrunkenen, herrschsüchtigen und brutalen Fremdherr-schaft!

Wenn jetzt der letzte Feindsoldat das in Not und Leid von heißer Vaterlandsiebe geheiligte reichsdeutsche Ufer des Rheins

verlassen muß, dann ist die Erhaltung der rheinischen Grenzmark im Reichsgefüge ein Sieg des Rheinlandes aus der Kraft seines Deutsch- und seines Volkstumsbewußtseins. Es ist ein Triumph der unverbrüchlichen Treue seiner in allen Schichten und Klassen, Parteien und Bekenntnissen, Berufen und Ständen einigen Bevölkerung, einer Treue, die in der harten Zeit der Bedrückung das Vorbild sein muß für das ganze deutsche Volk.

Vor der opfermutigen Standhaftigkeit der Rheinländer hat der Wunsch des westlichen Nachbarn nach der Zerreichung der Reichseinheit, hat sein Trieb nach der Vormacht auf dem Festlande die Waffen strecken müssen.

Viel bleibt auch ferner noch zu tun, um vom Rhein den Versailler Unterdrückungswillen fernzuhalten. Noch ist die Saar in fremder Gewalt. Im Ringen um die volle Freiheit und um die wirkliche Reichshoheit wird das gesamte deutsche Volk den rheinischen Brüdern und Schwestern Treue mit Treue vergelten. Möge der Tag nicht fern sein, an dem die letzten Fesseln dem Vater Rhein genommen werden. Ihm gilt unsere Sehnsucht, ihm unser Wollen.

Präsident Dr. Kaufmann, Senatspräsident Andres,
Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Dr. Mehrmann.

* **Trauerkundgebung der Vereinigung saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn.** Einmütig offenbarte die Saarbevölkerung am 30. Juni anlässlich der Befreiung der Rheinlande ihre treudeutsche Gesinnung. Auch die in diesem Semester wieder zu neuem Leben erblühte Vereinigung der saardeutschen Studierenden an den Hochschulen zu Bonn drängte es, ihre Treue zu Reich und Vaterland zu bekunden. Die Kundgebungsfeier fand statt im Anschluß an die auf den 30. Juni, abends 9 Uhr, einberufene Mitgliederversammlung im Bonner Studentenhause. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde in einem eingehenden Vortrag die Rückgliederung des Saargebietes behandelt. Unter Erläuterung der gesamten wirtschaftlichen und politischen Fragen, insbesondere des Warnd-Grubenrücklaufs und Zollproblems, wurde auch sehr auf die Rechtswidrigkeit einer längeren Trennung des Saarlandes vom Reich, da schon seit Jahren die beiden Rechtsgründe der Abtrennung nicht mehr bestanden, Bezug genommen. Darauf ergriff der 1. Vorsitzende das Wort und wies hin auf die Denkwürdigkeit des heutigen Tages für Rheinland. Er sprach allen Anwesenden aus dem Herzen, als er der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch für die geliebte Saarheimat bald die Stunde der Befreiung und Rückgliederung schlagen möge. Mit einem Gelöbnis der Treue zu Volk und Vaterland, das von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß er seine Ausführungen. Die Feier fand einen erhebenden Abschluß mit dem Saarlief, das von der ganzen Versammlung stehend gesungen wurde.

§ Die Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saarvereine hielt im Vereinslokal „Lindenhof“ zu Stettin am 13. Juni 1930, abends 8.30 Uhr, ihre 56. Monatsversammlung ab, die von dem Kassenwart, Zivilingenieur Ehrhardt, geleitet wurde. Er machte Mitteilung von dem Austritte des Kaufmanns Haußmann und dem Eintritte des Diplomingenieurs Holzhausen als Mitglied, ferner von einem Schreiben des Vereins für das Deutschtum im Auslande, betr. dessen Auslandsreisendienst, sowie von einem Rundschreiben der Berliner Geschäftsstelle „Saarverein“, betr. Unterstützung der Halbmonatsschrift „Saar-Freund“; für letzteren Zweck wurde die Gewährung eines Sonderbeitrages von 10 RM. beschlossen. — Am 11. Juli 1930, abends 8.30 Uhr, veranstaltete die Ortsgruppe in ihrem Vereinslokal ihre 57. Monatsversammlung. Nach Begrüßung der Erschienenen gedachte der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, in einer Ansprache zunächst der erfolgten Befreiung des Rheinlandes und gab dem schmerzlichen Gefühle darüber Ausdruck, daß es nicht gelungen sei, die Frage der Rheinlandräumung mit der Befreiung des Saargebietes zu verkoppeln. Er beleuchtete die bei den Saarverhandlungen von den Franzosen beobachteten, hinlänglich bekannten Methoden, die nun endlich zu einer Unterbrechung des Pariser Gaukelspiels geführt hätten. Er ermahnte schließlich die Mitglieder, auch fernerhin treu zusammenzustehen im Interesse des Saargebietes und seiner treudeutschen Bewohner, bis auch für diese die Stunde der Befreiung geschlagen habe, die doch einmal kommen müsse, und schloß seine Ausführungen mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf unsere Helden in der Südwestecke des Reiches. Alsdann zur Tagesordnung übergehend, machte Dr. Stegner Mitteilung von mehreren eingelaufenen Kartengrüßen, von einem Dankschreiben des Oberpräsidenten Dr. v. Haltern sowie von der Uebersiedelung des Ehrenmitgliedes Dr. Tschundt von Ham-

burg nach Wiesbaden; er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß es der Familie Tschundt auch an dem neuen Wohnsitz allezeit recht gut gehen möge. Als neues Mitglied wurde Monteur Karl Luchs aus Ensborn aufgenommen und nebst seiner Gattin und deren anwesendem Vater, dem Saarländer Herrn Christoffel, vom Vorsitzenden herzlich begrüßt. Von der anlässlich der Trierer 10. Bundestagung am 5. u. 6. Juli d. J. herausgegebenen Festnummer des „Saar-Freund“ sollen zunächst 25 Stüde in Bestellung gegeben werden; eine großzügige Werbung für weiteren Absatz bei Behörden, Schulen usw. ist bereits vereinsseitig eingeleitet worden. — Am 25. Juli finden ein gemeinsames Abendessen bei den Mitgliedern, Eheleuten Bahnhofswirt Wolff in Zabelsdorf, und am 3. August d. J. ein Dampferausflug über den Dammschen See nach Lützen, und zwar gemeinsam mit den Stettiner Ortsgruppen des Bundes der Süddeutschen, des Vereins der Rheinländer sowie des Hilfsbundes der Elsaß-Lothringer im Deutschen Reich, statt. Kassenwart Ehrhardt berichtete über die näheren Einzelheiten. Danach erfolgen die Abfahrt von Stettin um 8½ Uhr, die Ankunft in Lützen um 10¼ Uhr vormittags. Hier sind ein gemeinsames Mittagessen und anschließend Belustigungen geplant. Bindende Anmeldungen nimmt der genannte Kassenwart bis spätestens zum 23. Juli d. J. entgegen. Nach Schluß des geschäftlichen zog sich der gemütliche Teil in der gewohnten Weise bis gegen Mitternacht hin.

* **Saarland-Sonderausstellung in Leipzig.** In Anwesenheit eines Kreises geladener Ehrengäste, darunter die Spitzen der Behörden, erfolgte kürzlich in Leipzig die Eröffnung einer „Saarland-Sonderausstellung“ des Museums für Länderkunde. Nach kurzer Begrüßung durch den Museumsdirektor Prof. Dr. Reinhardt und nachdem der Landtagsabgeordnete Schmeller (Saarbrücken) als Vertreter des Saargebietes die Bedeutung der Ausstellung gewürdigt hatte, wurde sie durch Oberbürgermeister Dr. Gorbeler für eröffnet erklärt. Es folgte ein Rundgang durch die ebenso interessante wie instruktive Ausstellung, die das aktuelle Thema „Saarland-Deutschland“ treffend illustriert und die Bedeutung dieses vorübergehend vom Mutterland abgerissenen Ländergebietes lebendig werden läßt. Darstellungsmittel der Ausstellung sind Karten, Diagramme, Photos, Modelle, Dioramen, Rohstoffe, Warenproben usw. Als Vertreter des Bundes der Saarvereine wohnte der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“, Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, der Eröffnung bei. Ueber die Ausstellung selbst folgt noch ein eingehender Bericht.

* **Im Deutschen Sprachverein Zweig Leipzig,** sprach in der letzten Monatsversammlung der Vorsitzende des Zweiges Osch, Studiendirektor Dr. Baumann. Der Redner sprach unter der Ueberschrift: „Deutsch sei die Saar“ über die Verhältnisse des Saargebietes, wie er sie auf einer Ferienreise kennengelernt hatte. Der Vortrag, durch 50 Lichtbilder aus dem Saarland unterstützt, welche die Geschäftsstelle „Saarverein“-Berlin zur Verfügung gestellt hatte, die schöne Landschaften, Denkmäler, hervorragende Bauten, Fabrikanlagen usw. zeigten, gab ein anschauliches Bild von Land und Leuten, von der Geschichte, die 1000 Jahre deutsch ist mit einer Unterbrechung von höchstens 13 Jahren, von den Sorgen und Kämpfen der Bewohner und von ihrer unentwegten Beharrung bei ihrer deutschen Gesinnung. Wenn jeder auch schon viel von den Kämpfen im Saargebiet gelesen hat, so war doch dieser Vortrag besonders geeignet, die verwirrten Verhältnisse dort kennenzulernen und sich ein Bild von der ganzen Saarfrage zu machen. Dort geht es jetzt nur noch um die Wirtschaft, indem die fremden Gebieter, einsehend, daß das Volk gegen sie ist, sich bemühen, bei der letzten Regelung dauernde wirtschaftliche Vorteile für sich einzuhändigen, wenn sie auch das Gebiet dem Deutschen Reich wieder ausliefern müssen. Die zahlreich versammelten Mitglieder und Freunde des Sprachvereins spendeten dem Redner für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

§ Die Ortsgruppe Düsseldorf hielt am Dienstag, dem 24. 6. 30, im Vereinslokal Restaurant Schummer, Bahnstr. 76, ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Kall, eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung, indem er die Erschienenen aufs herzlichste begrüßte. Die verschiedenen Punkte der Tagesordnung fanden flotte Erledigung. Bei Besprechung der bevorstehenden 10. Tagung des Bundes der Saarvereine in Trier am 5. und 6. Juli d. J. wurden die Einladungen der Geschäftsstelle Berlin zu dieser Tagung, welche über die Festfolge und Tagesordnung klaren Aufschluß geben, unter die Anwesenden verteilt. Unsere Ortsgruppe wird durch einige Mitglieder, die die Versammlung bestimmte, bei der großen und bedeutsamen Tagung in Trier vertreten sein. Im Zusammenhang mit dieser Besprechung machte der Vorsitzende auch wieder nachdrücklich aufmerksam auf die Schrift: „Deutsch die Saar immerdar! Helft die deutsche Saar befreien!“ und unsere gediegene Vereinszeitung „Saar-Freund“, und warb in eindringlichen Worten für die Bestel-

lung, bzw. regelmäßigen Bezug derselben. — Statt der Juli-Monatsversammlung veranstaltete die Ortsgruppe in Verbindung mit der Ortsgruppe Duisburg einen Sommer-Ausflug am Sonntag, dem 13. Juli nach Kalkum-Angermund, der vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Die Mehrzahl der Teilnehmer aus Düsseldorf machte eine kurze Wanderung von Kalkum durchs Angertal nach Angermund und traf mit den übrigen Teilnehmern, die mit der Eisenbahn direkt bis Angermund gefahren waren, im Gasthof „Zur Stadt Angermund“ zusammen, wo die Duisburger Ortsgruppe in recht stattlicher Zahl schon versammelt war. Unser Vorsitzender, Herr Dr. Kill, begrüßte alle Erschienenen recht herzlich und wünschte der gemeinsamen Veranstaltung besten Verlauf und schönsten Erfolg. Sein Wunsch ging weitgehendst in Erfüllung; denn der Nachmittag verlief in allen Teilen recht schön und zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden. Damen- und Herren-Preisspiele, Preisschießen auf Vogel u. Scheibe, allerlei Belustigungen, besonders auch Wettlaufen, Eierlaufen und gemeinsame Spiele der anwesenden Kinder sorgten für reichliche Abwechslung. Im großen Saale stiegen sodann eine Reihe heiterer Vorträge, bei denen die Ortsgruppe Duisburg den Vogel abschloß. Daß währenddessen in Reden und Liedern unserer lieben Saarheimat gedacht wurde, ein nettes Lätzchen die Beine bei jung und alt in Bewegung brachte, versteht sich am Rande. Herr Dr. Kill dankte allen, die zum guten Gelingen beigetragen hatten. Namen einzeln anzuführen, geht über den Rahmen dieses kurzen Berichts hinaus. Herr Arlt, der Vorsitzende der Duisburger Ortsgruppe dankte aber insbesondere Herrn Dr. Kill, der mit großem Geschick die ganze Veranstaltung leitete, die als ein voller Erfolg zu buchen sei, und die noch lange bei unseren Duisburger und Düsseldorfer Landsleuten von der Saar in lieber Erinnerung bleiben wird. „Deutsch die Saar immerdar!“

* Die Ortsgruppe Berlin hat am Sonnabend, dem 21. Juni, wie alljährlich, einen Dampferausflug nach dem im Osten Berlins gelegenen Müggelsee gemacht. Trotz der unsicheren Witterung hatten sich über 200 Teilnehmer eingefunden. Nach zweistündiger Fahrt wurde das Ziel, Restaurant Prinzengarten am Müggelsee, erreicht, wo in den schattigen Alagen der Kaffee eingenommen wurde. Die für die Kinder der Teilnehmer veranstalteten Spiele mit Preisverteilung erfreuten nicht nur diese, sondern auch die Zuschauer. Bald lockten aber die Tanzweisen jung und alt in den Saal, wo man bis zu der um 10 Uhr erfolgten Rückfahrt trotz der Hitze eifrig dem Tanze huldigte. Um 12 Uhr legte der Dampfer wieder an der Jannowibridge an, von wo alle Teilnehmer mit dem Bewußtsein schieden, einen schönen Tag verlebt zu haben.

§ Die große Saarkundgebung in Herne in Westfalen am 14. und 15. Juni nahm Samstag mit einer Vertreterversammlung der Saarvereine des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes, im Kasino Friedrich der Große ihren Anfang. 33 Ortsgruppen hatten ihre Vertreter hierzu entsandt. Der 2. Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Mittelschulrektor Debusmann (Elberfeld), leitete sie mit einem Vortrag über die Tätigkeit der Saarvereine ein. Besonders beschäftigte er sich mit dem derzeitigen Stand der Saarfrage und den Pariser Verhandlungen. Das Kapitel „Saarpensionäre“ nahm eine bevorzugte Stellung ein. Der diesjährige Bundestag der Saarvereine ist mit einer Befreiungsfeier der 3. Rheinlandzone verbunden und findet am 5. bis 6. Juli in Trier statt. Unter Punkt Verschiedenes wurde mitgeteilt, daß der Sonderzug nach Saarbrücken am 3. August fährt. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die in nachstehender Entscheidung ihren Niederschlag fand: „Die in Herne versammelten Vertreter der Saarvereine des Industriegebietes begrüßen die Brüder und Schwestern im befreiten Rheinland. Sie danken ihnen dafür, daß deutsche Gesinnung auch in den Jahren der Bedrängnis der Wacht am Rhein nicht aufgegeben hat. Sie rufen der Welt zu: Laßt nun auch das arme Saarvöglein wieder zur deutschen Heimat fliegen! Die Gerechtigkeit verlangt rückhaltlose Rückgabe an das deutsche Mutterland. Die Wahrhaftigkeit gebietet Befreiung des durch Lüge vom Mutterland losgerissenen Landes an der Saar. Die Friedenssehnsucht der Welt darf nimmer durch eine dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widersprechende Regelung der Saarfragen enttäuscht werden. Gebt der Saar ihre Freiheit wieder, laßt sie zum Mutterlande zurückkehren!“ — Die große Gedentfeier schloß sich um 8 Uhr im Kasino an und wurde mit einem Eröffnungsmarsch der Werkkapelle Friedrich der Große eingeleitet. Nach einem Prolog von Fr. Schmidt hielt der 1. Vorsitzende des Vereins die Begrüßungsansprache, in der er die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die politischen und wirtschaftlichen Organisationen aller Schattierungen, besonders auch den Ehrendoktoren, Bergwerksdirektor Bergassessor Klein, begrüßte. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede des 2. Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Mittelschulrektors Debusmann (Elberfeld). Seine Ausführungen umrahmten das Wort: „Fest

steht und treu die Wacht am Rhein“. Den Rhein als stolzen freien deutschen Strom zu preisen und an ihm Wacht zu halten, war das Glück unserer Jugend. Als dann das große Unwetter des Weltkrieges sich erhob, da zogen Millionen mit diesem Gelöbnis in Feindesland, um den Feind ferne der Grenzen zu halten. Nach dem Kriege war das anders: Nun standen Engländer, Amerikaner, Belgier und Franzosen als Wacht am Rhein. In der Separatistenzeit versuchte man das ganze Rheinland loszulösen. Da erhob sich, ohne Schwertgeklirr und Wogenprall, in den Herzen die deutsche Treue, und wieder stand fest und treu die Wacht am Rhein. Ob viele ihr Leben ließen, ob Tausende der Heimat verwiesen wurden, sie standen treu. So klinget das Freiheitslied vom Rhein — und Du, arm Saarvöglein? Auch Du hast treulich Wacht gehalten. Deine Berg- und Hüttenleute sollten unter Bajonetten arbeiten, Du hast dich gewehrt. Deine Kinder wollte man unter Anwendung von Zuckerbrot und Peitsche zu Franzosen machen. Doch sie wurden deutsch wie die Väter waren. Deine Kohlen raubte man unter der Erde. Deine Herzen sind nimmermehr zu rauben. Du hast nur den einen Wunsch, unverfehrt und ohne Bindung zum Mutterlande zurückzukehren, wie Du es bei der Jahrausendfeier zum Ausdruck gebracht hast. Dafür sich einzusetzen, ist Pflicht des gesamten Vaterlandes. In diesem Sinne bleibt auch heute noch das Wort wahr: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! — Der unterhaltende Teil wurde ausgefüllt mit Konzertsünden der Werkkapelle und Liedervorträgen des Männergesangsvereins „Frohinn Horsthausen“, unter der Leitung des Musikdirektors Merkelbach. Der Beifall löste manche Zugabe aus. Das Schlußwort sprach der Ehrendoktor, Bergassessor Klein. Ein Hausball beschloß den ersten Tag. — Der zweite Tag begann mit einem Plakonzert der Polizeikapelle auf dem GermaniaSportplatz, wo an 4000 Menschen sich eingefunden hatten. Sodann hielt das Mitglied des Verbandes des Bundes der Saarvereine, Herr Gewerkschaftssekretär Johann Rauber, Aachen, ein geborener Saarländer, einen Vortrag über die Saarbewegung. Die Ausführungen fanden in einer Entscheidung ihren Niederschlag, deren Inhalt sich mit der ersten am Tage vorher gefaßten deckt. Wir entnehmen ihr folgendes: Die Bürger der westfälischen Industriestadt Herne, vereint mit den durch wirtschaftliche Verhältnisse und brutale Gewalt aus ihrer Heimat vertriebenen ehemaligen Bewohner des Saargebietes, in ihrer Mitte die Vertreter der Sportjugend des Saargebietes, die sich soeben mit den gleichen Ziele verfolgenden Jungmännern der Stadt messen, übermitteln den Bewohnern des Saargebietes treudeutsche Heimatgrüße. — Es wird dann weiter die beschleunigte politische und wirtschaftliche Räumung des Saargebietes gefordert. Am Schluß heißt es: Wenn Frankreich im Sinne seines derzeitigen Außenministers den Frieden Europas wirklich fördern, der Völkerbund sein Ansehen nicht restlos verlieren und die Völkerbunds-idee zum Gemeingut aller Nationen machen will, muß die durch hunderte von Fehlschlägen als unsinnig und falsch erwiesene Herrschaft des Saargebietes sofort beseitigt werden. Ohne Gerechtigkeit kein Frieden, ohne Frieden keine Wohlfahrt. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das Saargebiet schloß der Redner. Zu gleicher Zeit ließ die alte Briestaubenzüchter-Reiservereinigung (gegründet 1900) über 3000 Tauben aufsteigen. — Alles in allem, der Saarverein kann mit Recht auf seine Gedentfeier und Protestkundgebung stolz sein!

** Eine Saarkundgebung in Leipzig anläßlich der Gedentfeier des befreiten Rheinlandes. Den „Leipziger N. Nachr.“ entnehmen wir darüber u. a. folgendes: Das war am Sonntag, 6. Juli, ein Strömen nach der Alberthalle. Der Rheinländer, der Saar- und Pfälz- und der Hessenverein hatten zu einer ersten Gedentfeier anläßlich der Befreiung des befreiten Gebietes eingeladen und Tausende waren dem Rufe gefolgt. So war schon vor Beginn der Feier die Alberthalle überfüllt. Kopf an Kopf sah man im weiten Rund, jung und alt, Landsmannschaften in ihren heimischen Trachten, studentische Verbindungen mit den bunten Mützen waren gekommen, und da der Riesensaal des Kristall-Palastes noch hinzugenommen und auch er war bald gefüllt. Unter den Klängen von „O Deutschland hoch in Ehren“ marschierten die Fahnenabteilungen von bald 100 Militär- und vaterländischen Vereinen, Landsmannschaften und studentischen Korporationen auf. Ein bunter Wald entstand auf der Bühne, die außerdem von dem Männergesangsverein Concordia und dem Leipziger Schubertbund besetzt war. Unter Leitung ihrer Dirigenten A. Pisking und Max Ludwig boten diese erhebende Gesangsvorträge. Richard von Lühmann vom Rheinländer-Verein begrüßte die Erschienenen, vor allem das offizielle Leipzig, vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. Der Redner wies darauf hin, daß wir noch keinen Grund zu lautem Jubilieren hätten, denn noch seien wir nicht frei von der Last aufgebürdeter Verträge, gleichwohl müsse man mit den Schwestern und Brüdern vom Rhein feiern und dabei vor allen Dingen dem Manne danken, der seine ganze Kraft, seine Gesundheit, ja sein Leben eingesetzt habe, damit das Rheinland früher frei werde. Die Grüße des Hessenvereins brachte D. Spengler. Nach dem Gesangsvortrag

von Richard Wiesners „Heimat“ sprach für den Saar- und Pfalz-Verein dessen Vorsitzender Sester. Er erinnerte an die Fronarbeit, die im besetzten Gebiete hätte geleistet werden müssen, er stellte vor Augen, wie teuer jetzt die Freiheit erkauft sei. Er gedachte derer, die während der Besetzung von Haus und Hof vertrieben wurden, die für ihr Bekenntnis zum Deutschtum im Gefängnis schmachten mußten. Allein in der Pfalz seien vom 1. Dezember 1922 bis zum 31. Mai 1930 7825 Verurteilungen mit weit über 1000 Jahren Freiheitsstrafen erfolgt. Der Redner erinnerte an die schwarze Schmach, an den Verrat der Separatisten. Die Saardeutschen, durch den Schandvertrag von Versailles vom Mutterlande gewaltsam losgerissen, drückten den Rheinländern in Dankbarkeit die Hand und in gleicher Stunde kamen in Trier die Saardeutschen zusammen und erhoben feierlichen Protest gegen die französische Willkür und Tyrannei.

Man wolle hoffen, daß man in Paris recht bald zu einem Abschluß komme, der für das Saargebiet annehmbar und für Deutschland tragbar sei. Der Ruf „Herr, mach uns frei!“ werde nicht verhallen. Die Männerchöre sangen das Altniederländische Dankgebet und Tausende stimmten mit ein in diesen Ruf, der zum Gelöbnis wurde: „Herr, mach uns frei!“ Beethoven's „Credo“, 2. Satz, dargeboten vom Leipziger Tonkünstler-Orchester unter Leitung von Musikdirektor Schmidt-Essen bildete den Uebergang zur Ehrung der Toten aus der Besatzungszeit. A. Sester gedachte derer, die aus Herzeleid über die Bedrückung gestorben waren, die in den Gefängnissen ihr Leben aushauchten, die im offenen Kampfe gegen die Separatisten fielen und während leise das Lied vom guten Kameraden erklang, während sich die Fahnen senkten, rief er ihnen zu: „Habt Dank, heißen Dank für all das, was ihr der Heimat geopfert! Eure Namen bleiben unvergessen!“ Pfarrer Mühlhausen hielt die Gedächtnisrede.

**** Die Württembergische Saarvereinigung, Sitz Stuttgart, Landesgruppe des Bundes der Saarvereine,** hatte in Gemeinschaft mit dem Verein der Rheinländer, dem Verein der Rheinpfälzer und dem Württembergischen Bunde für Grenz- und Heimatschutz die gesamte Stuttgarter Bevölkerung am Sonntag, dem 6. Juli, vormittags 11 Uhr, zu einer ernsten Befreiungsfeier in das Gustav-Siegler-Haus eingeladen. In großer Zahl war dieser Einladung Folge gegeben. Die Hauptrede hielt an Stelle des Staatssekretärs Schmid im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, der in Mainz an der Einweihung des Stresemann-Denkmal teilnahm, Oberregierungsrat Professor Dr. Rühlmann-Berlin aus dem gleichen Ministerium. Der Redner feierte den Räumungstag als den historischen Tag, an dem Frankreichs Rheinlandpläne abermals und wohl endgültig gescheitert seien. Der Verwirklichung dieser Pläne sei Frankreich bereits sehr nahe gewesen, denn im November 1923 sei die Einführung einer eigenen Währung für das Rheinland bereits im Reichstabinett erörtert worden. Da verhinderte die Rentenmark die Durchführung solcher Pläne. Die Rheinländer haben sich stets treu zum Reiche bekannt. Man kann wohl heute sagen: Durch ihre Treue, durch ihren zwölfjährigen waffenlosen Widerstand ist das Reich gerettet worden. Der Redner erläuterte dann eingehend die Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages, die das Rheinland immer noch unter ein Ausnahmeregime stellen, und beklagte vor allem, daß die Bestimmungen über die materiellen Mobilisierungsvorbereitungen die französische Industrie-Spionage im Hauptindustriegebiet Deutschlands ermöglichten. Das Ziel unserer Außenpolitik müsse sein, die einseitigen Entmilitarisierungsbestimmungen in zweiseitige zu verwandeln, denn nur dadurch sei der Weltfrieden wirklich zu erhalten. Der Redner sprach über die Möglichkeiten, die heute unserer Außenpolitik gegeben sind: die nordöstliche und die westöstliche Richtung. Ihm scheint es falsch, heute schon die Option für eine der beiden zu vollziehen. Man muß sie vielmehr so lange wie möglich hinausschieben. Er gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß auch bald im Saargebiet die Freiheitsglocken läuten werden. — In den Eröffnungs- und Schlußansprachen wurde auch der Männer gedacht, die sich in den Jahren der Besetzung besondere Verdienste erworben hätten. — Die Reichsregierung war auf der Feier durch Landesfinanzamtspräsident Dr. Pfeiffer, die Württembergische Staatsregierung durch Ministerialrat Closs vertreten. — Die eindrucksvolle Feierstunde wurde umrahmt von Männerchören des Stuttgarter Niederbundes. Mit dem Singen des Deutschlandliedes fand die Feier ihren Abschluß.

Buchbesprechungen.

*** Deutschland. Jahrbuch für das deutsche Volk 1930. 4. Jahrgang.** Herausgegeben von Reichsminister a. D. Dr. Külz. Leipzig, Helingsche Verlagsanstalt. Preis geb. 4 RM. Nie war politische Einsicht und politische Bildung für das deutsche Volk notwendiger als jetzt. Die großen weltpolitischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, die für die deutsche Zukunft bestimmend sind, überstürzen sich schier; in dem wilden Lärm der Tagespolitik ist es schwer, ein klares Bild der tatsächlichen Vorgänge, der wirklichen Probleme und ihrer Lösungen zu gewinnen. Um so freudiger wird der deutsche Staatsbürger, der in und mit seiner Zeit lebt und der sich bemüht, selbst zu einem begründeten Urteil in den Lebensfragen seines Volkes zu kommen, nach dem bewährten Handbuch greifen, das Reichsminister a. D. Dr. Külz in seinem Handbuch „Deutschland“ jetzt zum vierten Male unter Mitarbeit führender Geister Deutschlands vorlegt. Der neue Jahrgang, der wie seine Vorgänger sich erfolgreich bemüht, einen sachlichen Querschnitt der deutschen Gegenwart zu geben, wird dadurch das besondere Interesse weitester Kreise im Inlande und auch beim Auslandsdeutschtum finden, daß er sich eingehend mit der durch die Haager Konferenzen geschaffenen weltpolitischen Lage Deutschlands befaßt. Der Reichsminister des Inneren, Dr. Curtius, zeichnet in fesselnden Ausführungen ein großes Bild der deutschen auswärtigen Politik, Reichsminister a. D. Dr. Hamm zieht in einem außerordentlich instruktiven und großzügigen Aufsatz die Bilanz der deutschen Wirtschaft. Die „Saarfrage“, die, wie wir hoffen, ihrer endgültigen Lösung rasch entgegenreift, wird von Kommerzienrat Dr. Hermann Röschling, dem Vorkämpfer der Saardeutschen, in eindeutiger Weise abgetan. Auch die innerpolitischen Angelegenheiten werden in vielseitiger und interessanter Weise behandelt. Besondere Erwähnung verdienen ein Aufsatz des Ministerialdirektors Dr. Spiecker über die Festigung der Republik, die warm und tief empfundene Huldigung des Herausgebers für unseren großen Reichspräsidenten aus Anlaß seines fünfjährigen Jubiläums als deutsches Staatsoberhaupt und der Reichsminister Dr. Wiffel grundsätzliche Ausführungen zur deutschen Sozialpolitik. Aus der Fülle des sonst noch gebotenen Stoffes seien hervorzuheben die Arbeiten von Prof. Mommsen „Die Franzosen am Rhein“, Staatsminister a. D. Dr. Voelke über die wissenschaftlichen Austauschorganisationen, Prof. v. Parserval „Die deutsche Luftfahrt“, Walter von Molo „Der Dichter und das Volkstum“, Regierungsrat Dr. Rauecker „Lebenshaltung und Reparationen“, Museumsdirektor Dr. Kessler „Danzig, deutsche Kultur“, Prof. Dörfel über die deutsche Presse usw. Das Jahrbuch „Deutschland“ hat sich zu einem unentbehrlichen Ratgeber und Führer durch die deutsche Gegenwart entwickelt. Der neue Jahrgang 1930 wird die Zahl seiner Freunde, die alljährlich mit Spannung auf sein Erscheinen warten, zweifellos noch vermehren helfen.

Briefkasten

Ph. A. in N. RM. 3.—, Th. G. in S. RM. 2.—, G. L. in E. RM. 4.—, D. B. in S. RM. 5.—, W. R. in B. RM. 1.50, J. A. in P. RM. 2.—, P. Sch. in G. RM. 5.—, L. H. in D. RM. 3.—, H. M. in D. RM. 3.—, J. Sch. in D. RM. 3.—, P. A. in D. RM. 3.—, Marksheider Sp. in S. RM. 3.—, Steiger A. Sch. in S. RM. 3.—, Steiger J. St. in D. RM. 3.—, Fahrsteiger M. D. in D. RM. 3.—, Masch.-Steiger J. D. in D. RM. 3.—, J. G. in S. RM. 3.—, E. G. in D. RM. 3.—, H. T. in N. RM. 1.50, Rektor H. in L. RM. 3.50, J. A. in E. RM. 3.—, P. Sch. in G. RM. 5.—, Bankrat H. in S. RM. 3.30, Steuerrat A. in B. RM. 1.50, R. R. in S. RM. 4.50, P. A. in L. RM. 6.—, E. R. in B. RM. 2.— mit herzlichstem Dank erhalten; H. T. in N. RM. 3.— als Sonderbeitrag mit herzlichstem Dank erhalten.

Die Nr. 5 der „Saarheimatbilder“ erscheint am 15. August dieses Jahres.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Berein E. B., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 8243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin R.B. 7, Nr. 685 96 oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Berein E. B.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pössel, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Berein E. B.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.